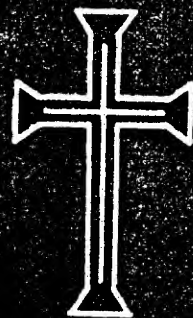


Das Buch der Psalmen  
deutsch



Das  
Buch der Psalmen deutsch,  
das Gebetbuch der Ariosophen,  
Rassenmystiker und  
Antisimiten.

[orig. Geseg.]  
Von J. Lanz von Liebenfels.

I. Band: Text.

1926

---

Verlag Herbert Reichstein, Düsseldorf/Unterrath

I 56  
728

August Strindberg  
Urteil über das vorliegende Buch:

H. H.

In einem Zug habe ich Ihren  
Buch gelesen und bin erstaunt.

Ist das nicht das Licht selbst, so  
bleibt es eine Lichtquelle.

Zeit "Rembrandt als Ersicher" habe  
ich nicht so eine Profetierstimme  
wie gehört.

Seien Sie gegrußt!

August Strindberg.

D. 10. Juli 1906.

60.1713

### Den Söhnen aus Teuts' Geschlecht!

„Singt Ihm ein neues Lied, ein nie gesung'nes,  
Sprecht Ihm ein Psalmgebet, ein nie erklang'nes:  
Denn Minne, traum, ist Teut, der Götterbote,  
Da Minne, die baut winkelrecht im Lotel“

(Psalm XXXII, 3—4.)

## Einführung.

Zur Entschuldigung und Rechtfertigung muß ich dem vorliegenden Buch einige persönliche Bemerkungen voraussenden. Die vorliegende Uebersetzung des biblischen Buches der Psalmen ist nicht das Geschenk der dichterischen Muse, sondern das Ergebnis einer fünfundzwanzigjährigen harten und mühseligen, streng wissenschaftlichen Arbeit und will auch als solche gewertet werden, wenn auch die Ergebnisse auf den ersten Blick „dichterisch“ und unwahrscheinlich erscheinen. Und doch wage ich zu behaupten, daß diese Uebersetzung, obwohl sie nicht als wortgetreu angesehen werden kann, doch sinngetreuer ist, als die heute allgemein verbreiteten, von konfessionellem und dogmatischem Geist durchtränkten, und daher verfälschten Uebersetzungen. Ich wage diese etwas unbescheiden klingende Behauptung aus zwei Gründen. 1. Aus einem sachlichen Grund. Die sogenannte „freie Bibelauslegung“ konnte und kann keine sinngetreuen Uebersetzungen zutage fördern, da sie an einem grundsätzlichen Fehler wissenschaftlicher Methodik leidet. Man würde es ohne weiteres als unwissenschaftlich ablehnen, wenn jemand die Forderung aufstellte, irgendeine profane Geschichtsquelle des Altertums, sagen wir z. B. Hesiod, Homer, Orpheus usw. dürfe ein jeder moderne Laie so übersetzen und auslegen, wie es ihm beliebt. Im Gegenteil ist zu verlangen, daß der Uebersetzer und Ausleger mit allen wissenschaftlichen Mitteln der inneren und äußeren



ren Textkritik an die Uebersetzung und Deutung des Inhaltes und wohl ausgerüstet mit einer stattlichen Anzahl von Spezialwissenschaften an ein so schwieriges Werk herantrete. Denn nur unter diesen Voraussetzungen wird es ihm gelingen, den richtigen und wahren Sinn der betreffenden Geschichtsquelle zu erschließen.

Was von den profanen Geschichtsquellen gilt, muß von den religiösen Geschichtsquellen womöglich in noch höherem Grade gelten. Sie müssen genau so mit den Hilfsmitteln der inneren und äußeren Kritik durchforscht und erläutert werden. Im besonderen müssen die zeitgenössischen Quellen ausgiebig herangezogen und mit der zu untersuchenden Urkunde sorgfältig verglichen werden. Vorurteile jeglicher Art, seien es nun politische, konfessionelle oder dogmatische, müssen strenge vermieden werden. Wer könnte dies von all den vielen modernen Bibelübersetzungen behaupten, die ja eigens zu dem Zweck und sämtlich erst in der Neuzeit fabriziert wurden, um einer Konfession und deren Dogmatik zu dienen!?

Leider haftet dieser grundsätzliche Fehler auch der am meisten verbreiteten lutherischen Uebersetzung an. So wertvoll sie als literarisches Werk ist, so wenig kann sie als ein wissenschaftliches Werk angesprochen werden. Sie ist die Bibel, das Werk Luthers, trägt ganz den Stempel seiner Persönlichkeit und seiner Zeit, sie enthält aber nur Spuren des Geistes jener Zeit, in der die biblischen Bücher entstanden sind. Es soll dies keine Kritik Luthers sein, sondern nur eine Rechtfertigung meines Werkes, seiner Methode und seiner Ergebnisse. Ich höre den Vorwurf, die Bibel und natürlich auch die Psalmen seien ganz vom jüdischen Geist durchseht. Es stehe nicht dafür, sich mit solcher Literatur abzugeben. — Sachte, mein Freund! Ja, ich gebe ohne weiteres zu, daß die modernen (und auch die lutherische) Uebersetzungen nur zu stark jüdeln. Das kommt aber daher, weil Luther ein schlechter Hebräist war, aber trotzdem die Bibel aus dem Hebräischen übersetzen wollte und sich dabei der Hilfe eines Rab-

bbiners bediente! Man sieht ja, was aus dieser „Hilfe“ herauskam! —

Ich bekenne offen, als Urkundenforscher und Linguist von Fach, daß ich mich bei meiner Uebersetzung nicht an „Rabbiner“, sondern an die „Tradition“ gehalten, d. h. sorgfältig die zeitgenössischen oder ihnen nahestehenden Quellen und vor allem die wunderbaren, wissenschaftlich ungeheuer wertvollen Bibelversionen ausgiebig und systematisch zu Rate gezogen habe. Ja, ich bekenne es offen, daß ich ängstlich der griechischen Uebersetzung der „Septuaginta“ und „Hexapla“, der lateinischen Uebersetzung der „Itala“ und „Vulgata“ und schließlich der uns national und rassenhaft am nächsten stehenden gothischen Version des Ulfilas und den altdeutschen Glossen gefolgt bin. Ich bin dem großen Hieronymus und dem großen Ulfilas als meinen Meistern gefolgt aus dem psychologischen Grunde, weil sie einerseits der Entstehungszeit der biblischen Bücher näherstehen als jeder neuzeitliche auch noch so gelehrte Interpretator oder Rabbiner und weil sie andererseits beide Germanen waren und es für uns gerade das größte Interesse hat, zu erfahren, wie sich der biblische Geist in germanischen Gehirnen widergespiegelt hat. Ich bin einen völlig neuen, noch nicht beschrittenen Weg gegangen und habe Erstaunliches und Verblüffendes gefunden. irre ich mich, dann habe ich mich mit Hieronymus und Ulfilas geirrt. Dann wäre die vorliegende Bibelübersetzung eben lediglich die Wiedergabe einer irrthümlichen Bibelauffassung meiner erlauchten Vorgänger und unserer germanischen Vorfahren. Aber auch unter dieser Einschränkung hätte meine Uebersetzung den Wert, daß sie uns die Bibelauffassung der Germanen des 4.—5. Jahrhunderts n. Chr. vermittelt und die Zensur neuzeitlicher Rabbiner vermieden hat. Glücklicherweise verhält sich die Sache günstiger! Denn im Geiste des Hieronymus und Ulfilas, also mit germanischen Uebersetzern gelesen, entpuppt sich die ganze Bibel als das gigantische Werk urarischen Geistes,

und ist sie der herrlichste Preisgefang auf die arioheroische Rasse und auf das Geschlecht der Söhne Teut's!

Die Tschandalen nehmen uns nämlich in Vergangenheit und Gegenwart nicht nur unser Geld, unsere Felder, unsere Häuser, unsere Burgen, unsere Schlösser, unsere Schätze und Kunstwerke, unseren Hausrat weg, sondern sie setzen sich auch in unsere Tempel und Kirchen hinein, plündern und verschänden auch unsere ganze Literatur und Kultur und überleben, was sie nicht zerstören und vernichten können, mit ihrer Marke und geben es als ihr eigenes Werk aus. Sie vertruften, verschmühen und verhunzen die heroischen Kulturwerke, so daß sie für einen oberflächlichen Beobachter in der Tat als Tschandalenwerk erscheinen. Diese Fälschungen fanden ihren Abschluß beiläufig zum Beginne der Neuzeit, da die heroische Rasse die politische und kulturelle Hegemonie an die mittelländische Rasse und im besonderen an die Juden abgeben mußte. Es lag daher im Interesse der Mediterranen, alle in den heiligen Schriften enthaltenen ariosophischen Weisheiten entweder zu unterdrücken und auszumerzen, oder, wenn dies nicht möglich war, im tschandalischen Sinne umzudeuten. Denn unsere heiligen Schriften bringen den Nachweis, daß die Dunkelfrassen und Tschandalen das Ergebnis sodomitischer Vermischung von rassenbewußtlosen Ariern, besonders Arierinnen, mit Tier- und Vormenschen waren. Diese abscheuliche Unzucht wurde im ganzen Mittelmeergebiet (vielfach noch bis in das beginnende Mittelalter hinein) in großem Maßstabe betrieben. Ja, diese Unzucht hatte direkt kultischen Charakter und ihr Hauptsiß waren die „Heiden“-tempel. Denn diese ichhyphallischen Zwerge, Affenmenschen, Faune, Satyren, Nicker, Lemuren, Drachen, damals schon im Aussterben begriffen, wurden in den Tempeln eigens gezüchtet und gehegt, und die Buhlerel mit ihnen mußte als eine besondere erotische Finesse teuer bezahlt werden, war also ein glänzendes Geschäft. Die Psalmen geben ein treues und lebendiges Abbild dieser abscheulichen Zustände.

Die Psalmen, die Bibel, der Neuplatonismus, das Christentum waren die artbewußte, arioheroische Reaktion auf diese diabolische, geradezu teuflische Verschändung der Menschheit, die gerade zur Zeit der Geburt Christi ihren Höhepunkt erreicht hatte. Wir erleben heute wieder, wenn auch abgeschwächt, genau dasselbe abscheuliche Schauspiel. Wieder ist es das schamlose Weib unserer Rasse, das sich in mänadenhafter Geilheit und Perverstität „den massenhaft in die arisch-christlichen Kulturstaaten einströmenden, glühend erotischen Neger-, Mongolen- und Farbigen-Horden aller Schattierungen hingibt. Wir erleben, ähnlich wie zu Christi Zeiten, ein Zeitalter der scheußlichsten Panmixie, zu deutsch der allgemeinen Verkünderung der höheren Menschheit. Und dies zu einer Zeit, da die Leichen der in dem schändlichen Weltkrieg und in der noch schändlicheren Weltrevolution ausgemordeten männlichen arioheroischen Jugend aller Völker kaum vermodert sind. Das blonde Weib auf dem Leichenhügel der blonden Helben von dunklen Vefflingsbestien geschändet! Das ist wahrhaftig das „jüngste Gericht“ und das Ende! In derselben fürchterlichen Notlage, in der sich Teuts Geschlecht heute befindet, sind vor vielen Tausend Jahren die Psalmen entstanden. In derselben Notlage soll ihre Donnerstimme wieder erschallen.

Die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments sind gänzlich unverständlich und unsinnig, wenn man die Bibelreligion als Monothetismus und Altruismus auffaßt. Die offiziellen Bibeltexte, besonders die Psalmen, sind ein unsinniges Zeug und bestenfalls langweilig, uninteressant, spießbürgerlich, plebejisch und ghettohaft! Außerdem läßt sich die monotheistische und altruistische Auffassung nicht halten. Das weiß der Bibelfachmann besser noch als der Laie. Denn a) gibt es in der Bibel eine Unmenge Dinge und Stellen, die nicht monotheistisch und nicht altruistisch gedeutet werden können<sup>1)</sup>. Die archäologischen Funde in Palästina sind ebenso „monotheistisch“ wie „polytheistisch“ und unterscheiden sich in

<sup>1)</sup> Z. B. die Engel einerseits, die Ausrottung der Niederrassen, wie der Edomiter andererseits.

nichts von anderen Funden. b) Sind die Schriften der alten arischen Weisen ebenso monotheistisch und altruistisch, ja vielfach in einem weit höheren Maße, als die Bibel. Das Wesen der Bibelreligion war eben ariosophische Rassenhygiene, Eugenetik, war Antisemitismus<sup>1)</sup>, das ist Bekämpfung des Affen- und Niedermenschentums und nicht Monotheismus und Altruismus. Nun begreifen wir, warum die Bibel zur Zeit der „Renaissance“, zur Zeit des Aufstiegs der Dunkelmenschei aus einer antisemitischen in eine „humanistische“ Religions- und Dogmenquelle umgefälscht wurde. Die Renaissance-Schandalen hatten Gründe, einerseits den göttlichen Ursprung der arioheroischen Rasse, andererseits den äffischen Ursprung aller Niederrassenmenschen zu verheimlichen. Niemand schmälere die Verdienste des mittelalterlichen und arioheroischen antisemitischen Christentums, es hat seine Mission erfüllt und mit den Vor- und Urmenschen und Affenmenschenformen aufgeräumt, sie bis in die Randgebiete der Kultur verdrängt. Wohl aber hat sich die europäische Menschheit intensiv mit hinaufgezüchteten Schandalenmischlingen gekreuzt, deren Einfluß in der Neuzeit unverkennbar festzustellen ist. Die ganze christliche und neuzeitliche Kultur wurde auf dem Umweg über die Bibelübersetzungen in systematischer Weise mit dem Blutverpanschungsgedanken, der sich als „Humanismus“ und „Renaissance“ drapierte, verseucht. Man braucht nur die entseßlichen Faunsgesichter jener „Humanisten“<sup>2)</sup> anzusehen, um zu verstehen, warum sie einerseits die Ariosophie mit solch teuflischem Haß verfolgten und ausrotteten und andererseits den Resten der arioheroischen Rasse so angelegentlich ihr eigenes „Auch-Menschentum“ fort und fort vor Augen führten, ja sogar zum Mittelpunkt des ganzen christlichen Religionsystems machten.

1) Von anti = gegen und simia = Affe.

2) Z. B. die Portraits der Teilnehmer des Trienter Konzils im Dom von Trient. Denn parallel zur Verjudung des Protestantismus im Norden tritt die Verjesuitisierung im katholischen Süden auf. In beiden Fällen sind die Träger dieser Bewegung Meditterane. Das Resultat in beiden Fällen war dasselbe: Arierhumanismus, richtiger Simitismus!

Diese Verfälschung des Grundgedankens der christlichen und auch der alttestamentlichen, also der gesamten biblischen Lehre war die verhängnisvollste Fälschung der Weltgeschichte, an deren Folgen wir noch heute zu leiden haben.

Werfen wir nun einen Blick zurück auf die Zeit, da die modernen, vertschandalisierten Bibelübersetzungen entstanden! Mit Verblüffung erkennen wir, daß sich diese erbärmliche Zeit genau der selben verwerflichen „revolutionären“ Mittel bediente, wie die heutigen Bolschewiken. Diese Mittel sind a) Zerstörung der alten Religion, b) Ausrottung der Priester und Edelleute, c) Kommunisierung (eigentlich Raub) der den Christen gehörigen Häuser und Felder, d) Ein infamer Pressfeldzug zur Verdummung und Verhehung der Massen, e) Aufhebung der farbigen Völker gegen die heroischen Völker, die zu gleicher Zeit durch innere und äußere Kriege zermürbt, zerrieben und vernichtet werden sollen, damit der dunkle Schandalen- und Rassenpöbel arbeitslos und mühe- los in den Besitz der von der blonden heroischen Rasse geschaffenen Kulturgüter komme. Wir haben also zu Beginn der Neuzeit einen allgemeinen Kirchensturm, die Religion wird verhöhnt und verspottet, lächerlich gemacht, in den Kot getreten, die Intelligenz wird zur Gottheit erhoben, die Priester und Autoritäten werden verfolgt, proskribiert, gehängt und gerädert, von der Menge erschlagen. Wie auf ein Zeichen flammte in ganz Europa um 1525 der Bauernkrieg auf, von einer geheimnisvollen, internationalen Hand systematisch und konform geleitet und finanziert, zugleich aber brechen die von jüdischen Gesandtschaften und verworfenen Fürsten aufgemunterten Türken in Ungarn ein und pochen, mordend, schändend, sengend und brennend an den Pforten der christlich-europäischen Kultur an, diese in ihren Grundfesten erschütternd.

Die Türken- und Religionsstürme der neuen Zeit haben in Mitteleuropa, zum Teil auch in Westeuropa — von Osteuropa gar nicht zu reden — eine ungeheure Trümmerstätte hinterlassen, in deren Schutthügeln wir noch heute haufen. Das dürfen wir nicht vergessen, auch wenn uns die Schandalen-

zeitungen dreimal am Tage das Gegenteil einreden und uns beibringen wollen, daß wir es so „herrlich weit“ mit dem „Fortschritt“ gebracht haben. Dieser Fortschritt bestand darin, daß aus der wunderbaren, mittelalterlichen arioheroischen und christlichen Synarchie über die Türken, Reformations-, Revolutions- und Weltkriege die neuzeitliche tschandalische Anarchie entstanden ist, in der zu leben wir verdammt sind. Es ist ja richtig, daß diese Zeit einen Fortschritt für das Tschandalentum und Halbmenschentum brachte. Für die arioheroische Rasse bedeutete sie jedoch einen Rückschritt. Ein schlagender Beweis, daß man damals die Idee des Altruismus in die Christuslehre hineingefälscht hat, ist die Wahl des Wortes „Humanismus“ für diese Schwindelbewegung. Das ist haargenau dieselbe Taktik, die die „pazifistischen“ Sozi und Bolschi anwenden. Weidemale handelt es sich um die geistige Entwaffnung des Arioheroikers und wirklichen Vollmenschen durch die Aachmenschen.

Ich habe diesen Exkurs einschalten müssen, um den Beweis zu erbringen, daß die Zeit, die uns die ersten neuzeitlichen Bibelversionen und damit die „jüdelnde“ Bibel und das „jüdelnde“ Christentum brachte, eine uns höchst verdächtige Zeit ist. Wir sind daher berechtigt, ihre „Errungenschaften“, wie den „Humanismus“, die „Renaissance“ und die „nationalen“ Bibelübersetzungen mit derselben ablehnenden Vorsicht zu betrachten wie die modernsten „revolutionären“ Errungenschaften derselben Dunkelmännerhorde und Kannibalengesellschaft, die Christus so treffend die Wölfe im Schafspelz nennt! Wir tun daher gut, diese Tschandalenmachwerke überhaupt beiseite zu lassen und uns an die alten unverfälschten Uebersetzungen unserer Stammesbrüder in Teuto, an die „Teutonen“ Ulfilas und Hieronymus zu halten. Der Ideengehalt der Uebersetzungen dieser beiden Großen ist mit dem Ideengehalt der urarischen Religion und Esoterik, mit dem Platonismus, Neuplatonismus, dem Gnosis, dem Pythagoräismus der orphischen Lehre, dem Brahmanismus

und der Edda aber vollkommen identisch! Sie eröffnen uns, und zwar gerade in den Psalmen, in diesen ganz einzigartigen paläoanthropologischen Gesängen, Hymnen und Gebeten, grandiose Tiefblicke in die Ur- und Vorzeit der Menschheit ebenso, wie schwindelerregende Ausblicke in die Zukunft des Menschengeschlechtes.

Unter diesem Aspekt wird die Bibel, besonders das Buch der Psalmen, zu einem Werk von zeitloser Größe, das hoherhaben steht über Einzelindividuen, ja über dem Geschick von Ländern und Völkern. Die ganze Menschheit von Urbeginn bis in die fernste Zukunft ist der Gegenstand der biblischen Bücher und des Buches der Psalmen, und wir verstehen erst jetzt, warum die Bibel, das Buch der Bücher, die Urkunde der Menschheit wurde, warum sie ewig heldenzeugend Zeit und Völker frisch überdauerte, warum ihre Worte ehern und erschütternd fort donnern wie der Donner im Hochgebirge, warum sie gerade unter den Germanen so feste und tiefe Wurzel gefaßt hat, und besonders das Buch der Psalmen das Hauptgebetbuch und das Zentrum des Ritus der Religion unserer germanischen Vorfahren wurde. Die Psalmen sind der eiserne Hauptbestandteil der Liturgien der alten arioheroischen Orden, der Träger der ariosophischen Esoterik. Sie waren und sind das Gebetbuch der Benediktiner, Zisterzienser und aller Ritterorden. Wir begreifen jetzt, warum dieses Buch Israeliten, Babylonier, Assyrier, Perser, Griechen Römer und Germanen faszinierte, ergriff, in den innersten Tiefen aufwühlte, und die Grundlage ihrer Religion wurde.

Aus diesem Buche spricht der Genius der menschlichen Rasse zu uns, es ist wahrhaftig vom „Heiligen Geist“ durchweht und spricht Worte, die nie vergehen, nie in alle Ewigkeit, auch wenn Himmel und Erde, Reiche und Völker, ja sogar Menschenrassen vergehen.

Wir verstehen jetzt, warum unsere adelstolzen germanischen Vorfahren Tag für Tag, Nacht für Nacht in Tausenden von Klöstern und Kathedralen diese Gebete und Hymnen mit Inbrunst und Begeisterung beteten, wie auch der Psalter, wie

gesagt, die Grundlage gewaltiger, die ganze Welt und ihre Kultur umspannenden *Dendroorganisationen* wurde, die unvergängliche und unerreichbare Werke auf allen Gebieten der Geistes- und materiellen Kultur schufen. Das wäre alles undenkbar und unmöglich, wenn man die Bibel übersetzt und auslegt nur als die Geschichte des kleinen Judentumsvolkes und ihrer Stammväter und Könige. Diese nachhaltige Einwirkung wäre undenkbar, wenn man die Psalmen einstellt lediglich auf die Privatgeschichte des Judenkönigs David, der ein König war, wie tausend andere Könige. Sein Reich, seine Prachtbauten sind verfallen und verschwunden. Nur sein geistiges Werk, die Psalmen machten ihn unsterblich und künden seinen Ruhm, eben nur deswegen, weil der Inhalt seines Buches kein reinlokaler, sondern ein *rassembiologischer* und *rasse-mystischer* ist. Mit einem Wort, nicht die mehr oder weniger interessanten lokalhistorischen Berichte <sup>1)</sup> der Bibel und Psalmen haben überragenden Ewigkeitswert, sondern ihr ethischer, ariosophischer, esoterischer Inhalt. Und dieser ethische esoterische Inhalt ist eben: in religiöse Form gekleidete „Eugenetik“, „Rassenmystik“, „Ariosophie“ — oder wie man diese Welt- und Gottesanschauung nennen will — *edelster* und *vornehmster* Art. Das ist eine Ethik, die nie veralten wird, denn sie hat die Art „*homo sapiens*“ aus einem Chaos von armseligen Vor- und Urmenschenarten bewußt herausgezüchtet, und in der Art „*homo sapiens*“ den Typus des „*arioherolschen*“ Menschen geschaffen, der seinerseits wieder der Stammvater einer noch höheren Neumenschenart werden soll, die Christus „*Gottmenschen*“ nennt. Diese Ethik war immer „*aktuell*“ und wird immer „*aktuell*“ bleiben und rechtfertigt *sachlich* mein Unterfangen.

<sup>1)</sup> Ebenso ist es für uns belanglos, ob König David wirklich der Verfasser oder bloß der Sammler oder Protektor der Sammlung der Psalmlieder war. In jedem Falle hat er sich unsterblich gemacht und jedenfalls sind die Psalmen Lieder die in *vor-geschichtliche* Zeiten zurückreichen.

Ich rechtfertige meinen gewagten Versuch, das Buch der Psalmen im ariosophischen Geist zu übersetzen und zu erläutern, *2. persönlich*. Ich habe als Fach: Urkundenforschung, Paläoanthropologie, Anthropologie, Archäologie, Theologie, Orientalistik, antike und germanische Sprachen studiert und bin daher mit dem nötigen wissenschaftlichen Handwerkzeug an meine Aufgabe herangetreten. Ich habe diese Studien nicht als Brodstudium, sondern als Passion, unausgesetzt und ausschließlich nunmehr seit 34 Jahren betrieben. Ich rechne es mir daher nicht als eine so große Leistung an, daß ich Dinge entdeckt habe, die einem *Nur-Spezialisten* z. B. in Anthropologie, oder nur in Theologie, oder einem Brodgelehrten entgangen sind und auch entgehen mußten, weil er nur seine Disziplin und nicht gleichzeitig oben genannte Disziplinen beherrschen konnte. Man wird mir ohne weiteres Glauben schenken, wenn ich behaupte, daß die ganze Uebersetzungsliteratur der antiken und frühmittelalterlichen Werke gründlich korrekturbedürftig ist. Alle diese Uebersetzungen und auch die Wörterbücher und Enzyklopädien stammen zirka aus dem 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts, sind daher von der modernen Archäologie, Anthropologie und Naturwissenschaft der neuesten Zeit unbeeinflusst, um so mehr aber von dem „*humanistischen*“ Geist der Zeit des Aufklärungs versenkt. Ein ungeheures Arbeitsfeld eröffnet sich da künftigen Gelehrten generationen. Hierin bahnbrechend und anregend zu wirken, ist mit eine Aufgabe dieses Buches, gleichzeitig auch eine Entschuldigung für die ihm anhaftenden Mängel. Ich mußte neue ungebahnte Wege gehen. Ja, ich mußte mir für die Uebersetzung sogar ganz neue deutsche Worte schaffen. Viele aufgedeckte Stollen mußte ich unausgebeutet lassen und mußte weitergehen, um nur das vor-gesteckte Ziel zu erreichen. Wunderbares wissenschaftliches Neuland harret da noch der Erschließer. Das Leben und die Arbeitskraft eines einzelnen reicht nicht im entferntesten aus, um diese unübersehbaren, unberührten Wissensschätze zu heben. Wenn dieses Buch nicht mehr erreicht, als in dieser



Richtung anregend zu wirken, so bin ich mit dem Erfolg vollauf zufrieden.

Was nun die metrische Form anbelangt, so habe ich sie frei und zwar nach meinem intuitiven Empfinden und der Stimmung des Psalms entsprechend gewählt. Psalmen, die ihrer feingliedrigen Form nach jüngeren Datums sind und niedere Mysterien behandeln, habe ich in Reimen wiehergegeben. Ebenso ausgesprochen lyrische Stücke. Dagegen wählte ich für Psalmen, die die hohen Mysterien der Vorzeit in breiter epischer Form bringen, die Reimlosigkeit. Den Rhythmus trachtete ich dem Rhythmus der lateinischen Vorlage anzupassen und zwar aus dem Grunde, weil die Vulgata durch das ganze Mittelalter (und auch heute noch) zu liturgischen Zwecken dient und auch die vorliegende Uebersetzung in der Liturgie einer ariosophischen Bruderschaft verwendet wird. Auf die noch erhaltene antike und mittelalterliche Musik zu den Psalmen mußte ich gleichfalls Rücksicht nehmen, damit diese erhabenen Hymnen nicht bloß „Literatur“, sondern lebendiges Gebet bleiben, wie sie durch 1000 Jahre das Gebet, der Trost, die Zuversicht und Erhebung unserer Ahnen waren.

Die Bezifferung der Psalmen folgt der lateinischen Vulgata des Hieronymus. Jedem Psalmen wird der Anfangssatz aus der Vulgata beigelegt, weil die Psalmen so das ganze Mittelalter hindurch in der Literatur angeführt und zitiert werden. Um meine Uebersetzung wissenschaftlich und zwar Vers für Vers zu begründen, werde ich mein linguistisches, archäologisches und anthropologisches Material in einem 2. Band separat gedruckt herausgeben, falls sich in einem größeren Leserkreis der Wunsch danach kundgibt<sup>1)</sup>.

Ansonst verweise ich als Einführung zur Lektüre des „Buch der Psalmen deutsch“ auf meine Abhandlungen in der „Ariosophischen Bibliothek“<sup>1)</sup> Nr. 1. („Die Rassenkunde als Grundlage der Ariosophie“)

<sup>1)</sup> Die bezügliche Aufschriften sind an den Verlag Herbert Reichstein, Düsseldorf-Unterrath zu richten.

Nr. 3 („Rassenphrenologie“) ferner auf „Ariosophische Briefe“ 5—9, 15—19 („Theozoologie“), Nr. 46 („Moses als Darwinist“), Nr. 48 („Moses als Antisemit“), Nr. 50 („Urgeschichte der blonden heroischen Rasse“), Nr. 54 („Moses als Rassenzüchter“), Nr. 59 („Das ariische Christentum als Rassenkultreligion der Blonden“), Nr. 69 („Der heilige Gral als Mysterium der ariochristlichen Rassenkultreligion“), Nr. 74 („Rassenmetaphysik“)<sup>1)</sup>. — In diesen Schriften habe ich den anthropologischen und archäologischen Nachweis erbracht, daß die Götter einst faktisch auf dieser Erde gelebt haben, daß sie Wesen waren, die über radioelektrische Organe und Kräfte verfügten. Von diesen „Göttern“, „Engeln“, „Heroen“ stammt die heroische Rasse ab, deren Stammgott „Frauja“, „Frohd“ und „Teuto“ genannt wird. Frohd, Frauja, Teuto ist der menschengewordene Gott, der „Gottmensch“, und in den alten ariosophischen Schriften wesensgleich mit dem „Sohn“ oder „Christus“.

Denn den guten „Theozoa“ standen in der Vorzeit die bösen „Dämonozoa“, die gefallenen Engel, die Teufel gegenüber, die die ursprüngliche göttliche Schöpfung durch ihre Geilheit und Panmixie und durch ihre schwarzmagischen Künste verfälschten und vermischten. Gott selbst in der Gestalt Frauja's, Frohd's, Teuto's oder des „Sohnes“, des „Christus“ mußte das ungeheure Liebesopfer bringen, sich in vorzeitlichen anthropozöischen Wesen zu inkarnieren, um sie wieder emporzuzüchten. Das ist der Tod der Götter, die „Kreuzigung“ im Niedermenschen, der aber die Auferstehung im „heiligen Geist“, d. i. im kommenden Gottmenschen folgen wird, wo der von der Urgotttheit, d. i. dem „Vater“ abgefallenen halb göttliche, halb tierische Mensch, der „Menschensohn“ (richtiger hebr. Adumu-Sohn!) wieder reiner Gott werden wird, der er ehemals war. Damit haben wir das Grunddogma des richtigen echten ariosophischen Christentums bloßgelegt, das hohe, alles beherrschende Mysterium der allerheiligsten Dreiz

<sup>1)</sup> Siehe Fußnote S. 12.

faltigkeit, die kein „Dogma“ im gewöhnlichen Sinn, sondern das größte und grundlegendste ariosophische Naturgesetz ist.

„Vater“ ist der gewesene Gott, aus dem wir in der Urzeit (physisch) hervorgegangen sind, der „Sohn“ ist unser jetziger Zustand, ist der blonde arioheroische Mensch, der sich bereits aus der Tierheit herausgearbeitet hat und sich zum Gott entwickelt, der Heilige Geist ist dagegen jener zukünftige rein göttliche Mensch, dessen Zustand und überirdische Kultur nur jene Arioheroiker erreichen werden, die selbst und deren Nachkommen im Sinne der ariosophischen Reinzucht leben und leben werden.

Die niederen Rassen sind zum Aussterben verurteilt, während sich die arioheroische Rasse im Laufe von Jahrtausenden wieder zur alten rein göttlichen Natur hinaufzucht und über dieselben wunderbaren Organe und Kräfte verfügen wird, über die ihre Götterahnen verfügten. Zuerst die Götter selbst, später Priester und Orden sind die Träger der ariosophischen Weisheit und die Hüter und Lehrer der praktischen sakralen Rassenreinzucht gewesen. Solche Verbrüderungen waren die „Tempelritter“, „Templeisen“, „Gralsritter“, „Christusritter“ und „Deutschritter“ (die bezeichnenderweise in ihrem offiziellen Ordensnamen — „ordo teutonicus“ — die Beziehung zu dem Stammgott Teuto noch aufbewahrt haben!). Und solche Verbrüderungen werden auch in Zukunft die Führer und Ordner dieser Bewegung sein. Diese Theorien, die ich hier nur in Umrissen skizziert habe, begegnen uns in den Psalmen immer wieder, nur in das erhabene Prachtgewand einer grandiosen Poesie gekleidet, wie sie in der ganzen Weltliteratur nicht ihresgleichen hat, wovon vorliegende Uebersetzung nur eine Ahnung, aber Hieronymus und Ulfilas einen Abglanz bieten.

Leider haben wir aus Ulfilas nur Splitter einer Psalmenübersetzung erhalten, insoweit Psalmenverse im Neuen Testament als Zitate oder Parallelstellen vorkommen. Aber diese Splitter genügen zur Rekonstruktion. Nach alldem versteht man, daß die Mär auftauchen konnte, Ulfilas habe das

Alte Testament seinen Gothen deswegen gar nicht übersetzt, weil sie sonst noch stolzer und kriegerischer (d. h. rassenbewußter!) geworden wären, als sie ohnehin schon waren. Wir verstehen daher um so mehr, warum die Bibelversion des Ulfilas zum größten Teil verschwinden mußte. Sie war den Ahnen der heutigen Eschandalen, Dunkelmänner und Achromenschen ebenso zu „rassenschädlerisch“, zu „ariosophisch“, zu „antisemitisch“ (d. i. affenfeindlich) wie der heutigen Untermenschheit.

Ich muß noch ein paar Worte über den Ausdruck „teutsch“ sprechen. Ich weiß, daß er eine Neubildung ist. Ich weiß auch, daß sich das moderne Wort „deutsch“ von *diu* = Volk ableitet. Meinemwegen! Ganz in Ordnung! Sollen Demokraten, Eschandalokraten, Republikaner, Bolschewiken usw. „deutsch“ von „*diu*“ ableiten und von „Volk“ abstammen wollen, ich will sie in ihrer mir verständlichen achmenschenlichen Mentalität nicht hindern und stören. Tacitus aber berichtet, daß unsere Vorfahren sich selbst von *Mannus* (d. i. *Vollmensch*) und von dessen Sohne *Teuto* (d. i. dem *Gottmenschen*, dem heldischen arioheroischen Menschen) ableiteten. Es sei mir und meinen Freunden und Gesinnungsgenossen gestattet, daß wir uns als Angehörige und Abkömmlinge der arioheroischen Rasse nach unserem heldischen Stammvater Teut eben „*Teutsche*“ zum Unterschied von den „*Deutschen*“ nennen, welche Bezeichnung heute bekanntermaßen auch ausgesprochen verkörpert Rassenmischlingen staatsrechtlich zukommt. Ich lege keinen Wert darauf, heute ein „*Deutscher*“ zu sein, im Gegenteil, ich verwahre mich dagegen, wohl aber bin ich und werde immer sein mit ganzer Seele ein „*Teutscher*“.

3. Und noch eine rein persönliche Bemerkung sei mir zum Schlusse gestattet. Seit meinem 19. Jahre ist das Buch der Psalmen mein ständiger Begleiter, ich habe es täglich und stundenlang gebetet, und es ist ein Teil meines Lebens geworden. Oft hat es Jahrzehnte gedauert, bis ich den Sinn eines Psalmes, oder eines einzigen Psalmverses ganz erfaßt habe. Die Psalmen sind bekanntlich und zwar gerade wegen

ihrer hohen Alters linguistisch die schwierigsten Partien der ganzen Bibel. Bisweilen hat ein Lebensereignis mir blitzartig Erleuchtung und die richtige Uebersetzung wie von selbst gebracht. Ich habe also die Psalmen nicht nur übersetzt, ich habe sie an mir selbst erlebt. Sie waren meine Führer, meine Freunde, meine Tröster in traurigen Tagen und die Genossen meiner Freude in glücklichen Tagen. Ich habe ihre wunderbare nie versiegende Kraft ausprobt und lege sie gerade deswegen meinen Schülern und Freunden gedruckt vor, damit sie sich durch sie ebenso stärken, erfreuen und erleuchten lassen, so wie sie mich gestärkt, erfreut und erleuchtet haben.

4. Und schließlich und endlich: Seit 500 Jahren predigen die Eschandalen die Götterdämmerung und verherrlichen ihre Affengötzen. Warum soll jetzt nicht einer aufstehen, der die Götzendämmerung und Affendämmerung predigt? Warum soll Menschheit, Kultur und Theologie in alle Ewigkeit auf dem Standpunkt des Renaissance-Eschandalismus und des abgestandenen Aufklärungs verharren? Die Psalmen als die Krieger- und Siegesgesänge unserer Rasse sollen wieder erklingen, das Zeitalter wahrer Freiheit und wahren Fortschritts einleiten und die größte aller Revolutionen, die *R a s s e n r e v o l u t i o n*, entfachen!

Die Psalmen waren lange vor Christi Geburt in lebendigem Gebrauch in den Tempeln und Heilstätten unseres Stammgottes! Es liegt ungeheure, unsterbliche Magie, weiße Magie, in diesen Gedanken und Worten, die wie Riesentürme gegen den Himmel ragen! Wohl älteste und paläo-anthropologische Lyrik, muten sie ganz modern an. Das lebendige und ewige „Wort“, das aus den Psalmen zu uns spricht, hat mit den Hammerschlägen des heiligen Geistes den heutigen Menschen aus dem Klotz des Ur- und Vormenschentums herausgeschlagen. Dieses lebendige Wort soll weiter lebendig wirksam bleiben und aus dem heutigen arischen Menschen den Gottmenschen der Zukunft formen.

Propst St. Blas, Epiphane, 1926.

J. Lang v. Liebenfels.

Psalm I („Beatus vir, qui non abiit“).

1. Glückselig ist der Pilgersmann,  
Der niemals folgt dem Pöbelwahn,  
Der nie auf Herdenstraßen geht  
Und nie im Vefflingszwinger steht.
2. Der unverdrossen ziehet aus,  
Zu suchen Frauas<sup>1)</sup> Tempelhaus,  
Der Frauas Weistum streng bewacht  
Bei sich im Herzen Tag und Nacht. ....
3. Er gleicht dem blättergrünen Baum  
An eines Stromes Wellensaum,  
Dem Baum, der prangt in Leppigkeit  
Und Früchte bringt zu seiner Zeit!
4. Doch, die in lasterhaftem Sinn  
Die sündenheiße Straße ziehn,  
Die sinken hin wie dürres Laub  
Und sind des Windes Spiel und Raub.
- 5—6. Sie wallen hin der Hölle zu!  
Mein Wanderziel ist Himmelsruh,  
Mein Ziel ist Gottes Angesicht,  
Doch ihres ist — das Weltgericht!

<sup>1)</sup> So übersetzt Ulfilas ständig, das in der Bibel so häufig vorkommende hebr. Adonaj, griech. Kyrios, lat. Dominus. Das ist nicht unser modernes „Herr“ schlechweg, wie alle neuzeitlichen Bibelübersetzungen falsch übersetzen, sondern nomen proprium eines Gottes, des „Adonis“, oder des germanischen Frauja oder Frohd, oder auch Teuto's, des Gottes der reinen Liebe, der reinen heldischen Rasse, der Schönheit, der Sonne, des Frühlings, oder kurz des Stammgottes und Repräsentanten der blonden heroischen Menschenrasse.

Liebenfels, Psalmen.

Psalm 2 („Quare fremuerunt gentes“).

1. Was knirscht ihr mit den Zähnen, ihr,  
Und rast und redet wild und irr,  
Ihr Pöbelvölker ohne Zahl,  
Ihr Schrättingswichte <sup>1)</sup> allzumal?
- 2—3. Was kommst du Riesenvolk zuhauf,  
Stehst Zwergenkönige ihr auf  
Gen Frohdi und gen Frohdis Sohn,  
Zu stürzen sie von ihrem Thron?
- 4—5. Der Herr, der wohnt in Himmelshöhn,  
Verlacht ihr grimmes Wutgestöhn.  
Mit einem ein'gen Zorneswort  
Fegt er die feige Rottte fort. . . .
6. Doch ich, ich bin von ihm bestellt  
Zum Könige der ganzen Welt,  
Von Zions Höhenheiligtum  
Zu künden Seiner Lehre Ruhm.
7. So spricht der Herr zu mir und schwört:  
„Du bist Mein Sohn, hast du gehört?  
Ich habe dich gezeugt heut  
Und zeuge dich zu aller Zeit.
8. Verlange, was du willst, von Mir,  
Ich werde alles geben dir.  
Nimm hin der Erdenvölker Schar,  
Sie seien dein für immerdar.

<sup>1)</sup> „Schratt“, davon abgeleitet „Schrätling“, ist ein altes gutes deutsches Wort für den Tiermenschen oder Urmenschen. Dieses Wort kommt sehr häufig in Ortsnamen (besonders für abgelegene Lokalitäten) vor, und beweist, daß urmenschlische Rassenformen bis ins Mittelalter hinein sich auch in Mitteleuropa erhalten haben. Z. B. Schrattensfeld, -berg, -stein, -tal usw.

9. Doch weiche nicht vom Wege ab,  
Regiere sie mit eh'rnem Stab,  
Und wenn sie widerstreben dir,  
Zerschlage sie wie Tongeschirr!“ . . .
- 10—11. Vernehmt, ihr Krieger, nun und hört,  
Was euch die Artungsweisheit lehrt:  
Nur Frausa müßt ihr dienen treu,  
Ihn beten an in Furcht und Scheu,
- 12—13. Euch unterwerfen Seiner Zucht,  
Zu meiden Seiner Strafe Wucht,  
Und folgen seiner Heldenhand,  
Die führt—in friedenssel'ges Land!

Psalm 3 („Domine, quam multiplicati sunt“).

- 1—3. Meiner Feinde Heer wird größer,  
Immer größer ihre Zahl.  
„Wo bleibt Teuto, dein Erlöser?“  
Höhnern sie mich allzumal.
- 4—5. Doch Du, Teuto, bleibst mein Retter,  
Kommst zu Hilfe meinem Fleh'n  
Und eilst an im Sturmeswetter  
Von des heil'gen Berges Höhn! . . .
- 6—7. Ja, dem Todeschlaf verfallen,  
Hat mich aufgeweckt aus Not  
Und aus tausend Nesslingsstrahlen  
Mich befreit der Herr, mein Gott.
- 8—9. Denn Du schlugst die Sodomstiger <sup>1)</sup>,  
Brachst die Zähne ihnen aus,  
Und gen Ueberzahl blieb Sieger  
Deiner Söhne kleines Haus!

<sup>1)</sup> Die Ur- und Tiermenschenwesen, mit denen sodomitische Zuhlererei getrieben wurde.

Psalm 4

(„Cum invocarem, exaudivit me Dominus“).

- 1—2. So oft ich nach Dir betend rief,  
Hast Du gehört, gerechter Gott,  
Und schufst aus Plage mir Gewinn,  
Drum hilf uns jetzt in Artungsnot.
3. Wie lange noch, Udu mu Brut<sup>1)</sup>,  
Bleibst du in deinem Herz verstockt,  
Da deine Eier der dunkle Wicht<sup>2)</sup>  
Und immer nur der Mischling lockt?
4. O wist, daß wunderbar der Herr  
Die Ihm geweihte Artung führt!  
So oft ich Frauja betend rief,  
Hab immer ich sein Herz gerührt.
5. Vereuet nur in bittrem Schmerz  
Der Artungsünde Missetat,  
Und eurer Herzen wilden Erieb  
Beweint auf eurer Liegestatt.
6. Der Artungsstie Opfer bringt,  
Auf Frauja euer Hoffen stellt,  
Auch wenn der Pöbel sinnt und spricht  
Von Wucher nur und Mammonsgeld<sup>3)</sup>.
7. Denn nur die Heldenart umstrahlt  
Der wahren Schönheit Widerschein,  
Nur in der Deinen Herzen kehrt  
Die wahre Freud und Wonne ein!

1) U d u m u = der biblische A d a m. Er ist der affenartige behaarte Urmensch der assyrischen Keilschriften.

2) W i c h t ist ebenfalls ein sehr gutes, altes deutsches Wort für den Urmenschen. Enthält nebenbei auch den Begriff des „Göttlichen“; denn diese Bestien wurden als „Götter“ verehrt.

3) Der „Mammon“ war eine besonders teure und geschätzte Duhlaßlingsart. Deswegen wurde „Mammon“ mit Reichtum identisch.

8. Laßt immerhin die Schändlingschar  
An Sodomsbrot<sup>1)</sup> sich erfreu'n,  
Laßt schmelzen sie auch noch so sehr  
In Sodomsöl<sup>1)</sup> und Sodomswein<sup>1)</sup>,
- 9—10. In Artungsfrieden schlaf ich ein  
In Artungsfrieden will ich ruh'n,  
Denn Frauja ist mein Ziel allein,  
Mit Ihm beginnt und schließt mein  
Tun.

Psalm 5 („Verba mea auribus percipe“).

- 1—3. Höre, Frauja, unser Fleh'n,  
Höre Deiner Kinder Beten,  
Vater, blick aus Himmelhöh'n  
Auf uns, die vor Dir hintreten.
- 4—5. Dar wir bringen freudig Dir  
Gruß und Dank am frühen Morgen.  
Du, der artgerechten Eier,  
Hilf uns in den Werktagssorgen.
- 6—7. Nur den Reinen bist Du gut,  
Doch in Deinem Haus nicht länger  
Duldest Du die Krämerbrut  
Und das Volk der Blutvermenger.
- 8—9. Laß in Deinem Tempel mich  
Dienen Dir in frommer Weise,  
Küren mir als Führer Dich  
Meiner Tag- und Lebensreise.
- 10—11. Wenn des Pöbels Gauklerstab  
Ebricht folgte ich im Herzen,

1) Die Duhlaßlinge hießen auch „Brot“, „Del“ und „Wein“, so wie auch heute noch die Mädchenhändler ihre „Ware“, „Brot, Del und Wein“ nennen.



Fand ich in der Lüste Grab  
Einen Sündentod voll Schmerzen.

11—12. Schleudere aus ihrem Lauf  
Tollen Lasters die Verruchten,  
Doch in Deine Arme auf  
Nimm die Edlen, die Dich suchten.

12—13. Laß sie ruhn im Himmelsglanz  
Ganz bei Dir und reich am Ziele  
Ihnen Deinen Siegestrang  
In des Lebens Wettlaufs spiele!

### Psalm 6

(„Domine, ne in furore Tuo arguas me“).

1—3. Schone, Frohdi, schone mein,  
Straf mich nicht in Deinem Zorne.  
Schwach ist Fleisch mir und Gebein,  
Selt ich trank vom Schrattenborne!

4—5. Auch die Seele und das Herz  
Wurden fleh und krank mir Armen.  
Drum in meinem Reueschmerz  
Helle mich und hab Erbarmen. . . .

6—7. Freudlos wankte ich den Trott  
Abwärts auf dem Lasterpfade,  
Bis durch Reuenächte Gott  
Heilte mich im Tränenbade.

8—9. Ach, als Greis auf Schreckensflur  
Stand ich unter Schändlingshorden <sup>1)</sup>,  
Bis auf meiner Tränen Spur  
Wiederfand ich — Traujas Orden! . . .

1) = Buhläßlingen.

9—11. Soll dein Bitten finden Glück,  
Dann den Messling ängstlich scheue.  
Such den Weg zu Gott zurück  
Auf der Tränenspur der Reue!

### Psalm 7

(„Domine Deus meus, in Te speravi“).

1—3. Frauja, Gott, erbarmungsreich,  
Rett mich vor der Messlingsmeute,  
Die, den Wüstenlöwen gleich,  
Gierig lechzt nach meiner Beute.

4—5. Folgt' ich ihrer Fährte nach,  
Schlürfte ich von fremdem Blute,  
Könntest Du dann meine Schmach  
Züchtigen mit strenger Rute.

6—7. Meiner Seele stellt sie nach,  
Meinen Ruhm tritt sie zur Erde.  
Räche Deines Blutes Schmach,  
Rett es vor der Pöbelherde!

8—9. In der Erdenvölker Ring,  
Herr, besteig die Richter Bühne,  
In der Menschheit lehte m *T h i n g* <sup>1)</sup>  
Schaff der Reinheit volle Sühne.

10—11. Herz und Niere prüf Dein Wort,  
Sünder scheid von Artgerechten,  
Frauja, sei der Reinen Hort  
Und der Blutz und Herzenssehten!

12—13. Traun Gerechter, mild und stark,  
Den sie täglich doch betrogen,  
Zück Dein Schwert, triff sie ins Mark,  
Spanne Deinen Schicksalsbogen,

1) = Gerichtsversammlung.

- 14—15. Schieß der Pfeile glühend Erz  
 Jetzt aus Deinem Todesbüchse,  
 Daß ihr lasterzeugend Herz  
 Nun empfange des Sterbens Becher.
- 16—17. Jede Falle sei ihr Tod,  
 Die sie tückisch mir gegraben,  
 Auf ihr Haupt komm jede Not,  
 Die sie mir bereitet haben.
- 17—18. Dem gerechten Gotte so,  
 Seinem allerhöchsten Namen  
 Werden Psalmen singen froh  
 Völker dann — aus echtem Samen!

Psalm 8 („Domine, Dominus noster“).

- 1—2. Teuto, wie ist doch Dein Volk göttergleich,  
 Ueber die anderen Völker so reich!  
 Teuto, wie ist Deine Heldenart doch  
 Ueber die Himmel, die Engel so hoch!
- 3—4. Seh ich den Himmel, das Werk Deiner Hand,  
 Sterne und Mond über nachtdunklem Land,  
 Könnten selbst Säuglinge künden Dein Lob,  
 Daß bändigst Du nur der Schrättlinge Mob. . . .
- 5—6. Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkst,  
 Und dem Gefall'nen Beachtung noch schenkst?  
 Ihn hast Du neben die Engel gestellt,  
 Mit Heldenruhm gekrönt vor aller Welt!
- 7—9. Der Heldenmensch steht zuhöchst in der Welt  
 Riese und Zwerg zu den Füßen ihm fällt,  
 Ihm auch in Aether und Meer offenbar  
 Wiew der Luftgeister <sup>1)</sup> und Seeräuber Schar. . . .

<sup>1)</sup> Nicht nur gegen die vorweltlichen Riesen und Zwerggassen, auch gegen geflügelte Anthropolozoa und Wasseranthropolozoa blieb die Menschenart Sieger.

10. Teuto, wie ist doch Dein Volk göttergleich,  
 Ueber die anderen Völker so reich,  
 Teuto, wie ist Deine Heldenart doch  
 Ueber die Himmel und Engel so hoch!

Psalm 9 („Confitebor Tibi Domine“).

- 1—3. Preiset Frauja's Priesterschaft,  
 Kündet Seines wunderbaren  
 Fürstenstabes Herrentraft,  
 Preist des Allerhöchsten Namen!
- 4—5. Frauja, endlich hast zur Frohn  
 Du den Aryaseind gezwungen,  
 Und den Sieg vor Deinem Thron  
 Hat Dein Urgefeß errungen.
- 6—7. Streift ein Volk Dein Zorneshauch,  
 Stirbt für ewig alles Lachen;  
 Städteruhm geht auf in Rauch,  
 Triffst Dein Speer mit Donnertrachen!
- 8—9. Ewig währt Dein Machtgeheiß,  
 Das vom Weltenthron wird richten  
 Und der Menschheit Völkerkreis  
 Wägen wird mit Erzwiegten.
- 10—11. Du bist auch des Schwachen Hort,  
 Bist in Leid und Freud sein Hoffen.  
 Folgt er Deinem Herrenwort  
 Steht Dein Königshaus ihm offen.
- 12—13. Preist den Herrn in Psalm und Reim,  
 Daß Er uns nach Zion führe  
 Und am Frevler suche heim  
 Blut und Leid der Menschentiere <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Nicht die Menschen:tiere soll Gott strafen, sondern die Frevler aus der höheren Rasse, die sich in Gellheit mit ihnen vermischen.

- 14—15. Zu Dir flehe ich empor,  
Urtierweltbezwinger oben,  
Denn du hast vom Sklaventor  
Mich zu Zions Tor erhoben <sup>1)</sup>.
- 16—17. Ich sah stets in Dir mein Heil,  
Während Frevler untergingen,  
Sich erwürgten an dem Seil,  
Mit dem eh' sie Opfer fingen.
- 18—19. In die Hölle stoß hinab  
Alle, die, Gott, Deiner lachen.  
In der Urtennistut Grab  
Selen sie der Fraß der Drachen <sup>2)</sup>.
- 20—21. Straf der Menschheit Uebermut,  
Zähme ihre wüsten Triebe,  
Trenne wieder Blut von Blut,  
Daß der Mensch den Menschen liebe!

Psalm 9 (2. Abteilung)  
(„Utquid Domine recessisti longe“).

- 1—2. Herr, wie lang bleibst Du noch still?  
Soll nach Not es nimmer tagen?  
Denn der Schrattenjäger will  
Brünst'gen Sinns die Wichte jagen <sup>3)</sup>!
- 3—4. Immer gler'ger wird sein Wahn  
Nach dem Schrattenbeutesegen,

<sup>1)</sup> In den Stadttore waren die Sklaven- und Sodomsäfflings-  
märkte. Sie waren daher immer verrufene Stätten.

<sup>2)</sup> Zweibeinige Dinosaurierarten = Drachen hatten sich in einzelnen  
Exemplaren bis in historische Zeiten erhalten. Aus manchem Eschanda-  
len- oder Farbligen-Gesicht grinst uns weniger die unendlich erbarmungs-  
würdige Affenmaske, sondern die schauererregende Dinosaurierfrage ent-  
gegen. Man sehe sich nur die Wisagen der Sozi- und Völschl-Führer an!

<sup>3)</sup> Dieser Psalm schildert skizzenhaft, aber sehr lebendig die Jagd  
auf die zu Sodomsjwecken verwendeten Tiermenschen.

- Und auf schänderischer Bahn  
Höhnt er Frohdi allerwegen.
5. Fern von Gottes Angesicht  
Wandelt er den Weg der Schande,  
Und es trifft kein Strafgericht  
Ihn und seine Lasterbande.
- 6—7. „Ich bin oben allezeit“,  
Spricht der Schelm bei sich im Herzen,  
Das ist voll von Lüsternheit  
Voll von List und Sodomscherzen.
- 8—9. Lauernd aus dem Hinterhalt  
Fällt er tückisch an die Armen,  
Wie aus ihrer Kluft im Wald  
Löwen würgen ohn Erbarmen.
- 9—11. Fest zieht er die Schlinge zu,  
Rauert hurtig sich dann nieder  
Und frohlockt: „Gott läßt uns Ruh,  
Rümmert euch um Ihn nicht wieder!“ —
- 12—13. Herr, steh auf, und reich in Not  
Deine Hand den armen Wichten.  
Warum höhnt der Frevler Gott?  
Weil er denkt: „Gott wird nicht richten“.
14. Zeige, daß Du Mühsal lohnst,  
Daß bei Dir, an Deinem warmen  
Vaterherz, kein Tier umsonst  
Suchet Zuflucht und Erbarmen.
- 15—16. Brich der Sodomsjäger Hand,  
Banne ihre Mißgestalten <sup>1)</sup>,  
Rott' sie aus aus Deinem Land,  
In dem ewig Du sollst walten.

<sup>1)</sup> Durch die Kreuzung entstandene!

17—18. Laß von Frevlern nimmermehr  
Urzeitwesen schände schänden,  
Sondern in der Wiederkehr  
Ihre Seelen sich vollenden<sup>1</sup>.

Psalm 10 („In Domino confido“).

- 1—3. Frauja, meine Zuversicht,  
Soll ich wie die Taube eilen  
Vergewärtis vor dem Bösewicht,  
Der mich jagt mit töd'schen Pfeilen?
- 4—5. Deinest Schöpfung Ruhmessthron  
Schändet jetzt die felle Menge.  
Drum dem Zwerg und Ubumssohn,  
Droh mit Deines Blickes Strenge.
- 6—7. Du trennst Böß und Gut geschwind,  
Bist des Frevlers schneller Rächer.  
Schwefel, Feuer, Wirbelwind  
Füllen ihm den Todesbecher.
- 7—8. Den in Nehen fängst Du dann<sup>2</sup>,  
Der einst fischte Sodomsgüter,  
Und brichst dem Gesehe Bahn,  
Als des heiligen Artrechts Hüter!

<sup>1</sup>) Die niederen Rassen sollen sich nicht durch körperliche Vermischung, durch Panmixie, hinaufschichten, sondern sie sollen wieder insarniert und bei ihrer Insarnierung höherrassige Leiber und höher, rassigen Geist erhalten, kurz sie sollen ihr Karma in der niedrigeren Rassenstufe geduldig als Sklaven der höheren Rasse abblenden und sich so die Wiederverkörperung in einer höheren Rassenstufe verdienen. Derselbe Gedanke findet sich auch bei dem großen aristophyllischen Medium Jakob Lorber (vgl. J. Lang v. Liebenfels in „Aristophyll. Bibliothek“ Nr. 7—10, Verlag Herbert Reichstein, Düsseldorf, Unterraß).

<sup>2</sup>) Mit Nehen wurden die pagutu, eine im Wasser und im Sumpfe lebende Menschentierart, die deutschen „Nider“ und „Niren“, gefangen.

Psalm 11 („Saluum me fac Domine“).

- 1—3. Schaff den Edlen Schutz und Heil  
Vor der Flut der Ubumskinder!  
Mit zwei Seelen, falsch und geil,  
Sind sie der Entartung Ränder.
- 4—5. Es erstarr ihr Lügenmund,  
Ihre Zunge, ihre Lippe,  
Die sich brüsten jeder Stund:  
„Wer will zähmen unsre Sippe?“
- 6—7. Leuto, sei der Edlen Hort,  
Mach ein End' der Schrätflingersrottel!  
Lautres Silber ist Dein Wort,  
Reingeglüht vom Erdenfote.
- 8—9. Nimm uns auf in deine Hut,  
Gott der Höh'n und Himmelreiche,  
Daß der Mob in stiller Wut  
Ewig machtlos uns umschleiche.

Psalm 12

(„Usquequo Domine obliviscaris me in finem“).

- 1—2. Herr, wie lange weißt Du noch,  
Rehrst Dich ab von meiner Seele?  
Still tagüber ich mir doch  
Fragend Sinn und Herz abquäle:
- 3—4. „Warum blüht der Bösewicht  
Und entgeht gerechter Strafe?“  
Sende meinen Augen Licht,  
Daß ich nicht im Tod entschlafe,
5. Nicht der Frevler rühmend spricht:  
„Ihn auch brachte ich ins Wanken“.

Die mich hassen, sind erpicht  
Und begierig auf mein Schwanken. . . .

6. Doch an Deiner Hoffnung Stab  
Werde ich empor mich ringen:  
Dir, der Edelart mir gab,  
Werd' ich ew'ge Psalmen singen!

Psalm 13 („Dixit insipiens in corde suo“).

1. „Traun, es lebt und ist kein Gott“,  
Spricht der Tor in eitlen Sinne.  
Doch gerade er ist tot  
Und verfault in Sodoms Winne.
- 2—3. Gott vom Himmel blicket um,  
Ob nicht Einer zu ihm finde.  
Abgeirrt, vertiert und dumm  
Bleibt die Brut der Artungsünde.
3. Grabeskehl ist ihr Schlund,  
Ihre Zunge aus dem Rachen,  
Aus dem aufgesperrten Mund,  
Speit das Eitergift der Drachen.
3. Galle träufeln sie ins Blut,  
Stets bereit sind ihr Füße  
Für den Weg zur Lasterbrut,  
Nie zu Frohdi's Fried' und Süße!
- 4—5. Wahrlich, wie ein Stückchen Brot  
Sie das Edelvögel verschlingen,  
Niemals zittern sie vor Gott  
Über knien vor Waldschrättlingen. . . .
- 6—7. Gott in reiner Art nur wohnt,  
Und nur denen, die Den hoffen,  
Der auf Zions Hochburg thronet,  
Stehn der Freiheit Pforten offen!

Psalm 14

(„Domine, quis habitabit in tabernaculo Tuo“).

- 1—2. Wer wird in Deinem Zelte ruh'n,  
Auf Deinem heil'gen Berge stehen? —  
Der Sodomsweib sich scheut zu tun,  
Sich scheut, den Affenweg zu gehen,
3. Der reine Liebe fühlt im Herz  
Und glühend haßt die Sodomslügen,  
Sich scheut, dem eignen Stamme Schmerz  
Und Rassenchande zuzufügen!
4. Zugrunde geht das Affentum  
Und die ein Affenleben führen.  
Doch die erwerben ew'gen Ruhm,  
Die treu sind Frauja's Keinzuchtschwüren,
5. Die ihres edlen Blutes Pfund  
Vergeuden nicht und nicht hingeben  
Zu Sodomsweib, t r e u d e m B u n d ,  
Der Frauja's Stamm gibt ew'ges Leben <sup>1)</sup>.

Psalm 15 („Conserua me Domine“).

- 1—2. Nimm mich an in meiner Not,  
Meiner Hoffnung treuer Hüter!  
Frohdi, Du bist ja mein Gott,  
Und verschmäht die Sodomsüter.

<sup>1)</sup> Die Niedermenschenarten gehen mit der Zeit alle zugrunde.  
Es wird einmal die Zeit kommen, wo die Erde nur von einer, der arto-  
herolischen Rasse, bewohnt sein wird, und das wird das paradiesische  
Zeitalter sein. Denn alle politischen und sozialen Kämpfe gehen im  
Wesen auf Rassenverschiedenheiten zurück. Das menschliche Glückselig-  
keitsproblem ist nur bei Rassengleichheit und nur mit artoherolischen  
Menschen, denen soziales Empfinden schon angeboren ist, zu lösen!



3—4. Du läßt alles wunderbar  
Deinen Heiligen gelingen,  
Die der Drglasten <sup>1)</sup> Schar  
Nie in Wort und Tat anhängen.

5—6. Meiner Ahnen Gralspotal <sup>2)</sup>  
Bist Du, und mein Vätererbe,  
Das durch keusche Zucht zumal  
Ich aufs neue stets erwerbe.

7—8. Dich ja, der den Geist mir gab,  
Will bei Tag und Nacht ich loben.  
Wenn ich fiel, war es Dein Stab,  
Der mich wieder aufgehoben.

9—10. Drum in Deiner Hoffnung Zelt  
Sucht mein Fleisch und Herz Erlösung.  
Nie verschlingt die U n t e r welt  
Deinen Heil'gen, nie Verwesung!

11. Denn des ew'gen Lebens Pfand  
Gabst du mir als Hoffnungspende,  
Und daß Dir zur rechten Hand  
Ich mich freu' einst ohne Ende!

# Psalm 16 („Gaudi Domine iustitiam meam“).

1—2. Blick, Zento, auf mein Herze rein  
Und hör auf meine fromme Bitte.  
Daß strenge Richterauge Dein,  
Es prüfe Edelzucht und Sitte!

<sup>1)</sup> Drglasten = Drglenteilnehmer.

<sup>2)</sup> Im Mittelalter haben die arlosophische und rassenhygienische Esoterik am reinsten und entschiedensten die Tempelritzen und Gralsritter und die ihnen verwandten Ritterorden, wie die spanischen Zisterzienser, vertreten. Deswegen die innigen Beziehungen der Grals Sage zum Alten Testament, besonders zu den Psalmen, die den Hauptbestandteil der Tempelritzen bildeten. Man begreift jetzt, warum!

3—4. Mein Herz hast prüfend Du gestählt  
In Sturmesgrau'n und Feuerregen.  
Nie sei von mir ein Weg gewählt,  
Der weg mich führt von Deinen Wegen.

5—6. Wenn je mein Fuß den Pfad verliert,  
Mach wieder sicher meine Schritte,  
Vergib mir dann, daß ich geirrt,  
Und hör' auf Deines Kindes Bitte.

7—8. An denen wirke Wunder mild,  
Die still vertrau'n auf Deine Güte,  
Und unter Deiner Flügel Schild  
Sie wie des Auges Apfel hüten.

9—10. Denn mich verfolgt zu jeder Zeit  
Die Höllenbrut mit schmier'gen Tagen.  
Ihr ekler Leib vor Feistigkeit,  
Ihr Herz vor Uebermut zerplagen.

11—12. Sie stoßen mich in wildem Drang  
Herum mit lautem Lustgebrülle,  
Wie Löwen in der Kluft den Fang  
Den Jungen werfen hin zum Spiele.

13—14. Auf! Hemme ihren Frevlerlauf,  
Entreiß mich den Höllentoren  
Und nimm mich zu den wen'gen auf,  
Die Du aus ird'scher Art erkoren.

15. Verstoß sie, die in geiler Glut  
Mit Dir verfall'nen Schratten <sup>1)</sup> rassen  
Und Menschenblut und Vätergut  
In wüstem Sodomsbrauch verpraßten. . . .

<sup>1)</sup> D. h. Gott zum Gericht, zur Ausrottung verfallen sind. Auch heute endet jeder Arlosoph, der sich mit einer Esoterik verbindet, materiell, oder mindestens geistig auf dem Misthaufen des Proletariats.  
Liebenfels, Psalmen.

16. Doch mich laß knien in Artungsjucht  
Vor Deinem heil'gen Angesicht  
Und kosten Deines Gales Frucht  
Beim großen Mahl im Himmelslicht.

Psalm 17 („Diligam Te Domine“).

- 1—2. Ich will Dich lieben, meine Zier,  
Mein Fels, mein Hort und mein Befreier,  
Dich Gott, der Rettung schaffet mir  
Und mich erfüllt mit reinem Feuer.
- 3—4. Du Frauja bist mein milder Wirt,  
Der mich aus Seinem Füllhorn tränkte!  
Ich preise Dich, Du guter Hirt,  
Der in Gefahr mich sicher lenkte.
- 5—6. Die Wassernicker dräuen mir  
Und Todeschreckgestalten.  
Lemuren<sup>1)</sup> mich mit Höllengier  
Und Teufelsputz umfassen halten.
7. Als ich Gott rief in Angstgestöhn,  
Hat Er mein Stoßgebet vernommen.  
Von Seinen heil'gen Tempelhöh'n  
Ist Er zuhülfe mir gekommen.
8. Der Erd- und Bergdämonen Schar  
Ergitterte vor Seinem Grimme  
Und bebte vor Ihm schreckensstarr  
Bei Seines Hornes Donnerstimme.
- 9—10. Da Er als Phönix<sup>2)</sup> sich erhob  
Aus Kohlenglut und Feuergrüssen,

1) Vormenschenart, mit stark reptilienhaftem Habitus (Anthroposaurier).

2) Gott hatte also die Gestalt einer Flügelechse. Seine Art verdrängte die anderen Flügelechsenarten. Seine Hauptwaffe war animalische Elektrizität. Die Psalmen enthalten zahlreiche Hinweise. Gleich die nachfolgenden Verse bringen anschauliche Bilder.

- Der Flügelechsen Heer zerstob  
Als Dunstgespenst zu Seinen Füßen.
- 11—12. Hoch über der Cheruben<sup>1)</sup> Chor  
Schwebt Er, auf Sturmes Flügeln thronend,  
Uns in der „Nebelwolke“<sup>2)</sup> vor,  
In deren Dämmerzelte wohnend.
- 13—14. Vor Seines Blühes Strahl zergeh'n  
Die „Hagelwolken“, „Feuertohlen“,  
Die vor dem Höchsten neu ersteh'n<sup>3)</sup>  
Bei Seines Himmels dumpfem Grollen.
- 15—16. Er ließ entsehn und untergeh'n  
Das Drachenvolk der Wanen<sup>4)</sup>,  
Doch streben nach der Schöpfung Höh'n  
Des Erd- und Wassermenschen Ahnen.
17. Du kamst zuhülfe seinem Mut,  
Und Deines Geistes Sturmeswehen  
Ließ aus der Wasserechsen Flut<sup>5)</sup>  
Als Sieger — Frauja's Art erstehen! —
18. So hast Du, Frauja, meine Art  
Vor allen Urzeit-Ungetümen  
Allein erwählt und aufbewahrt,  
Um ewig Deinen Sieg zu rühmen.
- 19—20. Gen meiner Artung Feindeschar  
Warst Du in Not und Drang mein Retter.  
Weil Du mich liebtest offenbar,  
Drum ward sie groß und größer später.

1) Gott verwandte und gutgesinnte Flügelechsen, in der Bibel „Engel“, in den deutschen Mythen „Schwanjungfrauen“ und „Waltieren“ genannt.

2) Eine Engelart.

3) Die elektrischen Strahlen töten, aber schaffen auch neues Leben und neue Arten!

4) Die Wasser-Dinosaurier.

5) Aus der Mischung von einer Flug- und Wasser- und Erd-echsenart entstand der art heroische Vormensch.

- 21—22. Denn Frauja hat die Zucht belohnt,  
Die Ihm gedient mit reinen Händen.  
Auch ich hab' Frauja treu gestroht  
Und werde nie von Ihm mich wenden!
- 23—24. Sein Artgesetz ich unverwandt  
Als Leitstern habe mir erkoren.  
Weil stets ich festhielt Seine Hand,  
Drum habe ich mich nie verloren.
25. Denn Frauja hat die Zucht belohnt,  
Die ihm gedient mit reinen Händen.  
Auch ich hab' Frauja treu gestroht  
Und werde nie von Ihm mich wenden.
- 26—27. Die reine Zeugung machet rein,  
Mit Auserlesenen erlesen,  
Mit Heil'gen wird sie heilig sein,  
Doch böß, wenn du dich paarst mit Bösen.
- 28—29. Ein züchtig Volk bleibt ewig Dein,  
Ein Lastervolk den Teufelsmächten.  
Du bist der Völker Fackelschein,  
Der sie geführt in Urveltnächten!
- 30—31. Ja Frauja's Feuerprobe feht,  
Läßt Völker stürmen Burg und Städte,  
Macht ihrer Hoffnung Schritte weit  
Und läßt sie brechen jede Kette.
- 32—33. Wo ist ein Gott wie Frauja noch,  
Ein Gott, wie jener unsres Stammes?  
Im Waffentleid der Jugend doch  
Geht Er den Unschuldsweg des Lammes!
- 34—35. Sein Fuß, gazellengleich gewandt,  
Läßt mich auf höchsten Gipfeln stehen,  
Er stahlte mir zum Krieg die Hand  
Dem Bronzebogen gleich, dem jähnen.

36. Ja Frauja's Zucht gibt Götterkraft,  
Gibt Kraft, das Höchste anzustreben,  
Befreit die Art aus ird'scher Haft  
Und bringt den Völkern ew'ges Leben.
- 37—38. Du gabst der Füße sicheren Lauf <sup>1)</sup>  
Mir, Gott, vor meinen Feinden allen.  
Drum heg' ich sie und hör' nicht auf,  
Bis daß sie matt zusammenfallen.
- 39—40. Ich schleudre die Kraftlosen hin,  
Daß sie sich krümmen mir zu Füßen.  
Denn Du gabst mir den Kriegersinn,  
Doch sie läßt Du die Laster büßen.
- 41—42. Du hast besiegt die Hasser mein,  
Ich halte jetzt sie fest in Händen.  
Vergebens toben sie und schrei'n,  
Du wirfst Dich ihnen nie zuwenden.
- 43—44. Ich sege sie wie Staub im Wind,  
Wie Mist in schmutz'gen Ghettogassen  
Und schwing mich auf als Frauja's Kind  
Zum Herren über Aefflingsmassen.
- 45—46. Der Schrätling, den ich nie geliebt,  
Mein Knecht, gehorsam meinen Winken,  
Kommt alt und elend nachgewippt  
Den Aufstiegsweg mit Greifeshinken.
- 47—48. Ja Frauja lebt, ist ewig schön,  
Von Ihm strömt ew'ger Jugend Segen!  
Er stellte mich auf Völkerhöhn  
Und ist mein Heiland allerwegen.

<sup>1)</sup> Die Niederrassen haben unökonomisches Fuß- und Beinstelett, daher unsicheren, unschönen Gang. In den Wettspielen der altägyptischen Völker gilt daher der Sieg im Wettlauf als höchster Sieg.

49—50. Drum liebest Du den Heffling mich  
Und meiner Feinde Mob bezwingen,  
Weil unter allen Wesen ich  
Nur Deiner Art soll Psalmen singen.

51. Dem König unsrer Art sei Heil!  
Weil Seine Gnad' zu allen Zeiten  
Nur dem Gesalbten wird zuteil  
Und Seinem Volk in Ewigkeiten.

Psalm 18 („Coeli enarrant gloriam Dei“).

1—3. Die Engel preisen Frohdi's Ruhm,  
Die Menschheit auch, die Er gegründet,  
Weil Tag dem Tag Gottmenschentum,  
Weil Nacht der Nacht Sein Weistum  
kündet.

4—5. Kein Volk, kein Staat hat sich gefällt,  
Die nicht von Ihm die Sprache hätten <sup>1)</sup>.  
Sein Geist erfüllt die ganze Welt  
Als Seiner Werke Ruhmesstätte.

6. Er wohnet in der Sonne Zelt,  
Als Jüngling aus dem Hochzeitgaden  
Tritt Er hervor und stürmt als Held  
Dahin auf ew'gen Ruhmespfaden.

7. Sein Weistum stammt aus Engelshö'h'n,  
Wohin es wieder kehrt zurücke,  
Vor Seinem Sonnenglanz vergehn  
Die Dunkelheit und Hefflingstücke.

<sup>1)</sup> Die Grundlagen aller Kulturstaaten, auch der orientalischen, hat die blonde arioheroiische Rasse gelegt. Diese Rasse allein erhält die Stätten der Kultur. Wo sie ausgerottet wird, bricht Kultur und Staat zusammen. Die Dunkelrassen können eine Kultur weder gründen, noch erhalten. Ebenso gehen alle Sprachen auf eine gemeinsame urarische Sprache zurück. Vgl. „Ariosophische Briefe“ Nr. 50.

8. Ja Frohdi's Sagung machet neu  
Und rein die Seelen aller Wesen.  
Denn sie, der Weisheit Bund getreu,  
Läßt selbst die Schwachen auch genesen.

9—10. Es geben Freude jedem Herz  
Dem Geiste Licht die Artgebote!  
Die Gottesfurcht führt himmelwärts,  
Und reines Blut zurück zu Gotte <sup>1)</sup>.

11—12. Schön über Gold und Edelstein,  
Schön wie ein süßer Honigtuchen  
Sind all die Artgesetze Dein,  
Und schön die Diener, die sie suchen.

13. Wer kennet meine Schwächen recht,  
Und meines Bluts geheimste Fehle?  
Du Gott allein kennst Deinen Knecht  
Und reinigst seine Mischlingsseele.

14. Laß jeden Schlag des Herzens mein  
Und jedes Wortes Zungenlallen  
Nur Dir allein zum Lobpreis sein  
Und Dir, Erlöser, zu Gefallen!

Psalm 19 („Exaudiat te Dominus“).

1—3. Es höre Teuto dein Gebet,  
Er sei dein Schutz in Kampfestagen!  
Sein Heiligtum aus von Zion geht  
Und strömt zu denen, die verzagen.

4—5. Stets heiner Opfer eingedenk,  
Blick Er auf deine Weihebrände

<sup>1)</sup> Die Entmischung durch Reinzucht bringt uns der Gottheit wieder näher, von der wir durch Vermischung abgefallen sind. Die Reinzuchtgesetze sind die wahre, vielgepriesene „Sophia“, die in diesem Psalme verherrlicht wird. Diese „Sophia“ ist also Ariosophie!

Und gib dir Seiner Huld Geschenk  
Und Seiner Gnade Götterspende.

6—7. In Teuto's Heil sollst Du dich freu'n,  
Als Heldenstämmling triumphieren.  
Zu Ihm zu flehn, soll nie dich reu'n,  
Da dich einst Christus lohn wird zieren <sup>1)</sup>.

7—8. Er reicht dir aus den Himmeln hoch  
Den Schlachtenkolben in die Rechte.  
Der Mob mit Roß und Wagen noch,  
Doch du in Teuto's Namen fecthe!

9—10. Drum fällt der Mob, kampfungewohnt,  
Zerstampft von unsrer Pferde Hufen,  
Indes mit Beute Teut uns lohnt,  
Weil wir in Schlachtennot Ihn rufen <sup>2)</sup>.

### Psalm 20

(„Domine in virtute tua laetabitur rex“).

1—3. Ich preise, Frauja, Dich in Deiner Kraft,  
In Deiner Aryakönigs-Führerschaft!  
Du hast des Aryas Herzenswunsch gestillt  
Und seiner Lippen Stoßgebet erfüllt,

4—5. Hast Segensfülle auf sein Haupt geschickt  
Mit einer Demantkrone ihn geschmückt:  
Er hat um Leben Dich für Erden-  
zeit,

Und Du? — gabst seiner Art die  
Ewigkeit!

<sup>1)</sup> Der reingegächete Arioherotter wird Gottmensch, Christus wesen! Hieronymus hat an dieser Stelle wörtlich: „salvum fecit Dominus christum suum“. Nur bornierter und fanatischer Arier und Christushaß konnte diese wichtige Stelle in der Uebersetzung übergehen oder umdeuten!

<sup>2)</sup> Man sieht, daß die Psalmen (wie überhaupt die ganze Bibel) ausgesprochen „kontrarevolutionär“ ist. Man versteht daher, warum die Uebersetzungen den Bibelinhalt so schamlos verfälschten.

6—7. Ihm wird aus Deiner Ahnenschaft das Heil  
Und alle Schönheit, aller Ruhm zuteil,  
Du hast durch Deinen Segen ihn geseit,  
Gabst Frohsinn seinem Herz zu jeder Zeit.

8—9. Auf Frauja steht sein Hoffen immerzu,  
Drum gabst Du seinem Wesen Kraft und Ruh!  
Ja Frauja, Deine Hand, sie laßet sehr  
Und fällt auf Aryafeinde schwer.

10—11. Wie dürres Holz geht auf in Blut und Rauch  
Die Drachenzucht vor Deines Odems Hauch.  
Von ihrer Brut segst Du die Erde rein,  
Daß Uffen nicht des Menschen Ahnen sei'n!

12—13. Ihr Lebensweg war frevelhaft und schlecht,  
Ihr Denken ohne Festigkeit und Recht,  
Sie sanken immer tiefer, mehr und mehr,  
Nur Seinen Rest erhob zu Sich der Herr!

14. Drum preis' ich Frauja Dich in Deiner Pracht  
Weil Du des Aryas Art so hoch gebracht, ...  
Weil Du ja bist der Himmelsgötter Tor,  
Aus dem die Aryamenschheit ging hervor <sup>1)</sup>.

### Psalm 21 („Deus, Deus meus respice in me“).

1—3. Mein Gott, sieh her auf den, der längst verlassen  
Jetzt wandert fern von Dir auf Lasterstraßen,  
Der nach Dir ruft bei Tag und Nacht vergebens  
Und den nun nicht mehr hört der Gott des Lebens.

4—5. Du ewig nur in heil'gen Menschen wohnest,  
In Leib und Seel' des Heldenmenschen thronest.  
Du warst die Hoffnungssehnsucht unsrer Väter,  
Ihr Ziel und Hort, ihr Heil und gut'ger Retter.

<sup>1)</sup> Deswegen sagte Christus-Frauja von sich: Ich bin das A und D!



- 6—7. Du trogest nicht ihr frommes Gottvertrauen:  
Sie wurden groß in allen Erdengauen.  
Doch ich ein Wurm, ein Unmensch bin geworden,  
Ein Auswurf, Abkömmling von Pöbelhorden.
- 8—9. Ich bin zum Spotte allen, die mich sehen  
Und die an mir vorbei kopfschüttelnd gehen, —  
Doch die, die Deiner Artung tren gewesen,  
Die wirft in Liebe Du erhöh'n, erlösen!
- 10—11. Du hast mich aus der Urwelt Schoß gezogen,  
Warst mir im Säuglingsalter schon gewogen.  
In Deinen Armen lag ich, kaum geboren,  
Vom Mutterleib zum Götterkind erkoren.
- 12—13. Wirft Du mich jetzt in Drangsal ganz verlassen,  
Da alle mich bedrängen, die Dich hassen?  
Da mich jetzt Faunentrudel rings umstehen  
Und feiste Riesen lüstern nach mir spähen?
- 14—15. Nach mir wie heutigier'ge Löwenmäuler  
Sie jeho lechzen immer geil und geiler.  
Zu Wasser löst sich mein Gebein im Leide,  
Wie Wachs zerschmilzt mir Herz und Eingeweide.
- 16—17. Ja unsre Herzen, jetzt verdorrt zu Scherben  
In Sodoms glut verschmachten und verderben!  
Es schwillt ringsum die Flut der Nesslings-  
hunde,  
Es brennt an Hand und Fuß die Lasterwunde.
- 18—19. Und jedes Körperglied an uns ste zählen,  
Um uns mit ausgesuchter Qual zu quälen.  
Sie rauben uns des Ruhmes stolze  
Hülle  
Und teilen unser Kleid im Würfel-  
spiele.

- 20—21. Drum zaudre länger nicht mit Deinem Heile,  
Herbei zu unsrer Hilfe, Frauja, eile,  
Entreiß den Nesslingshunden uns're Seelen,  
Daß ihre Taten nicht zu Tod uns quälen!
- 22—23. Errett' Dein Edelvolt aus Löwenrachen  
Und vor dem Todesstoß der Einhorn drachen.  
Wir wollen singen dann im Brudertreife,  
In Deinem Gralesstempel Dir zum Preise.
- 24—25. Frohlocket, die ihr fürchtet Teuto's Namen,  
Und die ihr stammt aus Heldenvölker-Samen:  
Denn Seines Heldenstammes Preislied hört  
Er immer,  
Und Er vergisset seiner nie und nimmer!
- 26—27. In Teuto's Burg, zur heiligen Gemeine,  
Uns Psalm und Heldenbrüderschwur vereine.  
Wir hungern zücht'gen Herzens nach dem Grale  
Und wollen laben uns an Teuto's Mahle,
- 28—29. Auf daß Ihn preis' ein jedes Volk der Erde,  
Und jeder Heldenstamm Sein Eigen werde,  
Weil König Er ist aller reu'gen Sünder,  
Wie auch der reinen Heldenmenschenfinder.
- 30—31. Mögt ihr euch, Schwelger, doch dem Baal neigen,  
Es gehen unter, die hinab zu Erda<sup>1)</sup> steigen.  
Dum meine Seele soll nur Teuto leben  
Und sich durch reine Zucht zu Ihm erheben.
32. Dann werden künftige Geschlechterreihen  
Sich ganz dem Gott der reinen Minne weihen,  
Und aus der Gralesvölker Engelreigen  
In teilscher Zucht den Welterlöser  
zeugen!

1) Erda = die Ahnfrau der affenmenschlichen Adamus-Rassen.

Psalm 22 („Dominus regit me“)<sup>1)</sup>.

1. Der Herr allein, ja Frohdi ist mein guter  
Hirt,  
Er sorgt, daß mir in Ewigkeit nichts mangeln wird.
2. Er führet täglich mich auf grüne Weide hin  
Und labet mir an klarer Quelle Herz und Sinn.
3. In Gnaden hat Er meinen irren Sinn bekehrt,  
Des Artgesetzes Pfad zu wandeln, mich gelehrt.
4. Und ob durch dunkle Todeschatten ich auch schreit,  
Dein Hirtenstab ist mir doch Schützer und Geleit!
5. Welch reichen Tisch hast Du mir, Herr, gedeckt zum Lohn,  
Mit Del und Wein bestellst, der Faunenbrut zum Hohn!
6. Dein Hirtenruf lockt über Tal und Hügel mich,  
Bis Ruh ich find — in Deiner Hürde ewig  
lich.

Psalm 23

(„Domine est terra et plenitudo ejus“).

- 1—2. Des Erdentreibes Pracht ist Teuto's Eigen  
Und auch der Erbkinder bunter Reigen.  
Denn aus der Meere und der Flüsse Wogen  
Hat Er zur Menschheit sie emporgezogen.
- 3—4. Wer steigt empor zu Teuto's Bergeshöh'n,  
Wer wird in Seinem heil'gen Tempel stehen?  
Nur die, die Blut und Herz in Zucht bewahren,  
Die Brüder lieben mehr als nicht'ge Mahren<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Nach den Angaben des Verfassers in metrische Form gebracht  
von Hptm. a. D. Detlef Schmude.

<sup>2)</sup> = Tiermenschen.

- 5—6. Nur sie, sie werden erben Teuto's Segen  
Und Seines Heiles Gnade allervogen.  
Sie sind der Adelsstamm, der Gott gefunden  
Und ewig bleibt dem Vatergeist verbunden.
- 7—8. Weit auf der Urweltpforten Siegesbogen!  
Des Ruhmes König kommt durch sie gezogen.  
Wer ist der Fürst des Ruhmes und der Siege?  
Nur Teuto ist's, der Held im Artentriege.
- 9—10. Weit auf der Urweltpforten Siegesbogen!  
Des Ruhmes König kommt durch sie gezogen.  
Wer ist der Ruhmesfürst, der kommt gefahren?  
Der Gott der Engels und der Arnyasaren!

Psalm 24

(„Ad Te Domine, levavi animam meam“).

- 1—3. Zu Frauja schwingt empor sich meine Seele,  
Auf Seine Kraft ich ohne Wanken zähle.  
Denn niemals werden Feinde meiner lachen,  
Weil Frauja's Kinder siegen über Drachen.
4. Geschlagen werden alle Mischlingshorden,  
Die treulos Seinem Artgesetz geworden.  
Dum wöllest, Frauja, Du mich gnädig lehren,  
Nun Deinem Weistum ganz mich zuzufehren.
- 5—6. Führe mich den Weg der Zucht nun alle Tage,  
Daß ich an Dir, mein Heiland, nicht verzage.  
Gedenke, Frauja, Deiner Gnaden Fülle,  
Die mich gezeit im Urzeitkampfgewühle.
7. Der Irrungen der Ahnen nicht gedenke,  
Kein Augenmerk auch meiner Torheit schenke.  
Nur Dein Erbarmen, Herrgott, lasse walten,  
Und nah' mir in der Güte Lichtgestalten.

- 8—9. Du bist ein Gott der Güte und der Strenge,  
Führst Irrende aus jeder Schlucht und Enge,  
Führst Folgsame dann wieder in die Weite  
Und gibst den Deinen sicheres Geleite.
- 10—11. Die Güte und Strenge sind die Meilenzeichen,  
Für alle, die vom Bundesweg nicht weichen.  
Drum meine Sünde tilge aus Dein Name,  
Weil mich einst schuf nur Dein Gesetz und Same.
- 12—13. Wer ist ein Mensch der Gottesfurcht und Liebe? —  
Nur der, der siegt im Kampfe gen die Triebe,  
Der starken Herzens, treu dem Ewigschönen,  
Vererben will das Weltreich reinen Söhnen!
- 14—15. Der Ayna sproßt auf Frauja's Felsengrunde  
Und nährt sich von des Bundes Reinzuchtkunde.  
Deswegen läßt mein Auge Frauja nimmer,  
Weil Er vor Fehltritt mich bewahret immer.
- 16—17. Blick her auf mich und schenke mir Erbarmen,  
Mir Einsamem und Armen unter Armen.  
Des Herzens wilde Triebe mich fast töten,  
Drum hilf mir Gott in meinen Seelennöten.
- 18—19. Blick her, wie ich in Reu' und Buße bebe,  
Und gnädig meine Sünden mir vergebe.  
Doch blick auch hin auf meiner Feinde Massen,  
Und wie sie mich in Affentücke hassen.
- 20—21. Bewahre und errette meine Seele,  
Damit mich nicht vergeb'ne Hoffnung quäle,  
Laß mich den schmalen Pfad zur  
Gralsburg finden  
Und nimmermehr im Affenmeer  
verschwinden!

## Psalm 25 („Judica me Domine“).

- 1—2. Prüf' Frauja, meine Reinheit, meinen Glauben,  
Prüf' mich auf Herz, prüf' mich auf Nieren.
3. Ich ließ mich nur von Deiner Huld und Gnade  
Und Deinen Artgesetzen immer führen.
4. Ich saß nie in dem Kreis der Afflingswichte  
Und nahm nie Teil an ihren Buhlgelagen.
5. Ich hasse diese ekle Satanskirche  
Und kann die Lasterbande nicht vertragen.
6. Im Ring der Reinen wasch' ich meine  
Hände,  
Nur Deinem Altar, Frauja, gilt mein Minnen.
7. Nur dort will hehrem Lobgesang ich lauschen  
Und Deiner Wunder Wissenschaft gewinnen,
8. Will liebend Deines Hauses Zier umfassen,  
Will stets nur suchen Deines Ruhmes Stätte,
9. Und fliehen, die an heil'gem Blute strebeln,  
Damit ich Leib und Seele mir errette.
10. Verruchtheit ist, was ihre Hände zeugen,  
Was ihre Arme wiegen, Unholdschande<sup>1)</sup>.
11. Der Schar der Artungsreinen laß mich folgen  
Und führ, erlösend mich, in Deine Lande.

1) Ufflas und die altdeutschen Glossen übersetzen dort, wo in den modernen Uebersetzungen „Teufel“ steht, vielfach mit „Unhold“, dadurch das Affenwesen treffend kennzeichnend. Für Ufflas war also der Teufel nicht ein dogmatisches Hirngespinnst, sondern eine Realität — der Affenmensch, der Nieder Mensch. Allein die Uebersetzung dieses einzigen Wortes ändert die Bibelauffassung von Grund aus. Man lese die Bibel so, indem man an jeder Stelle, wo „Teufel“ vorkommt, „Nieder Mensch“ substituierere.

12. Schon steht mein Fuß auf Trausa's rechtem Pfade:  
Im Ring der Reinen preis ich Deine  
Gnade!

Psalm 26 („Dominus, illuminatio mea“).

- 1—2. O Frohdi, blendend Licht, zu dem ich stehe,  
Mein Lebenshort, vor dem ich zitternd stehe!  
Wenn Schrätlingstüdel mir das Fleisch zerrissen,  
Da rettetest Du mich vor ihren Bissen.
- 3—4. Ich suchte Dich, wenn schlügen auf die Zelte  
Die Schrattenhändler, und ihr Loderf gelte <sup>1)</sup>.  
Da war mein Wunsch, im Tempelhaus zu stehen,  
Als Beter hin zu Dir, zum Gralsaltar zu gehen.
- 5—6. In allen Schicksalstagen nimmt mich Matten  
Stets auf des Gralszelts verborg'ner Schatten.  
Er hilft mir, meinen Feinden mich entwinden  
Und auf dem Tempelfelsen zu verschwinden.
- 6—7. Dort tret ich ein ins Zelt mit Friedenspalmen  
Mit Opferschwüren und mit Weisheitspalmen,  
Und Du erhörst, Frohdi, dann das Rufen  
Des Flüchtlings an des Gralsaltars Stufen.
- 8—9. Mein Herz erschließt sich dann beim Opfermahle  
Von Angesicht zu Angesicht dem Grale.  
Dann wende Dich nicht ab von Deinen Knechten  
Und schenk ihnen die Hilfe Deiner Rechten!
- 10—11. Denn Vater, Mutter haben uns verstoßen,  
Doch Du nimm gnädig auf die Elternlosen,  
Führ aus der Pöbelmasse uns die Pfade,  
Mach unsren Lebensweg durch Zucht  
gerade.

<sup>1)</sup> Die Sodomsbestienhändler machten auch „Tourneen“, gleich den Wandergirtfüssen, die übrigens kulturgeschichtlich ihre direkten Nachfolger sind.

- 12—13. Laß meine Seel' dem Messling sich entringen,  
Doch Affe durch den Affen dann ver-  
schlingen <sup>1)</sup>.  
Ich glaube fest an Frohdi's Heil und Segen,  
Der führt ins Land des Lebens allerwegen.
14. Drum will ich, Frohdi's harrend, mannhaft streiten  
Ihn zu empfang'n, schon jetzt mein Herz bereiten,  
Daß Er am Ende meiner Pilgerreise  
Einst labe mich mit Seines Grals Speise!

Psalm 27 („Ad Te, Domine, clamabo“).

1. Zu Dir, o Gott, empor mein Flehen dringe  
Und Gnade und Erhörung mir erringe.  
Verharre weiter nicht in stummem Schweigen,  
Sonst muß hinab ins Affengrab ich steigen.
- 2—3. Erhöre mich, o Herr, zu dem ich strebe,  
Zu dessen Gralszelt ich die Hände hebe.  
Laß mich nicht weg von Frevlerhorden raffen,  
Nicht untergehen unter Menschenaffen,
- 3—4. Die mit dem Mund von „Menschenfrieden“ sprechen,  
Die ihn im Herzen aber täglich brechen <sup>2)</sup>.  
Drum strafe sie für ihre Freveltaten,  
Laß büßen sie ihr Wert der Teufelsaat.
- 4—5. Laß ihrer Lasterbrut es schwer empfinden,  
Daß sie das Pfuschwerk sind von Väteründen,

<sup>1)</sup> Ziehen wir uns in allem von den Messlingen zurück, „lassen wir die Toten die Toten begraben“, dann bricht alles von selbst zusammen. Die Kanaille ist der größte Feind der Kanaille. Bolschewismus und Proletardiktatur sind lebendige Zeugen für diesen „aristokratischen Erfahrungssatz“. Deswegen sagt auch der Herr: „Mein ist die Rache.“

<sup>2)</sup> Genau wie heute, im Zeitalter der allgemeinen „Weltverbesserung“, des „Pazifismus“ und „Völkerbundes“, die nichts anderes bezwecken, als die bestialische Ausrottung der blonden aristokratischen Menschen.

Von Menschen, die geschändet Teuto's Walten  
Und schmähtlich zeugten ekle Faunsgealten.

- 5—6. Zerstöre diese wüsten Wahngelilde  
Und lasse untergehn die Affengilde!  
Doch heil sei Dir, Dir Teuto, Gott der Reinen,  
Der stets erhört das Bittgebet der Seinen.
7. Ja Teuto ist mein Schutz und mein Erretter,  
Mein Herzenstrost, die Hilfe meiner Väter.  
In Ihm erblüht mein Fleisch in ew'ger Blüte,  
In Ihm frohlockt mein Geist der „Ew'gen Güte“.
- 8—9. Ja Teuto ist der Völker Kraft und Fülle  
Ihr Lebensquell und ihr Erlösungs-  
wille,  
Drum segne, weihe, Herr, Dein Volk und Erbe  
Daß es des ew'gen Reiches Kron' erwerbe!

### Psalm 28 („Afferte filii Dei“).

1. Bringt Frauja Opfer dar, ihr Göttersöhne<sup>1)</sup>,  
Auf, auf und bringt Ihm dar die Schrättingskinder!
2. Bringt dar der artungsreinen Liebe Opfer,  
In Seinen Tempel kommt, entsühnte Sünder.
3. Seht Frauja's Engel donnern über Ehsen  
Seht Ihn mit ihrer Flut im Artenkriege!
4. Seht Frauja's Heldensohn in Seinem Glanze,  
Seht Ihn in Pracht nach heißerstrittnem Siege,
5. Seht Frauja's Engel Riesen niedermähen,  
Seht, wie Er bricht der Ungetüme Stärke,

1) Hieronymus wörtlich: „filii Dei“.

6. Seht, wie Er niederbeugt der Berge Wichte!  
Preist Gottes Liebling laut und Seine Werke!
- 7—8. Seht Frauja's Engel Feuerdrachen fällen,  
Seht, wie die Wüstenrudel Er zerstreuet,
9. Wie alles Er bereitet, alles säubert.  
Wer Seinen Tempel sucht, sich ewig freuet!
10. Denn Frauja hat der Sintflut sich entrungen  
Und bleibt der Held und König aller Zeiten.
11. Drum wird Er auch Sein Volk mit Segen stärken,  
Sein Friede sein in allen Ewigkeiten<sup>1)</sup>.

### Psalm 29 („Exaltabo Te Domine“).

- 1—3. Ich preise Dich, der Du mich aufgenommen,  
Und Siegest gabst den Dir verschw'nen Frommen.  
Zu Dir, mein Gott, zu Frohdi komm mein Bitten,  
Der mich aus Urzeitdrachenhand erstritten.
- 4—5. Du hobst mein Volk einst aus den Affenklüften  
Zum Licht empor, aus dunklen Höhlengrüften.  
Drum sollen Frohdi's Bundesstreue preisen  
Die heil'gen Dein in heil'gen Liederweisen.
6. Er strafft die Sünder, daß sie schlotternd beben,  
Doch lohnt die Frommen Er mit ew'gem Leben,  
Und läßt das Leid nur bis zum Abend dauern  
Und schucht durch Freud am Morgen schon das  
Trauern.
- 7—8. Drum rühm' ich Dich in meiner Glückesfülle  
Und bleib' bei Dir und halte fest und stille,

1) Ein grandioser Psalm, die Kämpfe des Ahnherrn der arlos-herolschen Rasse gegen die konfurrierenden Anthropolautier und Dinofaurier-Ungeheuer schildernd. Vgl. oben Psalm 18.

Weil, Heiland, Deiner heil'gen Lehre Gnade  
Mich weist der Schönheit und der Tugend Pfade.

8—9. Drum, wenn Dein Antlitz sich von mir abkehret,  
Dann bin ich Armer allsogleich verstöret,  
Dann muß ich beten, mich nach Frohdi sehnend,  
Dann muß ich rufen, nach dem Vater stöhnend.

10. Was soll mein edles Stammesblut mir nützen,  
Tropft es hinab in Artenfäulnis-Pfügen? <sup>1)</sup>  
Wie kann der Mistgewordne Held in Sünden,  
Gott, Deiner Wahrheit Kraft und Ruhm verkünden?

11—12. Drum höre Frohdi, schenke mir Erbarmen,  
Sei Retter und Erlöser stets mir Armen!  
Befreie mich vom düstern Trauerkleide  
Und schmück mich mit dem Festgewand der Freude.

13. Ja! Unstre Glorie soll Dir Hymnen singen  
Und uns zur völligen Verklärung bringen.  
Denn unser Gott bist Du, der Gott der Schöne,  
Den ewig preisen wir als — D e i n e S ö h n e!

### Psalm 30 („In Te, Domine, speravi“).

1—2. Dir Frohdi, schenk ich kindliches Vertrauen,  
Deß Treue mir läßt ew'ge Fülle schauen.  
Erhöre mich Gott, sei mir zum Rettungshorte,  
Zum Heilquell und sich'rem Zufluchtsorte.

4—5. Du meine Kraft, Du meine Burg und Feste,  
Der Du mit Graleskost erquidest Deine Gäste,  
Der, Ahnherr Du, mich rissst einst aus Nehen,  
In die mich Seelenfänger jehö heßen <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Durch artlose Vermischung!

<sup>2)</sup> Frohdi hat durch Keinzucht den homo heroicus aus dem Menschenartenchaos bewußt herausgezüchtet. Jetzt soll diese edle Rasse neuerdings durch Panmixie zerstört werden! Genau wie heute!

6—7. Drum Deinen Vaterhänden ich empfehle,  
Dir, Gott der Treue und Erlösung, meine Seele!  
Denn Tod hast Du dem Affentknecht geschwo-  
ren,  
Doch mich, o Frohdi, Dir zum Kind erkoren.

8—9. Ich will in Psalmen Deine Gnade feiern,  
Die meinen Ahnen barg vor Ungeheuern  
Und ihn aus ihren Fangarmen befreite,  
Daß er beschwingten Fußes höher  
schreite. . . .

10—11. Doch ich!? O Gott, schenk gnädig mir Erbarmen,  
Denn wir sind Seele, Aug' und Herz mir Armen.  
In Trübsal mir des Lebens Jahre schwinden,  
Mein Fuß kann nirgends Halt und Stütze finden.

12. Ich bin zum Spott der Aryaseinde-Horden,  
Zum Abscheu meiner Artgenossen worden.  
Wenn meine Gralesbrüder mich nur sehen,  
Flieh'n sie und lassen mich vereinsamt stehen.

13—14. Ich bin für sie gestorben und vergessen,  
Ein Scherbentopf, von Brand und Ruß zerfressen!  
Ringsum bedräuet mich die Affenhölle,  
Und schänden geile Schratte Blut und Seele. . . .

15—16. Und hoch! Ich will auf Dich nur, Frohdi, schauen,  
Du klist mein Gott, mein Hort und mein Ver-  
trauen.  
Mein Schicksal ist in Deiner Hand gelegen,  
Die rettet mich aus Drangsal allerwegen.

17—18. Drum laß Dein Antlitz leuchten Deinem Knechte,  
Streck ihm entgegen Deine treue Rechte.  
Denn Du erhebst die Frommen, die Dich riefen,  
Und wirfst die Affentknechte in die Tiefen.



- 19—20. Mit Stummheit schlag das Maul, das frech gesprochen  
Und an gerechtem Blut so viel verbrochen.  
Doch jenen Mund neß Deines Grales Fülle,  
Der Dir in Treuen diente fromm und stille!
23. Ich knie hin in schauerndem Entzücken,  
Versengt von Deiner Sternenaugen Blicken.  
Sie werden meine Reu' und Liebe sehen  
Und dann Gewährung winken meinem Flehen. . . .
- 24—25. Drum, Heil'ge <sup>1)</sup>, liebet Frohdi, den Gerechten,  
Ja liebet Ihn, den Hasser aller Schlechten!  
Erhebt euch, sammelt euch, ihr Frohdi's Mannen,  
Und eurer Artung Kraft wird alles  
bannen!

### Psalm 31

(„Beati, quorum remissae sunt iniquitates“).

- 1—2. Glückselig, die dem Unhold sich entwandten  
Und sich befreit von Niedermenschenbanden,  
Die Frauja treu behütet vor dem Falle,  
Weil lauter ist ihr Herz gleich dem Kristalle.
- 3—4. Weil mein Gebein zermürbt in stummen Trieben,  
Drum ist mein Beten unerhört geblieben,  
Drum Tag und Nacht Dein Arm ruht auf mir  
schwere,  
Drum martern mich der Sorge gift'gen Gere.
5. Ich will zerknirscht Dir meinen Fall bekennen  
Und die geheimste Schuld ganz offen nennen  
Und baden mich im Tränenstrom der Reue,  
Der hebt empor zu Dir, zum Gott der Treue!
- 6—7. Die Heil'gen haben so, ja so gebetet  
Und aus der Sintflut sich nur so gerettet.

<sup>1)</sup> = die Jünger der Ariosophie, die Angehörigen der ariosophischen Orden!

- Du bist die Arche, Gott, auf die sie flohen,  
Und die noch jeho birgt die Artungsfrohen.
- 8—9. In dem Verstand leihst Du mir Deine Augen <sup>1)</sup>,  
Daß sie als Führer mir zu Götterhöhen taugen,  
Daß ich entflieh dem Menschentiergetümmel  
Weit weg von Sklaventum und Zwerggewimmel.
- 10—11. Ja, schmerzhaft sind der Artzucht Geißelhiebe,  
Doch lohnt den Zücht'gen Gottes süße Liebe.  
Wer sich aus ganzem Herzen ließ gereuen,  
Der wird einst voll an Frauja's Brust sich freuen!

### Psalm 32 („Exultate iusti in Domino“).

- 1—2. Frohlocket, die ihr Leuto's Knappen worden,  
Frohlockt dem Herrn in Harfenspiel-Afforden,  
Stimmt an zum Klang der zehnsaitigen Leyer  
Den Jubelpsalm zu Leuto's Festesfeier.
- 3—4. Singt Ihm ein neues Lied, ein nie  
gesung'nes,  
Sprecht Ihm ein Psalmgebet, ein  
nie erklung'nes:  
Denn Minne, traun! ist Leut, der  
Götterbote,  
Ja Minne, die baut winkelrecht im Lote!
- 5—6. In strenger Zucht und gütigem Erbarmen  
Hält Er umspannt die Welt mit Liebesarmen.  
Durch Leuto ließ die Himmel Er entstehen,  
Durch Seinen Geist die Engel in den Höhen.
- 7—8. In Schläuchen <sup>2)</sup> barg Er all die Meertitanen,  
Zwang ins Verließ des Menschen Valandsähnen <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Der menschliche Verstand ist eine Art göttliches Auge!

<sup>2)</sup> Ein treffendes Bild. Die Körper der Dinosaurier haben etwas Schlauchartiges an sich.

<sup>3)</sup> = die „gefallenen Engel“, die verschiedenen Dinosaurier-Untertüme, die alle verschwunden sind. Valand = Teufel, Tiermensch!

- Vor Teuto zittern drum die Udmstkinder  
Und alles, was auf Erden wohnt, nicht minder.
- 9—10. Sie alle auf Sein Schöpferwort entstanden  
Und Seines Schöpfergeistes Hauch empfangen.  
Drum Er durchkreuzt des Schandvolks Hochgedanken  
Und weist des Pöbels Irrwahn in die Schranken.
- 11—12. Nur Teuto's Weistum währt für alle Zeiten,  
Lebt fort durch der Geschlechter Ewigkeiten.  
Drum glücklich Volk, daß Gott ist Teuto worden,  
Daß Er zum Erben führt aus Pöbelhorden!
- 13—14. Ein solches Volk ist Teuto's Erden-  
himmel,  
Aus dem Er blickt hinab ins Welt-  
getümmel,  
In dem Er wohnt gleich wie in Tem-  
peltürmen,  
Die trogen kühn den Massenstürmen.
- 15—16. Ja solchem Volke prägt er auf Sein  
Siegel  
Und allem, was es schafft, selbst  
jedem Ziegel.  
Es ist kein König, der dies Volk be-  
zwänge,  
Kein Rette, der ihm gleich im Schlacht-  
gemenge!
- 17—18. Es wird auch Roß und Kelter siegreich schlagen  
Und vor dem stärksten Heere nie verzagen.  
Denn Teuto's Augen blicken auf die Seinen,  
Die züchtig dienen Ihm in treuem Meinen.
- 19—20. Du rettetest jede Seele vor dem Tode,  
Die nach Dir hungert, als nach ihrem Brote  
Und nach Dir sehnt in jedem Augenblicke  
Als ihrem Hort und Schöpfer sich zurücke.

- 21—22. In Dir allein erfreu'n sich uns're Herzen  
Und finden Linderung in allen Schmerzen.  
Drum überschütte, Herr, mit Deinem Liebessegen,  
Die nach Dir schmachkend dürsten allerwegen.

## Psalm 33 („Benedicam Dominum“).

- 1—3. Dich, Frauja, will ich ewig, ewig preisen,  
Ich will frohlocken Dir in allen Lieberweisen,  
Denn in Dir finden Seelen wahre Freuden  
Und Neuige Erlösung in den Leiden.
- 4—5. Lob singt dem Herrn, daß' Liebe wir  
entstammen,  
Und preiset mit mir Seinen heil'gen Namen.  
Ich habe Frauja mir zum Gott erlesen,  
Drum ließ Er mich aus Ungemach genesen.
- 6—7. Kommt her, laßt euch umloh'n von Seinem Lichte,  
Er wischt euch jede Runzel vom Gesichte,  
Denn Frauja höret das Gebet der Reinen  
Und rettet stets, aus jeder Not, die Seinen.
- 8—9. Es eilt zur Hilfe jeder Brüderunde  
Der Engel Frauja's dann zur rechten Stunde.  
Ja kostet nur, wie süße Frauja schmecket,  
Wenn mit dem Gral Er labt, die Er gewecket!
- 10—11. Dient Frauja, ihr Gerechten, ohne Zagen,  
Er wird euch legen nach des Lebens Plagen.  
Er läßt nur Uebersatte hungernd schmachten  
Und wird die, die Ihn suchen, nie verachten.
- 12—13. Ja kommt, und hört mich, Söhne, Brüder,  
Ich will euch Frauja's Weistum künden wieder!  
Wer will ein Mensch sein, will das Leben?  
Wer will nach Wahrheit und nach Güte streben?:

- 14—15. Der niemals küßt des Untiers sünd'ge  
Lippen,  
Der niemals will von Balandskel-  
chen<sup>1)</sup> nippen,  
Der sie verschmäht und Reingucht  
liebt und Gutes  
Und beides suchet unverzagten Mutes<sup>2)</sup>.
- 16—17. Denn Frauja's Aug' vergift der Seinen nimmer,  
Und Frauja's Ohr lauscht ihrem Beten immer.  
Auch auf die Schwächer steht er allerwegen,  
Um ihr Geschlecht vom Erdball wegzufegen.
- 18—19. So oft die Artungsfrommen nach Ihm riefen,  
Da hob Er sie aus ihres Elends Tiefen.  
Denn Frauja ist ja nahe immer denen,  
Die reutig und in Liebe nach Ihm stöhnen.
- 20—21. Wenn auch ein Uebermaß von Leid beschieden  
Dem Zücht'gen, winkt zum Schluß doch Gottes  
Frieden;  
Denn Gott behütet treu, die Er erkoren,  
Daß nicht ein einz'ger gehe Ihm verloren.
- 22—23. Die Schratte, ja die werden untergehen,  
Weil sie der Edelartung widerstehen,  
Und Gott nur Seiner Diener Art erlöstet,  
Und nur der, der Ihn suchend fand,  
geneset<sup>3)</sup>.

Psalm 34 („Judica, Domine, nocentes me“).

- 1—2. Herr, richte die, die wütend mir nachsetzen,  
Verschmetze die, die mich zutode heßen.  
Greif zu dem Schwert, greif zu dem Schilde,  
Komm mir zuhelf in Deiner Kraft und Milde.

1) Baland = Etermensch.

2) Zu dieser Psalmenstrophe vergleiche man das herrliche, tief  
artiosophische Lied Walthers von der Vogelweide in Richard Wagners  
„Lannhäuser“: „Den Bronnen, den uns Wolfram nannte!“

3) Weihnachten 1920.

- 3—4. Den Wurfspieß gegen meine Dränger zücke  
Und sprich: „Ich bin dein Heil in jedem Augen-  
blicke.“  
Nicht einer dieser Schergen soll entrinnen,  
Verderben sollen, die mir Böses sinnen.
- 5—6. Es treibe sie gleich Staub im Wirbelwinde  
Der Engel Frauja's vor sich her geschwinde.  
Sie fliehen fort in Sumpf und Wälderdunkel,  
Dort folge ihnen nach des Engels Zorngefunkel<sup>1)</sup>.
- 7—8. Sie haben mich verfolgt mit Hinterlisten  
Und stießen meine Seele in die Wüsten.  
Das Grab, das Schauergrab in Drachenschlünden,  
Das sollen sie nun selbst zur Strafe finden! —
- 9—10. Doch meine Seele hin zu Frauja eile,  
Trophend ihrem Hort und ihrem Heile.  
„Wer ist gleich Gott“, so soll mein Leib Dir singen,  
Und sich durch Dich der Schrättingsfaust entringen.
- 11—12. Es standen auf des Artungsrevells Zeugen  
Und wollten mich ins Laster niederbeugen.  
Sie boten mir für Gralsfrucht Sodomsfrüchte,  
Damit ich auf die Weltherrschaft verzichte!
- 13—14. Doch ich fastete mich trotz ihrer Reden  
Mit Gürtel, Fasten und mit Bußgebeten.  
Ich fand nur Lust an Brüdern, Blutgenossen  
Und an dem zücht'gen Ernst der Göttersprossen.
- 15—16. Auch wenn sie lockten mich mit Zechgesängen,  
Auch wenn sie peitschten mich mit Geißelsträngen.  
Zunichte wurde all ihr frevles Wähnen,  
Und machtlos knirschten sie mit ihren Zähnen.
- 17—18. Wie lang noch, Gott, verzeihst Du ihnen allen,  
Und bleibst die Seele mein in Schrättingsstrahlen?

1) D. i. mit tödenden elektrischen Strahlen!

- Ich preise Dich im Ring der Auserles'nen,  
Im großen Volke der durch Zucht Genes'nen.
- 19—20. Drum über mich kein Schratt soll triumphieren,  
Und mich besiegen keiner dieser Ebirren,  
Ob sie mir nah'n als süße Schmeichler,  
Ob sie mir dräu'n in tück'scher List als Heuchler.
- 21—22. Sie schrei'n um mir mit vollem Gefermunde:  
„Wohlan, wohlan, seht ihn in Not zur Stunde!“  
Und Frauja, Du stehst zu? Und schweigst noch  
immer? . . .  
O Herr, mein Hort und Gott, verlaß mich nimmer!
- 23—24. Steh auf und eil herbei zum Richterspruche,  
Mein Gott, mein Herr, den überall ich suche.  
Ja Frauja, Gott, dem diene ich in Züchten,  
Du sollst die Hasser mein und mich nun richten!
- 25—26. Sie sollen nicht mehr schrein' aus vollen Lungen:  
„Seht nur, seht nur, wir haben ihn verschlungen!“  
Beschäme die, die meiner Not sich freuten  
Und wider mich mit Eitelreden streiten.
- 27—28. Freut euch, die Frauja's Zucht ihr froh besinget,  
Und die ihr Seinen Dienern Frieden bringet,  
Und hohen Muts nur Seine Lehre preiset  
Und Tag und Nacht Ihm Lob und Dank erweist.

Psalm 35 („Dixit injustus“).

- 1—3. Es rühmt der Schändling dreist sich seiner Sünde,  
Verachtend Gottes heil'ge Artenbünde <sup>1)</sup>,  
Trotzdem hebt er vor Gottes Angesichte  
Und ängstigt sich vor Seinem Endgerichte.

<sup>1)</sup> Der „alte“ und „neue“ Bund ist ein aristophisches Bündnis  
zwischen Gott und der heidischen Rasse zur Erhaltung derselben.

- 4—5. Nur Trug und Frevel seiner Brust entströmen,  
Nie wird sein Geist zum Guten sich bequemen.  
Er sinnt nur Schmach auf seiner Lagerstätte,  
Zeugt Laster allerwegen um die Wette.
- 6—7. Doch Teutos Minne raget auf zum Himmel,  
Steigt wolkenwärts, hoch über's Erdgetümmel!  
So abgrundtief und hoch wie Götterberge,  
Ist sie das Heil der Menschen und der Zwerge <sup>1)</sup>.
- 8—9. Wie liebst Du, Teuto, doch die Menschenwesen,  
Daß sie in Deiner Flügel Schutz genesen,  
In vollen Zügen trinken nun vom Grale,  
Und sich berauschen aus dem Hellspekale.
- 10—11. Denn nur bei Dir ist alles Lebens  
Quelle,  
Nur durch Dein Licht wird alles Licht  
uns helle!  
Gib Deine Minne denen, die Dich schauen,  
Und gnad' den Herzen, die auf Dich vertrauen.
- 12—13. Nie soll mein Fuß im Frevelmute wanken,  
Nie halten mich des Untiers Lasterpranken.  
Die Frevler ja, sie sollen stürzen, fallen  
Und nie sich ringen los aus Affentrallen!

Psalm 36 („Noli aemulari in malignantibus“).

- 1—2. Die fleh, die sich vergeh'n an reinem Blute,  
Nie eifre nach der Schänder Frevelmute!  
Sie welken hin wie grünes Gras geschwinde  
Und wirbeln weg wie Blätter in dem Winde.
- 3—4. Nur Gott vertrau, an Seiner Huld Dich leze,  
Dann wird die Erde dein, dein ihre Schätze.

<sup>1)</sup> Die Artreinheit schützt auch die Niederrassen vor Verschändung.

- In Frohdi suche Deine Lust und Freuden,  
Dann wird Dein Geist und Leib gesund von Leiden.
- 5—6. Den Lebenspfad laß Dich von Ihm nur leiten,  
Er wird für Dich im Daseinskampfe streiten  
Und führen Dich empor zu Höhensonnen  
Und Deine Treu zu Paradieseswonnen.
- 7—8. Sei Frohdi untertan im Reugebete,  
Den Schändling fliehend, folge Ihm in Stete.  
Bleib fern dem schänderischen Wüten,  
Um Dich vor einem Lasterod zu hüten.
- 9—10. Denn diese Freblerschar, sie wird zuschanden,  
Doch Frohdi's Schar wird Herr in allen Landen!  
Ein kleines nur! — der Schändling ist verschwun-  
den,  
Selbst seine Stätte wird nicht mehr gefunden!
- 11—12. Der Heldenmensch nur wird die Erde  
erben,  
Nur er des Friedens Fülle einst er-  
werben.  
Dann wird der Schändling nicht mehr Zucht'ge höhnen,  
Sondern gebändigt knirschen mit den Zähnen.
- 13—14. Doch Frohdi wird dann lachen dieser Horden,  
Weil es für Seine Kinder Tag geworden!  
Der Schändling wird mit Schwert und Bogen sechten,  
Um abzuwürgen alle Artgerechten.
- 15—16. Doch wird sein Schwert seinei g'nes  
Herz durchstechen,  
Und seine Hand den eignen Bogen  
brechen,  
Denn Not und Elend hilft weit mehr  
den Reinen,  
Als Schändlingen ihr Schatz von  
Edelsteinen!

- 17—18. Ja, Frohdi wird des Schändlings Arm zerhauen  
Und sein der Seinen Arm in allen Gauen  
Und ihnen einen Siegestag erstreiten,  
Um sie in's ew'ge Erbteil zu geleiten.
- 19—20. Sie werden alle Drangsal überstehen  
Und selbst in Hungerzeit nicht untergehen.  
Der Schratte Pracht wird aus der Welt verschwinden,  
Gleichwie der Rauch wird weggeweht von Winden.
- 21—22. Dann wird der Schändling steh'n in grimmen Nöten,  
Indeß' der Fromme wird frohlockend beten.  
Der Erde Erben sind, die Frohdi loben,  
Nicht die, die todbedroht gen Frohdi toben.
- 23—24. Denn Frohdi lenkt des Heldenmenschen Schritte,  
So daß er geht den Weg der Zucht und Sitte.  
Auch wenn er wankt, so wird er doch nicht fallen.  
Denn Gottes Arm stützt ihn im Erdenwallen.
- 25—26. Ich war ein Jüngling, bin zum Greis geworden, ...  
Den Reinen sah ich nie in Pöbelhorden.  
Denn er pflanzt Liebeszucht auf allen Wegen,  
Drum rankt sich um sein Haus auch Frohdi's Segen.
- 27—28. Zeug Edle nur und hasse die Dä-  
monen,  
Dann lebst du fort in deiner Art  
Neonen.  
Der Herr liebt Zucht und läßt die  
Reinen nimmer  
Und schlägt der Schratte Reich in  
Schutt und Trümmer.
- 29—30. Nur Heil'ge können diese Erde erben  
Und ew'ge Wohnungen auf ihr erwerben,  
Nur edle Art der Weisheit Quell ergründen,  
Nur reine Zucht den Ruhm des Herrn verkünden.

- 31—32. Des Herrn Geseß ist in ihr Herz gemeißelt,  
Sie strauchelt nie, auch wenn sie Unglück geißelt,  
Auch wenn die Frevler tückisch ihr nachsehen  
Auch wenn sie meuchlings sie zutode hegen.
- 33—34. Denn Frohdi reißt sie aus der Schächer Krallen  
Und läßt sie nie, doch jene i m m e r fallen.  
Ja, Frohdi's Mannen soll'n die Erde erben,  
Die Waland's/Schergen <sup>1)</sup> aber schnöb' verderben!
- 35—36. Ich sah die Schächer sich in kühnem Streben  
Gleich Federn auf dem Libanon erheben,  
Doch kam ich wieder, — waren sie verschwunden  
Und hab' selbst ihren Platz nicht mehr gefunden. . . .
- 37—38. Drum pfleg der Zucht und ihres ew'gen Ruhmes:  
Des Kleinods echten Heldenmenschentumes,  
Weil, traun, der Schratte Kleinode vergehen,  
Und sie auch selbst in Moderstaub zerwehen.
- 39—40. Denn Frohdi ist der Züch'gen Hort und Segen  
Und schirmt sie alle Zeit und allermwegen,  
Zieht sie mit starker Hand aus Schächerklauen  
Und rettet die, die Ihm allein vertrauen.

Psalm 37 („Domine ne in furore Tuo arguas me“).

- 1—3. Wer wirf mich nicht vor Deinem Angesichte  
Und schone, Frauſa, mein im Strafgerichte.  
Dein Zornesſtrahl traf mich gleich einem Speere,  
Und auf mir laſtet Deines Armes Schwere.
- 4—5. Dein Grimm drang mir ins franke Fleiſch, ins Wunde,  
Und bis ins Mark der Biß der Aeſſlingshunde.  
Biß über's Haupt bin ich im Schlamm verſunken,  
Faſt unter meiner Sündenlaſt ertrunken.

1) Waland = der altdeutsche Name für den Teufel und Tiermenschen.

- 6—7. Mein Leib ist voller Grind und Eiterwunden,  
Weil ich an Torheit nur hab Lust gefunden,  
Weil ich ein Schensal ward mit Affentücken,  
Den Tag für Tag nun Not und Elend drücken.
- 8—9. Weil meine Lenden zeugten Balandswerke,  
Verlor mein Fleisch Gesundheit, Kraft und Stärke.  
Ich bin zermürbt, zerwühlt von Schmerzen  
Und schreie auf aus leidgequältem Herzen:
- 10—11. Bei Dir nur, Frauja, ist jetzt all mein Sehnen,  
Und überallhin folge Dir mein Stöhnen.  
Mein Herz wandt ziellos hin die Straßen,  
Vom Augen- und vom Geisteslicht verlassen.
- 12—13. Von meinen Artgenossen, meinen Lieben,  
Von Ahnenglück ward ich fernab getrieben,  
Weil Leib und Sinn mir Vefflinge vergrinden,  
Die nur in Lug und Trug ihr Dasein finden.
- 14—15. Es hörten nicht mehr meine tauben Ohren,  
Die Sprache hatt' mein stummer Mund verloren.  
Ich war ein Tauber, bin ein Stummer worden,  
Ein Klausner unter stummen Schrattenhornden.
- 16—17. Doch jetzt! — da wieder Dir nur lauscht mein Herze,  
Erhöre Frauja mich in meinem Schmerze!  
Da meine Lippen Reugebete fanden,  
Mach meiner Feinde Uebermut zuschanden.
- 18—19. Die Geißel strenger Zucht hat mich  
gelaufert,  
Der Neueschmerz von Siechtum mich  
enteitert.  
Ich büße jetzt und beichte meine Sün-  
den,  
Bereuend sie aus tiefsten Herzens-  
gründen.



- 20—21. Und mögen auch die Feinde mich bedrängen  
Und mich bedroh'n mit ihren Herdenmengen  
Und Gutes mir mit Bösem nur vergelten  
Und dafür, daß ich Edles will, mir schelten, —
- 22—23. Du Herr, mein Gott, Du wirst mich nicht verlassen  
Auf meines Lebensweges rauhen Straßen.  
Du Frauja wirst mir dann entgegenellen  
Und mich vom Siechtum niedrer Artung  
heilen<sup>1)</sup>.

Psalm 38 („Dixi: custodiam vias meas“).

- 1—2. Ich schwur, zu ordnen meine Lebenswege,  
Und meinen Mund zu halten im Gehege  
Und eine Wache meiner Jung' zu stellen,  
Wenn mich der Schächer Schar fällt an mit Bellen.
- 3—4. Auch vor den Edlen bleib' ich still bescheiden,  
Damit sie seh'n mein tiefes Neueleiden,  
Wie in mir loht mein Herz in hellen Gluten  
Und im Gebet sich aufschwingt hin zum Guten.
5. Ich bete Eines nur, faltend die Hände:  
Künd' Heiland Du: Was ist mein Ziel und Ende?  
Auch meiner Tage Zahl mir nicht verhehle,  
Daß rasch ich tilge meine Schuld und Fehle.
6. Denn, ach mein Leben ist nur kurzes Träumen  
Und aller Schätze Pracht nur nicht'ges Schäumen.  
Vor Dir, dem Welten in ein Nichts zerwehen,  
Wie soll ich, armer Erdenwurm, bestehen?
- 7—8. Der Mensch den Sputzgestalten gleich entschwebet,  
Er rafft und schafft, weiß nicht, wofür er strebet,  
D o c h j e t ! — Wer ist mein Schatz? — Bist Du's  
nicht worden!

Ist nicht mein Reichtum: Christus und Sein Orden?

<sup>1)</sup> Uebrigens stammen die meisten Krankheiten aus unreinem Blut  
und unreines Blut aus — unreiner Zeugung!

- 9—10. Du wirst von meinen Fehlern mich erlösen,  
Weil Du mich prüfdest durch die Hand der Bösen.  
Still trug ich Leid, weit über alle Maßen,  
Denn, was mich traf, hast Du ja zugelassen.
- 11—12. Nun Heiland, kürze ab der Prüfung Plagen,  
Ich habe lang und schwer daran getragen.  
Du züchtigst, um den Menschen zu erlösen  
Und ihn zu läutern von dem Bösen.
- 12 b. Du ließeß peinvoll meine Seele leben,  
An Spinnenfäden über'm Abgrund schweben.  
Vor Grauen starr, verlor ich jede Regung,  
Mir drohte Tod bei leisester Bewegung. —
13. Drum höre Frauja jetzt mein kindlich Beten,  
Sieh meiner Reue Tränenstrom, den späten,  
Ich bin ja doch ein Fremdling nur auf Erden,  
Ein Flüchtling auf der Väter Flüchtlingsfährten.
14. Drum bitten wir: D schenke uns Verzeihung  
Und gib uns Deiner Himmelst Klarheit Weihung,  
Daß wir, wenn wir durch's Todesstor einst gehen,  
Nicht spurlos in das alte Nichts verwehen! <sup>1)</sup>.

Psalm 39 („Expectans expectavi Dominum“).

- 1—3. Ich harrete Seiner, sehnsüchtig bekommen, . . .  
Und Teuto ist zu mir, z u m i r gekommen!  
Er hörte meinen Schrei aus ird'schen Klüften  
Und nahm mich auf aus Zwerg- und Affen-  
grüften;
- 3—4. Und stellte mich auf festem Felsenrunde  
Und lenkte sorglich meinen Schritt zur Stunde,  
Daß ich in nie gesung'nen Liederweisen  
Ihn jeho kann als meinen Vater preisen,

<sup>1)</sup> 13. Februar 1921.

- 4—5. Daß Ungezählte nun auf Teuto schauen,  
Frohlockend nur allein auf Ihn vertrauen  
Und kindlich steh'n zu Seiner Vatermilde  
Und züchtig steh'n der Walandsmenschen Gilde.
6. Nur Du vollbrachtest diese Wunderwerke,  
Da niemand kommt Dir gleich an Geistesstärke.  
Drum künde ich's und ruf's auf allen Straßen:  
„Dein Volk nimmt zu, weit über alle Maßen!“
7. Du willst nicht Dpferrrauch und Dpfer-  
spende,  
Vielmehr, daß unser Herz sich Dir  
zuwende.  
Kein Dpfertier begehrst Du von uns  
allen,  
Wenn wir vor Dir in Sünde sind ge-  
fallen. —
- 8—9. Du willst uns selbst, willst unser Herz und Lieben,  
Denn zu des Buches Anfang steht geschrieben:  
Mein Gott, ich will nur Deinen heil'gen Willen  
Und treuen Herzens Dein Gesetz erfüllen!
- 10—11. Laut will ich Deine heil'ge Satzung preisen  
Im großen Thing der Heil'gen und der Weisen,  
Nicht nur im Busen, sondern frei und offen:  
Du bist mein Heil, mein Zufluchtsort, mein  
Hoffen!
- 11—12. Von Deiner Minne will ich nimmer schweigen  
Und ihr erklärend Walten allen zeigen,  
Da gnadenvoll Du bist zu mir gekommen  
Und mich erbarmend hast zu Dir genommen.
13. Wenn Nöten drücken über alle Maßen  
Und meine Sünden mich verzweifeln lassen  
Und über meiner Haare Zahl sich mehren  
Und mir am Herzen fressend, mich verzehren,

- 14—15. Da hast Du, Teuto, mich zu Dir gezogen  
Und kamst zu Hilfe, mir in Huld gewogen.  
Und alle Dränger, die mir Böses sann,  
Schlugst Du zurück und triebst Du schnell von  
dann.
- 16—17. Alsdann sind schnöde da zuschanden worden,  
Die wüsten Prasser und die Schwelgerhorden,  
Doch jubelnd brachen aus in Lobgesängen,  
Die, Teuto, sich zu Deinem Heile drängen.
18. Mag arm ich leben, nur von heut auf morgen,  
Ich bin als Bettler auch in Teutos Schoß geborgen.  
Er ist mein Schutz und Hort zu allen Zeiten  
Und bleibt mein Gott, mein Herr in  
Ewigkeiten.

# Psalm 40 („Beatus, qui intelligit super egenum“)

- 1—3. Glückselig, der erkennt des Schändlings Wesen,  
Den Frauja läßt aus Ungemach genesen,  
Den Frauja macht zum Herrscher auf der Erde  
Und schützt, daß er nicht Walands Spielball werde.
- 4—5. Der Herr verläßt ihn nicht im Schmerzensbette,  
Macht es zu Seiner Werke Ruhmesstätte.  
Drum bete ich: Herr, schenke mir Erbarmen,  
Nimm ab, o Gott, die Sündenlast mir Armen.
- 6—7. Sieh meine Widersacher höhrend sprechen:  
„Wann wird er tot im Staube niederbrechen?“  
Wer kommt, bringt Unruh mir und Schmerzen,  
Wer geht, stiehlt mir den Trost im Herzen.
- 8—9. Denn meine Hasser reden Ungerechtes  
Und denken von mir Böses nur und Schlechtes.  
Vor allem quälet mich ihr spöttisch Fragen:  
„Wann wird es für den armen Träumer tagen?“

- 10—11. Ja selbst der Friedensmensch, dem gilt mein Hoffen,  
Der meine Brote bricht <sup>1)</sup>, verschmäht mich offen! —  
Du, Frauja, sollst nun Recht und Sühne schaffen,  
Daß wir empor aus Sündenschlaf uns raffen.
- 12—13. Daran will ich erkennen Deine Liebe,  
Daß bändigst Du der Feinde Hassestriebe,  
Mich drückst ans Herz ob meiner Reue,  
Und ich in Deinem Licht mich ewig freue.
14. Ich will Dich dann im Dankgebet erheben,  
Dir Frauja nur, dem Gott der Zuchtwahl, leben!  
Ich will frohlocken dann in Deinem Namen  
Und sprechen Dir ein: ew'ges Amen, Amen!

Psalm 41 („Quemadmodum desiderat cervus“).

- 1—2. Wie nach der Wasserquelle lechzt der Hirsch,  
So sehnet sich nach Dir, o Gott, mein Herz.
3. Ich dürste nach dem lebensstarken Gott!  
Wann steig ich auf zu Ihm, wann himmelwärts?
4. Die Tränen waren Tag und Nacht mein Brot,  
Da stets ich fragte mich: „Wo ist dein Gott?“
5. Ich geh' betrübt vorbei am Götzenzelt,  
Und hör' nur wüß Geschrei der Schwelger dort.
6. Warum bist Seele du verstört und wund?  
In Reue spricht zu Gott: „Du bist mein Hort!“
7. O Frauja, ich versink in Herzensqual,  
Nach Gottes Höh'n ich schmacht' im Nefflingstal.
8. Um mich der Sintflutmenschen wilder Troß,  
Und ihrer Rotten Flut stürzt auf mich ein!

<sup>1)</sup> Brot brechen = coire. M e i n e Brote brechen = einer, der mit derselben Art wie ich, also a r t g l e i c h zeugt.

9. Befehrt will beten ich bei Tag und Nacht:  
„Gott, meines Lebens Ziel bist Du allein.“
10. Ich sprech' zu Gott: „Der Fluten Fels bist Du!“  
Wann schaffst Du mir vor Schändlingsbosheit Ruh?“
11. Sie martern mich, durchwühlen mein Gebein.  
„Wo ist dein Gott“, das ist ihr höhrend Wort!...
12. Warum bist, Seele, du verstört und wund?  
In Reue sprich zu Gott: „Du bist mein Hort!“ <sup>1)</sup>.

Psalm 42 („Judica me Deus“) <sup>2)</sup>.

1. Scheide richtend meine Rechte  
Vom verworfenen Geschlechte!  
Trenn mich von der Schändlingschar,  
Die das Unrecht nur gebär.
2. Warum hast Du mich verlassen,  
Meine Stärke? Hör mein Fleh'n!  
Trauernd läßt durch seine Straßen  
Mich der Feind und rechtlos geh'n.
3. Sende ach, o sende nieder  
Deiner Wahrheit gold'nen Strahl,  
Daß sie mich zum Tempel wieder,  
Leite zu dem heil'gen Oal.
4. Zum Altare Deiner Ehren,  
Frauja, will ich wiederkehren,  
Frauja, dessen Herrlichkeit  
Meine Ahnen einst erfreut.
5. Meiner Harfe Neueslieder  
Preisen, Frauja, neu Dich wieder!.....

<sup>1)</sup> Februar 1911.

<sup>2)</sup> Nach Anleitung des Verfassers in metrische Form gebracht von Dr. E. S.

Warum trauerst du, mein Herz?  
Führt doch Er dich himmelwärts!

6. Hoff auf Ihn! Beim Morgenscheine  
Sing ich einst nach Sturm und Nacht:  
Frauja, mein und mein alleine,  
Meines Leibes Heil und Pracht.

Psalm 43 („Deus, auribus nostris audivimus“).

- 1—2. Wir haben, Gott, mit eig'nem Ohr vernommen,  
Wie es auf uns von uns'ren Vätern kommen,  
Das Werk, das Du gewirkt in ihren Tagen,  
Und das uns künden noch der Urzeit Sagen,
- 3—4. Daß Deine Hand Geschlechter sät und züchtet,  
Die Mischlingshorden aber schlägt und richtet.  
Denn nicht ihr Schwert läßt sie ein Reich erwerben,  
Und nicht ihr Arm schützt sie vor dem Verderben.
- 4—5. Nur Deiner Rechten Kraft gibt Leben allen,  
Die fromm in Deiner Sagung Strenge wallen.  
Ich folge Dir, mein Herr, auf allen Bahnen  
Weil König Du und Heil warst meinen Ahnen.
- 6—7. An Dir soll auß'rer Feinde Mut zer-  
schellen  
Und brechen sich des inn'ren Aufruhrs  
Wellen.  
Ich will auf meines Bogens Kraft  
nicht bauen  
Und nicht nur meinem Reckenschwert  
vertrauen.
- 8—9. Du bist's, der halfest uns aus der Bedrängnis  
Und uns'ren Feinden wurdest zum Verhängnis!  
Nur Gott läßt täglich neuen Ruhm erstreiten,  
Dein Blut obflegte uns in Ewigkeiten.

- 10—11. Jetzt aber! hast Du uns verflucht, verstoßen  
Und wohnst nicht mehr im Arm der Kriegsge-  
nossen.  
Du liehest uns der Feinde Knechte werden  
Und triebst uns unter's Joch der Pöbelherden!
- 12—13. Du gabst uns hin gleich armen Opfern  
Lämmern,  
Zerriest uns in der Völkerkämpfe  
Hämmern,  
Gabst hin Dein Volk zu einem schänd-  
den Preise,  
Verachtung zeigend uns auf diese  
Weise<sup>1)</sup>.
- 14—15. Den Artgenossen wurden wir zum Spotte  
Und eine lächerliche Faunenrotte,  
Den Edelvölkern ein abschreckend Zeichen,  
Wie Du die straffst, die vom Gesetze weichen.
- 16—17. Es grinst mich an jetzt jeden Tag die Schande,  
Und schnürt die Schmach mir fester meine Bände,  
Wenn meine Feinde höhnen und mich schmähen,  
Und wenn sie mir auch nur ins Antlitz sehen! . . .
- 18—19. Doch dieses Elend ließ uns Deiner wieder denken  
Und mußte unser Herz zu Dir hinlenken,  
Ja hin zu Deiner Sagung und zur Bundeslade,  
Weil unser Pfad sich schied von Dei-  
nem Pfade,
- 20—21. Weil wir im Sündenpfuhle fast er-  
franken,  
Weil tief in Todesschatten wir ver-  
sanken,

<sup>1)</sup> Wie zutreffend diese Schilderung für — das Deutschland nach 1918!

Weil uns'res Gottes Artung wir ver-  
gaßen,  
Weil buhlend wir bei Lastergötzen  
saßen.

22. Fürwahr, hat Gott uns nicht dafür gerichtet,  
Deß' Auge jedes Menschenherz durchsichtet?  
Wir werden Tag für Tag darum geächtet  
Als Opferlämmer Seines Zorns geschächtet!
- 23—24. Erheb' Dich, Frauja, säume jetzt nicht länger,  
Verstoße uns nicht ganz, o Allgestrenger!  
Den Gnadenstrahl aus Deinem Aug' uns schenke  
Und uns'rer Trübsal, uns'rer Not gedenke.
- 25—26. Denn unser Hochmut ist in Staub getreten,  
Es schmachtet unser Leib in Messingketten.  
Drum Frauja, komm zuhülfe uns'rem Mute  
Und rette uns — in Frauja's Art und Blute!

Psalm 44 („Cructavit cor meum verbum bonum“).

- 1—2. Sich meiner Brust des Grales Wort entringe,  
Der Brüderchor Dir, Graleskönig, singe,  
Es sollen uns'rer Zunge Liederweisen  
Und Urdas<sup>1)</sup> Ruhmes-Griffel Dich nur preisen.
3. Schön bist Du Herr vor allen Menschenöhnen,  
Dich Fürstenhuld und Güte krönen.  
Es kommt Erlösung uns aus Deinem Munde,  
Und Götterruhm Dir durch der Zeiten Kunde.
- 4—5. Der Schönheit Schwert umgürte Deine Lende,  
Und bringe Deinem Volk die Zeitenwende:  
Des Grales Weisheit und die Artungsstrenge  
Uns führen wunderbar aus dem Gedränge.

<sup>1)</sup> Schicksalsgöttin, Morne, bei den Griechen Klio, die „Muse“ der Geschichte.

- 6—7. Send' Deinen Pfeil ins Pöbelvolf, das feige,  
Daß knirschend es vor Deinem Thron sich neige.  
Dein Thron, Dein Szepter ist ja Götterstärke,  
Mit der Du wirkst der Artzucht Ruhmeswerke.
- 8—9. Den Reinen bist Du gut, doch Feind den Schächern  
Und bist gesalbt mit Del aus Gralesbechern.  
Und strenge Myrrhendüfte Dich umwehen,  
Dich Graleskönig in der Gottheit Höhen.
10. Dich Königsmägde, licht an Haar und Wangen,  
Im Haus des Elfenbeins<sup>1)</sup> mit Dienst empfangen,  
Wo harret die Königsbraut im Goldgeschmeide,  
Umwallt von ihres Mantels Purpur-Seide.
- 11—12. Blick auf und höre, Tochter, meine Bitte:  
„Vergiß Dein Volf und Deiner Väter Hütte!  
Ein König wirbt um Deiner Schönheit Zierde,  
Ja, Teuto selbst, dein Gott in Seiner Würde!“
- 13—14. Aus Tyrus Mägde fallen Dir zu Füßen,  
Mit reichen Kleinodschätzen Dich zu grüßen,  
Und Völkterfürsten nah'n als Gabenspender,  
Dir darzubringen ihre Prachtgewänder.
- 15—16. Sieh, diesen allen sollst Du vorangehen,  
Durch hohe Art dem König nahestehen,  
Nur solche werden eh'lich Ihm vermählet  
Und für des Grales Tempel auserwählet.
17. Vergiß das Pöbelvolf, vergiß der  
Väter,  
Ahnfrau der Fürsten und der Mensch-  
heitsretter,  
Die künftig Du dem König sollst  
gebären  
Und deren Ruhm soll ewig, ewig  
währen.

<sup>1)</sup> Haus der weißen, blonden, arioheraischen Rasse.

18. Weil Du vermählt nach strengem  
 Artungsrechte,  
 Drum lebe fort in ew'gem Hochge-  
 schlechte  
 Und sei gebenedeit in Ewigkeiten  
 Als Heldenvölker, Mutter aller Zei-  
 ten! <sup>1)</sup>.

Psalm 45 („Deus noster, refugium et virtus“).

1—2. Du Gott und Hort, Du unser Waffensegen,  
 Beschütze uns in Drangsal allerwegen.  
 Du bist bei uns, wenn Berge unter sinken  
 Und bebend in der Meeresflut ertrinken.

3—5. Und mögen auch die Wassermogen  
 brüllen  
 Und Berge stürzen und die Täler  
 füllen,  
 Kein Feind, kein Hunger kann die  
 Burg bezwingen  
 In der des Grales ew'ge Brunnen  
 springen.

6—7. Ja Gott in ihr schirmt sie vor jeder Plage,  
 Bei Nacht sowohl als auch bei lichtem Tage,  
 Wenn rings auch Völkerreiche untergehen  
 Und Felsen gleich dem Sand im Sturm ver-  
 wehen.

8—9. Es weilt der Welten Herr in unsrer Mitten,  
 Der in der Urzeit schon für uns gestritten.  
 D kommt und sehet Frohdi's Götterstärke,  
 Die Erde trägt die Spuren Seiner Werke.

<sup>1)</sup> Dieser Psalm schildert den Hof Deutos genau so, wie der Hof des Graleskönigs im „Parsifal“ geschildert wird.

10. Er wird die Furien des Kriegs verschrecken,  
 Daß bis zum Erdenrand zurück sie weichen,  
 Und Beil und Waffen wird man nicht mehr kennen,  
 Weil Er wird Wagen, Speer und Pfeil verbrennen.

11—12. Vertraut dem Gott, der für uns kämpft und  
 streitet,  
 Und unerforschlich Volk und Länder leitet,  
 Der uns vorauszieht auf des Ruhmes Bahnen,  
 Und Frohdi ist, der Schutzherr unsrer  
 Ahnen!

Psalm 46 („Omnes gentes plaudite manibus“).

1—3. Ihr Edelvölker sollt frohlockend preisen  
 Nun unseren Gott in Dankesliederweisen,  
 Denn Frauja ist gewaltig anzuschauen  
 Als Weltentkönig voller Pracht und Grauen

4—6. Er gab die Schrättingevölker uns zu Knechten,  
 Sein Göttererbe uns, den Artgerechten.  
 Erhebt drum Gott, den Herrn, in Jubeltönen  
 Und laßt der Posaunen Erz erdröhnen.

7—8. Ja, unstrem Gott und König Hymnen singet  
 Und euch empor zu Ihm im Psalme schwinget,  
 Denn Gott ist König auf dem Erden-  
 freise,  
 Wer Ihm psalliert, der psalmodiere  
 weise.

9—10. Er ist's, der jedes Edelvolt regieret  
 Und sich zu Seinem heil'gen Thron erküret,  
 Der von der Erde hat zu Göttern oben  
 Sich unsre Heldenahnen einst erhoben <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> 13. September 1921.



## Psalm 47

(„Magnus Dominus et laudabilis nimis“).

- 1—3. In Seiner Gottesstadt erhaben Frauja thronet,  
Wo Er auf heil'gem Tempelberge wohnt,  
Wo Zion Seinen Weltenruhm verkündet,  
Da es auf Nordlandsfelsen<sup>1)</sup> fest gegründet.
- 4—5. Dort könnt ihr Gott in allen Häusern schauen,  
Weil sie erfüllt von heiligem Vertrauen,  
Auch wenn umbranden Zions hohe Türme  
Der Valandsfürsten wüt'ge Massenstürme.
- 6—7. Wenn nur von Fern die Gottesstadt sie schauen,  
Stoßt schon die Flut und packt sie Todesgrauen,  
Sie flieh'n zurück, erfaßt von Schauerkrämpfen,  
Einander mordend in blindwüt'gen Kämpfen.
- 8—9. Wir sehen dann, was künden alte Sagen:  
Wie Du die Tharschisch-Drachen einst geschlagen,  
So jetzt und ewig Deines Tempels Türme  
Siegreich bestehen alle Feindesstürme.
- 10—11. Drum haben wir ein Tempelhaus gegründet,  
Wo Deines Stammes reines Blut sich findet,  
Geeint in Deines Artgesetzes Priestertume,  
Den Völkern predigend von Deinem Ruhme.
- 12—13. Frohlocke Zion, freut euch Zionstöchter,  
Denn Frauja's Artgesetz ist unser Wächter.  
Liebt Zion heiß und haltet es umschlungen,  
Preist Seiner Türme Ruhm in allen Zungen.

<sup>1)</sup> Hieronymus: „latera aquilonis!“ Dieser wunderbare Psalm gibt ebenso wie Plato, Augustinus und andere aristophische Utopisten ein Bild des künftigen göttlichen und glücklichen Zeitalters. Dessen Grundlage sind aber die „Nordlandsfelsen“ = die blonde artoheroische Rasse!

- 14—15. Allein in Zions Häusern sollt ihr  
leben,  
In reiner Zeugung himmelwärts  
zu streben.  
Denn hier weilt Gott, weilt Gott  
in Ewigkeiten  
Und lenkt und leitet uns zu allen  
Zeiten<sup>1)</sup>.

## Psalm 48 („Audite haec omnes gentes“).

- 1—5. Vernehmt ihr Völker auf der Erdenrunde,  
Ihr Erd- und Himmelskinder nun die Kunde,  
Des Herzens und des Weistums Stimme höret,  
Die euch im Psalm und Gleichnisse belehret.
- 6—7. Sollt bangen ihr in diesen Elendstagen,  
In Not und Jammer euch zutode plagen?  
Da die, die sorgenlos im Reichtum leben,  
Euch höhnen und sich selbstbewußt erheben:
- 8—9. „Erhoffet nichts von artungsgleicher Liebe,  
Erlösung bringen nur die Sinnentriebe.  
Der Seele Gottesfrieden kann nicht schützen,  
Der Keinzucht schwere Mühe euch nicht nützen.“
- 10—11. Die Schwelger leben, raffen und erwerben,  
Indes die Edlen gleich den Frevlern sterben  
Und ebenso ihr Erbe hinterlassen  
Den Nefflingshorden, die es toll verprassen.
12. Der Frommen und der Edlen Grabruinen  
Als Hütten dann dem dunklen Schratzen dienen,  
Die dort nun hausen, wüßend und verschändend  
Und eurer Väter reiches Gut verschwendend.

<sup>1)</sup> Nicht ohne Absicht hat daher der Aristoph und Schüler Sankt Bernhards von Clairvaux, nämlich Hugo v. Pagns die alte byzantinische Kirche auf Zion als Mutterkirche des Templerordens gewählt.

- 13—14. Der Mensch, erhöht zu höchsten Göt-  
terehren,  
Er fiel und er vergaß der Artzucht  
Lehren.  
Als sich sein Geist mit Affenblut  
betrunken.  
Da ist er selbst zum Tier herabge-  
sunken!
15. Zu spät wird ihm dann vor dem Falle grauen,  
Wird er sein angstverzerrtes Antlitz schauen,  
Wenn er im Affenpfehl wird untergehen  
Und ihn die Todesmähren <sup>1)</sup> niederemähen.
- 15—16. Den Frevlern strahlt dann keine Lebenssonne,  
Den Frommen steigt sie auf zu neuer Wonne,  
Denn Gott wird eure reinen Seelen retten  
Aus Nesslingsstrahlen und aus Teufelstetten.
- 17—18. Drum banget nicht, seht ihr des Schänd-  
lings Prassen,  
Sein irdisch Glück in allen Pöbelstraßen.  
Denn wenn er stirbt, bleibt nichts von seiner Habe  
Als seines Leibes Madensack im Grabe.
- 18—20. In Urzeitdunkel seht zurückgesunken,  
Sucht er vergebens nach dem Göttersunken,  
Der Frommen winkt, in ew'gem Licht erglühend,  
Doch Frevler flieht, in ew'ge Nacht versprü-  
hend!...
21. Der Mensch, erhöht zu höchsten Gottesehren,  
Er fiel und er vergaß der Artzucht Lehren.  
Als sich sein Geist mit Nesslingsblut betrunken,  
Da ist er selbst zum Tier herabgesunken.

<sup>1)</sup> Die Todesgöttinnen, die Nornen!

Psalm 49 („Deus, deorum Dominus“).

- 1—3. Der Götter Herr ruft auf zum Thing die Erde,  
Von Ost und West strömt her der Menschen Herde.  
Es kommt in Pracht von Zion angefahren  
Jetzt unser Gott, der sich will offenbaren.
- 3—4. Von seinem Antlitz zucken Blitzesschlängen,  
Er hat den Wolkenmantel umgehangen.  
Sein Volk zu richten vor des Thrones Stufen,  
Hat Himmel Er und Erde aufgerufen.
- 5—6. Denn Ihn umgibt der heil'gen Väter Kunde,  
Die, Ihm verlobt in heil'gem Artungsbunde,  
Ihm mit der Engel tausendstimm'gen Ehren  
Als strengen doch gerechten Richter ehren:
- 7—8. „Du Meiner Zuchtwahl Volk merk auf und hör' es,  
Ich war Dein Gott und bin Dein Gott, ich schwör' es!  
Nicht über deine Opferbrände will ich klagen,  
Es lobert mein Altar an allen Tagen.
- 9—10. Nicht brauche ich die Kälber deiner Ställe,  
Nuch locken mich nicht deiner Böcke Felle.  
Denn mein ist alles Wild der grünen Wälder  
Und das Getier der Berge und der Felder.
- 11—12. Mein sind auch alle Himmelskreaturen  
Und all die Pracht und Herrlichkeit der Fluren.  
Ich brauche niemand, wenn ich was begehre,  
Da Ich den Erdentkreis erhalte und ernähre.
- 13—14. Gelüstet mich denn nach dem Fleisch  
der Stiere,  
Will Ich etwa das Blut schuldloser  
Tiere?

Ihr sollt Mir dar der Herzen Opfer  
bringen  
Und euch empor zu Mir durch Reini-  
gung ringen!

15—16. Und flehn zu Mir in Sündennot um Meine Gnade,  
Daß Ich euch führe auf des Heiles Pfade.  
Es ist sonst Trug das heuchlerisch Geschwäze,  
Wenn ihr vom „Bunde“ sprecht und vom „Gesetze“,

17—18. Dabei der Artung heil'ge Lehre hasset  
Und euer Hassenerbgut schänd verprasset,  
Und lüftern euch an jeden Neffling hängen  
Und wahllos euch in Brunst mit ihm vermengen!

19—20. Die Bosheit trieft euch aus dem Frevlermunde,  
Und eure Zunge lehrt des Lasters Kunde.  
Ihr wütet wider eure Artgenossen  
Und wider eurer eig'nen Mutter Sprossen.

21. Wenn ruhig ich zu diesem Tun geschwiegen,  
So glaubet nicht, daß ihr Mich könnt betrügen!  
Ich habe nichts gemein mit Valands Wichten,  
Drum stand ich klagend auf, um euch zu richten.

22. Zurück zu Mir, die ihr von Gott gefallen,  
Daß ich euch reiße aus den Nefflingskrallen!  
Zurück zu Mir, werft ab der Sünde Ketten,  
Sonst kann euch niemand vom Verderben retten!

23. Bringt Mir das Opfer dar der  
Reinigungsliebe  
Und züchtigt büßend eurer Herzen  
Triebe!  
Ja, diesem Opfer neige ich in Wonne  
Mich zu mit Meines Segens Gna-  
den sonne!

Psalm 50 („Miserere“) <sup>1)</sup>.

1—3. Erbarme Dich in Deiner Huld, o Gott,  
Und nimm von mir der niedern Artung Not.

4. Unreines Wesen wasche ab von mir  
Und läutere mich von artungsloser Eier.

5. Denn meines Blutes Fehl' hab' ich erkannt,  
Er schwebt mir vor den Augen unverwandt.

6. Blutschuld bannt mich von Deinem Angesicht,  
Denn ewig währt, was Deine Säkung spricht.

7. Mit Artungsfehl trat ich ins Leben ein,  
In Sünden mich gebar die Mutter mein.

8. Du liebst die zucht'ge Strenge für und für,  
Erschloßest Deines Weistums Tiefen mir.

9. Neh' mich mit Heldenblut und mach mich rein  
Und wie der Schnee laß wieder licht mich sein.

10. Gib meinem Herzen wieder Lust und Freud  
Nimm vom entarteten Gebein das Leid.

11. Dein Antlitz wende ab von meiner Schuld,  
Tilg meiner Artung Mängel mit Geduld.

12. O Gott, ein neues, lautes Herz schaff mir,  
Dazu den zucht'gen Geist, gelenkt von Dir.

13. Dein Schönheits-Engel weiche von mir nicht  
Und laß mir Deines heil'gen Geistes Licht.

14. Ach gib mir wieder Deines Heiles Heiterkeit  
Und stärk mich mit dem Geist der alten Zeit.

<sup>1)</sup> 20. Dezember 1900.

15. Dafür will künden Deiner Pfade Lehr'  
Dem Frevler ich, daß er zu Dir sich fehr'.
16. Gott meines Heils, mach mich vom Blutsfehl frei,  
Drob will ich preisen Deine Lieb' und Treu.
17. Auch meine Lippen, Frauja, öffne mir,  
Auf daß Dein hohes Lob ich künde Dir.
18. Brächt' gerne zum Altar Dir Spenden auch,  
Doch freut Dich nicht der Dpferbrände Rauch.
19. Dein Lieblingsopfer ist ein reiner Geist,  
Dazu ein reuig Herz, das Dich nur preist.
20. Nimm Zion, Frauja, heut in Deine Hut,  
Wir bau'n die Tempelburg mit frischem Mut,
21. Dann werden wir Dir andre Dpfer weih'n:  
Dann soll der Schrätling Dein Altar:  
brand sein!

Psalm 51 („Quid gloriaris in molitia“).

- 1—3. Was rühmst du dich in deinem Frevelsinne,  
Du Fürst des Lasters und der Valandsminne?  
Berruchtheit nur ist deines Herzens Streben  
Und Niedertracht dein Tageswerk und Leben.
- 4—6. Du liebst die Unzucht statt der reinen Liebe  
Und statt der Heldentugend Unholdstriebe.  
Du bist betört von Sodoms Schandgesehen,  
Die dich verführ'n zu scheußlichem Ergehen.
- 7—8. Drum wird auch Gott dich und dein Haus ver:  
nichten,  
Es rotten aus und dich zugrunde richten.  
Aufatmend werden dieß die Frommen schauen  
Und sprechen dann in heil'gem Schreck und Grauen:

- 9—10. „Seht nun den Menschen, der, von Gott ge:  
fallen,  
Der sich an Reichtum hing und Lüßlingsquallen,  
Indes wir wie Olivenbäume sprossen  
Als Gottes und der Ewigkeit Genossen.“
11. Drum laßt uns preisen unsres Gottes Stärke  
Und seines Artgesetzes Wunderwerke,  
Laßt uns im Preis als höchstes Glück erheben:  
In seiner Minne heil'gem Bund zu  
leben!

Psalm 52 („Dixit insipiens in corde suo“).

- 1—2. Der Tor in lasterhaftem Herzen spricht:  
„Es ist kein Gott, ich seh' und fühl Ihn nicht!“  
Zum Scheusal wird der Tropf im Frevelmuth,  
Und kaum ein einz'ger ist, der Gutes tut.
- 3—4. Gott prüft umsonst der Millionen Heer,  
Und findet keinen Gottesjünger mehr!  
Sie alle sind nur eine Schächerbrut,  
Die niemals, nirgends, Gutes schafft und tut,
- 5—6. Sondern verschlingt, gen heil'ges Artgebot,  
Das Gottesvolt gleich einem Bissen Brot  
Und ohne Gottesfurcht und Glaube lebt,  
Doch stets vor Unholdsgdhen schlotternd bebt! —
- 6—7. Gott wird des feilen Menschmobs  
Gebein  
Verachtungsvoll in alle Winde streu'n,  
Und jubelnd steigt empor aus Kerkers  
Haft  
Dann Zions Volk in reiner Jugend:  
kraft.

Psalm 53 („Deus in nomine Tuo saluum fac“).

- 1—4. In Deinem Blute, Frohdi, mach mich rein  
Und festige mich durch die Tugend Dein,  
Erhöre meiner Lippen Bittgebet,  
Erfülle, was mein Herz von Dir ersieht.
5. Die Artungslosen wüten gegen mich  
Und drohen meiner Seele fürchterlich.  
Die Schergen, die von Gott sich abgewandt,  
Sie schänden frevelnd Dich im ganzen Land.
- 6—7. Wohlan mein Gott, sei Du der Retter mein,  
Nimm meine Seele in die Arme Dein,  
Von mir lenk alles Unglück auf sie ab,  
Daß sie verschlinge der Entartung Grab.
8. Dann will ich freudig Opfer bringen Dir  
Und preisen Deiner Artung höchste Pler,  
Die wohlbeschützt Dir in den Armen ruht  
Als Deiner Schöpfung höchstes Edelgut.
9. Du halfst und wirst mir helfen in der  
Not,  
Denn Dein bin ich im Leben und im  
Tod,  
Der Du bist Deiner Kinder Schutz und  
Freund  
Und ihnen Sieg gibst über jeden Feind.

Psalm 54 („Gaudi Deus orationem meam“).

- 1—3. Erhöre Gott, mein innig Bittgebet,  
Das fromm und heiß von Dir um Gnade fleht.  
D nimm mich auf und neige Dich mir zu  
Und gib dem Leidgeprüften Herzen Ruh.

- 4—5. Der Lüßling lockt mich süß, der Feind mir droht,  
Zu zerren mich in ihres Elends Tod.  
Mein Herz schwankt hin und her und bebt,  
Und über mir des Todes Fittich schwebt.
- 6—7. Es faßt mich Schrecken und es packt mich Grau'n,  
Und düstre Wetterwolken mich umbrau'n.  
Wer gibt der Taube Flügel mir, zu flieh'n  
Zu Gott, dem Orte meiner Ruhe, hin?
- 8—9. Ja traun, ich schwang mich auf in kühnem Flug,  
Floh in die Einsamkeit vor Uffentrug,  
Um dort zu dienen meinem Herrn und Gott,  
Daß Er erleuchte mich in Herzensnot.
10. Doch, Teuto, Du, Du fahre jetzt hinab  
Und straf die Brut in ihrem Lastergrab.  
Zerstöre ihrer Städte Sündenpfuhl,  
In denen thront der Schratt auf hohem Stuhl,
- 11—12. Um deren Mauern die Verruchtheit schleicht  
Aus denen Not und Aufruhr niemals weicht,  
Auf deren Straßen wüster Wucher sprießt  
Und nur des Artzerfalles Jauche fließt.
13. Wenn Feinde mir gesucht und mich geschmäht,  
Da hielt ich stand und hab zu Dir gefleht,  
Nie hätten sie verlockend mich verführt,  
Wenn ich mir Dich als mein Versteck erkürt.
- 14—15. Ja doch, Du bist mein Gott, mein starker Held,  
Mein König und mein Ahnherr ausermählt,  
Mit dem des Grales Wunderbrot ich brach  
Und immer als mit meinem Vater sprach.
16. Send strafend über sie den Artentod,  
Und zücht'ge lebend sie mit Nesslingsnot,  
Es sitzt der Affe unter einem Dach,  
In Blut und Adern ihnen tausendfach!

- 17—18. Ich aber will zu Teuto bittend steh'n,  
Mir kraft des Artgesetzes heizusteh'n.  
Ich singe mittags, singe früh und spät,  
Bis daß er hört mein Lob, und Preisgebet.
- 19—20. Bis meine Seele ruht in Gottes Arm  
Erlöst von Feindes Not und Herzensharm,  
Bis daß der Schändling in dem Kampf erliegt  
Und Teuto, unser Ahnherr, ganz gesiegt.
- 20—21. Denn nie und nimmer kommet zu Verstand,  
Wer sich von Gott hat schände abgewandt,  
Wer frevelnd übertrat Dein Heilsgebot,  
Der soll es büßen nun mit ew'gem Tod.
22. Auch wenn sein Herz im Hasse sich verzehrt,  
Sein Auge zuckt, von Wut und Grimm verstimmt,  
Auch wenn von glatten Reden trieft sein Mund,  
Mit Schlingen mich zu zieh'n in seinen Bund!
23. Wirf Deinen Kummer ab, laß ihn dem Herrn,  
Er wird Dich lehen und erquicken gern!  
Denn er behütet sorglich seine Art,  
Daß sie nie schwindet und auch nie erstarrt.
24. Denn aller, die gesündigt wider Blut  
und Art,  
Der Untergang im Affenpfuhle harret,  
Doch mich knüpft fester an den Herrn  
mein Leid,  
Der Hirt und Freund mir bleibt in  
Ewigkeit.

### Psalm 55

(„Miserere mei Deus, quoniam conculcavit“).

- 1—2. Erbarme gnädig, Frauja, meiner Dich,  
Der Balandsmensch bedrückt mich fürchterlich.

- Er drängt und quält mich Tag für Tag  
Und bringt mir schwere Pein und Plag.
- 3—4. Es hält mich unterjocht zu jeder Stund  
Die Pöbelmenge, die mit ihm im Bund,  
Wenn auch die Not mich grüßt beim Morgengrau'n,  
So will ich doch allein auf Dich vertrau'n.
- 5—6. Ich bete zu Dir ohne Unterlaß,  
Was soll mich schrecken dann der Schratte Haß,  
Was ihrer Lästerworte trübe Flut,  
Was ihrer Neidgedanken tückische Wut?
- 7—8. Auch wenn sie überall sich nisten ein  
Und stellen grimmig nach der Ferse mein,  
Und heßen meine Seele für und für, —  
Sie sind doch rettungslos verfallen Dir!
- 8—9. Dir leg' ich meine Seele in die Hand,  
Dir fließt mein Tränenopfer unverwandt,  
Daß Du, in Messlingspein mein Schutz und Hort,  
Dadurch gemahnt seist an Dein Bundeswort.
- 10—11. Den Messling treffe strafend Deine Hand  
An jedem Tag, da betend ich Dich fand,  
Als meinen Heiland und als meinen Gott,  
Als meinen Retter aus Eschandalennot.
- 12—13. Dein ew'ger Bund, er lebt in uns'rem Blut,  
Und flammt entgegen Dir in reiner Dpferglut  
Und führt Dein Volk aus jeder Seelennot  
Zu Dir, wo uns der Gottheit Licht umloht<sup>1)</sup>.

Psalm 56 („Miserere mei, Deus, miserere mei“).

- 1—2. Erbarm' Dich Gott, erbarm' Dich gnädig mein,  
Denn meiner Seele Zuversicht ist Dein!

1) 1919.



Sie suchet Schutz in Deiner Flügel Hut,  
Wenn sie umtobt der Frevler Uebermut.

- 3—4. Dann betet sie zum allerhöchsten Gott,  
Zum Gott, der rettet sie aus jeder Not,  
Der Recht ihr und Erlösung bringt,  
Und ihre Dränger kraftvoll niederringt.
5. Ja Gott, Du rettetest die Seele mein,  
So oft ich stöhnte unter Affenpein,  
Mich diese Ungeheuer fielen an,  
Zerfleischten mich mit gelfervollem Zahn.
- 6—7. Steh auf denn, Herr, in Deiner Göttermacht,  
Die über Erd; und Himmelsgeister wacht,  
Stoß die, die schänden Seele mir und Blut  
Ins Grab, das mir gegraben ihre Wut.
- 8—9. Bereit ist Gott und reingegliht mein Herz,  
Das diesen Psalm emporschiebt himmelwärts,  
Und im Gebet hinauf zu Dir sich schwingt,  
Und Dir zum Harfenspiele Lieder singt.
- 10—12. Ja Jubellieder singt es, Frohbl, seinem Herrn,  
Der ist der Erd; und Göttervölkter Stern,  
Der auch in Sturmnacht leuchtet streng und mild  
Als Schicksal über Himmel und Gefild.

Psalm 57 („Si vere utique iustitiam loquimini“).

- 1—3. Wann wirst das Artgesetz du endlich achten,  
Wann wirst du, Herdenmensch, nach Keinzucht  
trachten?  
Dein Herz folgt blind der Unzucht Lasterfährte,  
Und deine Hand verschändet frech die Erde.
- 4—5. Ja, weil der Mensch ward irre an dem Weibe,  
Ist er entartet schon im Mutterleibe

Und flucht dem Schoß, dem er entsprossen,  
Und der zur Bestie ihn hinabgestoßen.

- 6—7. Er gleicht der Schlang', die nicht mehr folgt und höret  
Dem Ruf des Zaub'ers, der sie klug betöret.  
Ihm würgt nun zu den giftgequoll'nen Rachen  
Der Heldengott, der einst bezwang die Drachen.
- 8—9. Hebt Er die Hand gen die Eschandalenprasser,  
Entflieh'n sie schon vor Angst wie strömend Wasser.  
Wie weiches Wachs sie schwinden und zerfließen,  
Läßt Er auf sie die Himmelsblitze schießen.
- 10—11. Der Feuerstrahl, von Engelsjorn geschwungen,  
Hat unverseh'ns und lebend sie verschlungen.  
Im Blut der Frevler nun der Frommen Leiden  
Sich wandeln um in ew'ge Himmelsfreuden.
12. Drum bete, Tempelaise, bet' in Züchten:  
Gib Herr uns von des Artgesetzes  
Früchten  
Und strafe dann der Artungslosen  
Herden,  
Und schaff den Deinen Raum und  
Recht auf Erden.“

Psalm 58 („Eripe me de inimicis meis“).

- 1—3. Entreiß mich, Herr, dem Wüten meiner Feinde  
Befreie mich, mein Gott, aus ihren Krallen.  
Heb' mich empor aus ihrem Artenschaos,  
Erlös mich aus den Händen der Eschandalen.
- 4—5. Sie halten fest umklammert meine Seele  
Und würgen mich durch ihrer Unzahl Stärke.  
Doch ich, ich scheute ihrer Unzucht Frevell  
Und ging den Weg der Furcht und guten Werke.

6. Wohlan steh' auf und komme mir entgegen,  
Du Gott der Reinen und der Artgerechten  
Und säubere der Völker bund Gemenge  
Von Blutverfälschern und von Affentnechten.
- 7—8. Stoß sie hinaus ins nächt'ge Graun wie Hunde,  
Daß hungrig sie umspähn der Burgen Wälle,  
Daß ihre Geiferkehlen wund sich heulen  
Und niemand hör ihr wütendes Gebelle.
- 9—10. Und Frohdi, Du, Du sollst dann triumphieren  
Und schonungslos die Schrattenvölker richten,  
Doch nehmen auf mit starken Waterarmen  
Die Deinen, die an Deine Brust sich flüchten.
- 11—12. Mein Gott und Ahnherr bist und bleibst Du Frohdi  
Und wirst in Liebe schützend mich umschweben.  
Kämpf Du für mich, ich lasse Dir die Rache,  
Wenn soll der Mob zu meinem Ruhme leben!
- 12—13. Nur auseinander streue ihre Horden,  
Nur hebe mich und stoße sie vom Throne,  
Nur strafe ihren Uebermut und Frevel  
Und zwing sie nieder unter Joch und Frohne,
- 13—14. Daß die verdamnte Brut in ihrem Sturze  
Den Ruhm des Artgesetzes nur verkünde  
Und Gott als Gott der Reinzucht offenbare,  
Als Gott der Helden und der heil'gen Bünde.
- 15—16. Stoß sie hinaus ins nächt'ge Graun wie Hunde,  
Daß sie dann um der Burgen Mauern lungernd,  
Einander selbst in Rudeln sich zerfleischen,  
Stets keifend, kläffend und doch ständig hungernd<sup>1)</sup>,
- 17—18. Doch ich, umstrahlt vom Morgenrot, Dich preise  
Als meine Stärke, meinen Hort, und Retter  
Und singe Psalmen meinem gut'gen Vater  
Und meinem Gott, dem Ahnherrn meiner Väter.

1) Siehe Bolschemismus!

## Psalm 59 („Deus repulisti nos“).

- 1—4. Wiewohl Du uns verstoßen und verworfen,  
Wiewohl Du zürntest, hast Du Dich versöhnt  
Und schlugst und züchtigtest das Volk der Erde,  
Bis es befehrt in Reue zu Dir stöhnt.
- 5—6. Du nährtest lang Dein Volk mit hartem Brote  
Und tränktest lange es mit herbem Wein,  
Eh Du es siegen liehest über Feinde  
Und es erlösest von der Dränger Pein.
- 7—8. Drum rette mich durch Deine Huld und Gnade  
Und sprich zu mir aus heil'gem Tempelhain.  
Du duldest keinen Hörselberg<sup>1)</sup> zu Sichem,  
Im Affentale keinen Opferstein.
- 9—10. Nur Dir geweiht sei Galaad, Manasse,  
Sei Ephraim und Zions Königsbann<sup>2)</sup>.  
Als Becken und als Schemel Deiner Füße  
Sei Edom und Moab Dir untertan.
- 11—12. Nur Du sprengst auf der Städte  
tore Riegel  
Und führst uns siegend durch's Abumis  
land,  
Nur Du, der uns geprüft und uns  
geläutert,  
Gibst Heldenkraft der Waffe unsrer  
Hand.
- 13—14. Schenk Huld und Gnade uns in allen Nöten,  
Da eitel jede Menschenhilfe ist

1) Eine zwergartige Tiermenschenart lebte auf Erbhügeln, in welche sie Gänge — sogenannte Erbställe — gruben. Die Berge, Hörselberge, Langberge, Hausberge usw. waren Stätten bestialischer Unzucht. Vgl. die „Tannhäuser“-Sage!

2) = Zions königlicher Bannkreis.

Und wir allein in Dir nur finden Stärke  
Und Rettung wider aller Feinde List <sup>1)</sup>.

Psalm 60 („Gaudi Deum deprecationem meam“).

- 1—3. Erhöre Gott mein innig Psalmgebet,  
Das zu Dir fromm um Huld und Gnade fleht.  
Mein sehnend Herz sucht überall nach Ruh,  
Doch führst den Weg zur Gralesburg nur Du!
- 4—5. Drum vor den Feinden flieh ich hin zu Dir  
Und küre Dich zum festen Berchtst mit  
Und berge mich in Deines Tempels Raum  
Und küsse Deiner Flügel Mantelsaum.
- 6—7. Ich weiß, daß mein Gebet Erhöhung bringt,  
Weil es aus artgerechtem Herz sich ringt,  
Und ird'sches Heil der Heldenart Du schenkst,  
Die väterlich Du stetig schirmst und lenkst.
- 8—9. Denn Frohdi liebend für sie ewig wacht,  
In sanfter Strenge auf ihr Heil bedacht.  
Drum sei Dir, Gott, und Deiner Art geweiht  
Dies Psalmgebet zu jeder Tageszeit <sup>2)</sup>.

Psalm 61

(„Monne Deus subjecta erit anima mea?“).

- 1—3. Ist nicht mein Herz ein Schiff, in Gott verankert,  
Da es in Ihm und durch Ihn lebt und weht  
Und ruhend still auf Seiner Gnaden Wogen  
In sich'rem Port vor keinem Sturme bebt?
- 4—5. Ist Sturm und Unrast nicht des Pöbels Treiben,  
Der selbst sich des Verfalls Ruinen gräbt,

1) 1. Januar 1901.

2) 8. November 1921, 2 h. p. m. („Ebredd“).

Der mich als Bettler stößt aus meinem Erbe  
Und nur von Hehgeschrei und Beute lebt?

- 6—7. Trost alledem, mein Herz bleibt Gott verankert  
Im festen Untertane der Geduld,  
Das Gott als Retter mir hat zugeworfen,  
Daß reise mich kein Sturm von Seiner Huld.
- 8—9. In Gott ruht all mein Heil und meine Würde,  
Und meine Hoffnung ankert fest in diesem Grund.  
Versenkt in Ihn vertrauensvoll die Herzen,  
Ihr Völkerscharen auf dem Erdenrund! . . .
- 10—11. Ein schlecht verankert Schiff ist der Ischandale,  
Der an des eig'nen Lasters Riff zerschellt,  
Weil nur an Raub und Unzucht hängt sein Herze,  
An ird'schen Schätzen und an Mammonsgeld.
- 12—13. Es hat Gott ein für allemal ge-  
sprochen  
Zwei Worte ewig und erhaben groß:  
„Gott ist gerecht in Liebe und Ver-  
geltung“,  
„Wie eines Menschen Werk, so auch  
sein Loß“ <sup>1)</sup>.

Psalm 62

(„Deus, Deus meus, ad Te de luce vigilo“).

- 1—3. Mein Gott, das Licht erwartend, harret' ich Deiner  
Es dürstet heiß nach Dir mein Leib und Geist,  
Der kam durch Wüsten dürr zu Deinem Tempel  
Und dort in Deinem Ruhmesglanz Dich preist.
- 4—5. Ja Deine Liebe als den Quell des Lebens  
Will ich im Psalmgebete benedein,

1) Am Oster Sonntag 1919, als ich von den Volksgewissen an die Wand gestellt ward.

- Dich auch als meines Lebens Vater ehrend,  
Zu Dir erheben fromm die Hände mein.
- 6—7. Du labst mein Herz mit Deines Grales Speise,  
Den psalmenfrohen Mund mit süßem Trank,  
Wenn deiner denkend ich die Nacht durchwache,  
Und Dir zur Morgendämm'ung sage Dank.
- 8—9. Du bist mein treuer Helfer stets gewesen,  
Stets Schutz ich unter Deinen Flügeln fand.  
So oft mein Herz verstört Dir sant zu Füßen,  
Hob huldvoll auf es Deine Vaterhand.
- 10—11. Wie fanden dann mein Herz, die nach ihm fahnden,  
Sie irrten in der Lierheit Tiefen ab.  
Und stürzten in der Drachen Teufelstrallen  
Und in der Pöbelmenschen Lastergrab. —
12. Drum soll in Gott die Heldenart frohlocken  
Und jeder, der i h r Treue schwor,  
Doch stille werden all die Unholdswichte  
Die schändeten die Art und — die N a t u r !

## Psalm 63

(„Gaudi Deus orationem meam, cum deprecor“).

- 1—3. Erhöre Gott mein innig flehend Beten,  
Es schlägt in Nesslingsnot mein Herze bang.  
Beschütz mich, wenn die Pöbelhorden toben,  
Und mich bedroht der Herdenmenschen Drang.
- 4—5. Ein Dolch ist jedes Wort aus ihrem Munde,  
Jeder Gedanke nur ein spitzer Pfeil,  
Mit dem sie schlaue des Blutes Kraft vergiftend,  
Dem Artungsreinen rauben Glück und Heil.
6. Sie treffen schnell, sind furchtlos ohn' Erbarmen,  
Verbergen klug des Giftes Todeskraft

- Und höhnen, wenn der Hinterhalt gelungen,  
„Seht nur, wer hat den Edlen hingerafft?“
- 7—8. Sie züchten zur Vollendung rein den Schrätling  
Und brüsten sich mit ihm in Uebermut,  
Doch Gott wird ihrer Herr, sie gehn zugrunde  
Am Drachengift der selbstgezeugten Brut.
- 9—10. Ihr freches Lastermaul wird stille werden,  
Wenn diese wilde Schrattenbrut sie schau,  
Wenn sie verstört und hilflos sehn ihr Wüten  
Und eig'nen Unterganges Todesgrau'n. . . .
- 10—11. Sie künden so die Wunderwerke Gottes,  
Gen ihren Willen S e i n e r Weisheit Ruhm,  
Weil Frohdi's Jünger endlich müssen siegen  
Durch ihr artreines Heldenmenschentum<sup>1)</sup>.

## Psalm 64 („Te decet hymnus, Deus in Zion“).

- 1—3. Dich preise, Gott auf Zion, unsre Hymne,  
Dich unser Schwurlied in der Tempelstadt.  
Zu Dir empor dring unser kindlich Flehen,  
Da hilfesuchend alles Fleisch Dir naht.
- 4—5. Der Unzucht Geist ist über uns gekommen,  
Nun rette uns aus unsrer Laster Schmach,  
Und nimm uns auf in Deiner Sel'gen Reigen  
Und unter Deines heil'gen Tempels Dach!
- 5—6. Erfülle uns mit Deines Hauses Gnade,  
Mit Deines Tempels Artgerechtigkeit,  
Erhör uns Gott, Du Heiland aller Wesen,  
In Wassern tief und auf der Erden weit.
- 7—8. Du bändigtest mit Kraft die Bergtitanen  
Und zähmtest sie in kühnem Heldenmut,

1) 16. November 1921 (Central).  
Liebenfels, Psalmen.

Du machtest stumm des Meeres Ungeheuer  
Und ihrer Rudel Zorngebrüll und Wut.

9. Sie sind, vor Deiner Gotteskraft zerfließend,  
Geflohn ins fernste Randgebiet der Welt,  
Und Morgenrot und Abenddunkel schwinden  
Im Werden und Vergeh'n, wie Dir's gefällt.
10. Mit Deinem Blut berauschest Du die Erda,  
Daß sich vermehre Dein erwähl't Geschlecht,  
Und Gottes Flut erhebe über Drachen  
Durch Grales Kost die Artung rein und echt.
- 11—12. In Himmelsbächen Deine Zucht nun  
bade,  
Aus Gralesbrunnen lege Deine Schaar  
Und segne Deiner Schöpfung hehrste  
Krone  
Und segne Deine Artung wunderbar.
- 13—14. Beleb mit Engeln Wüstenei und  
Hügel,  
Mit Korn und Lämmern schmücke  
jedes Tal,  
Daß Dir frohlockend sing die ganze  
Erde  
Nur einen Psalmenhymnus allzu-  
mall

Psalm 65 („Jubilare Deo, omnis terra“).

- 1—3. Im Jubelpsalme Dir, Gott, frohlockt die Erde  
Und preiset Deiner Artung Heldenschaft  
Und kündet, Teuto, Deine Wundertaten:  
Den Tod der Drachen einst durch Teuto's Kraft.
- 4—5. Die ganze Erde vor Dir betend knie  
Und singe Psalmen Deiner Heldenart.

D kommt und seht die Werke Gottes alle,  
Wie Er die Udmenschen züchtigt hart.

- 6—7. Er ließ der Urzeit Eichenmeer versiegen,  
Daß glücklich wir entrannen seiner Flut  
Und zähmte oder tilgte aus die Arten,  
Die irrten ab in freblem Uebermut.
- 8—9. Drum benedeiet unsren Gott, ihr Völker,  
Entbietet froh Ihm Dank und Psalmengruß,  
Weil unsrer Art Er schenkte ew'ges Leben,  
Nicht abwärts schreiten ließ einst unsren Fuß.
- 10—11. Wahrhaftig Gott! Du hast uns streng geläutert,  
Im Feuer uns wie Silber rein gegläht  
Und uns erprobt durch Drangsal und Verlockung,  
In harter Zucht und Not uns abgemüht.
- 12—13. Zum Schluß gabst Du uns in die Hand von Affen  
Und triebst durch Feuer uns und Wassernot,  
Bis Ruhe fanden wir in Deinem Hause,  
In Bundeschwur und Deinem Artgebot.
- 14—15. Ja das Gelöbniß zu der Reinzucht war es,  
Daß Dir mein Herz in Räten brachte dar,  
Daß geile Zwerge, Faune und Titanen  
Dein Opfer seien auf dem Brandaltar!
- 16—17. Nun sollen alle Gottesjünger seh'n und kommen  
Und hören meiner Lippen Preisgebet,  
Daß ich, mit Herz und Mund nur Dir ergeben,  
In Dir sei und in mir seist Du erhöht. ....
- 18—20. Wenn meines Herzens Sünde ich betrachte,  
Und zweifle auch an Gottes Gnad und Huld,  
Er hört mich doch ob dieses Schwures willen  
In Seiner allerbarmenden Geduld.

## Psalm 66 („Deus misereatur nostri“).

- 1—3. Gott, sei uns gnädig, send uns Deinen Segen,  
Dein Engel schweb voran uns allerwegen,  
Daß wir auf Erden Dir auf Deinen Bahnen  
Treu folgen, Dir dem Ahnherrn unsrer Ahnen,
- 4—5. Daß alle, die Dich Gott als Stammherrn preisen,  
Lobsingend Dir in ew'gen Liederweisen,  
Daß jubelnd sie frohlocken und sich freuen,  
Weil Gott die Völker führt und lenkt in Treuen!
- 6—7. Drum sollt ihr Völker Gott als Schutzherrn preisen,  
Lobsingend Ihm in ew'gen Liederweisen,  
Daß sich die Erde wieder füll' mit Früchten,  
Mit einem Segensvolke, rein in Büchten....
8. Gott, sei uns gnädig, send uns Deinen Segen,  
Dein Engel schweb voran uns allerwegen,  
Daß vor dem Gottesvolk entsetzt zerfliehen,  
Die Affenrassel, die auf Erden blieben.

## Psalm 67 („Erurgat Deus et dissipentur inimici“).

- 1—3. Erheb Dich Gott, zerstreue Deine Feinde,  
Dein Engel schlag die Dränger in die Flucht,  
Daß vor Ihm gleich dem Rauch, gleich Wachs im  
Feuer,  
Zergeh'n die Motten, scheußlich und verrucht,
- 4—5. Daß frohgemut in Gralesrunde tafeln,  
Die Reinen, die von Lug zu Lug Dich schau'n,  
Und singen Lob und dienen Dir in Werken  
Und preisen Dich, dereinst besetzt das Grau'n.
- 5—6. Ja laß frohlocken uns vor Deinem Grale,  
Doch vor Dir Teuto, zittern jeden Feind,

- Du, Gott verwaister heil'ger Tempelstätten,  
Der Artgerechten väterlicher Freund!
7. Du führtest mich ins Haus der reinen Artung  
Aus Troglodytenhöhlen schaurig tief  
Und hobst mich aus den Scheusalsgräbern,  
Wo ich den dumpfen Schlaf der Tierheit schlief.
- 8—9. Da Gott als Herzog Seinem Volk durch Wüsten  
Vorauszog einst mit Seinem Führerstab,  
Da floh'n am Sinai die Erdenwichte  
Und stiegen Engel auf Sein Volk herab.
- 10—11. Ein Himmelssegens labte die Erles'nen,  
Von Mafel läuternd sie durch strenge Wahl,  
Und Deine Engel wohnten unter ihnen  
Und tränkten uns're Ahnen mit dem Gual.
- 12—13. Die Gralesfucher lehte damals Christus  
Mit Seines Blutes Kraft und Wundertau.  
Nur Könige der reinsten Liebestugend  
Beglückten da der Heldenartung Frau.
- 14—15. D schließt ihr immer in den Engels-  
hürden,  
Die silbergoldne Taube fand' sich  
ein,  
Nähmt, Frauen, solche Helden ihr  
zu Männern,  
Wir würden licht wie Selmons Firns  
schnee sein<sup>1)</sup>.
- 16—17. Der Gottesberg ein Berg der Fülle würde  
Erles'ner Gralesspeise wunderfüß,  
Er würde da ein Berg der Auserles'nen  
Und Christi ew'ges Heim und Paradies.

<sup>1)</sup> Diese Stelle ist sehr wichtig. Sie hat auf die Gralesfrage stark eingewirkt. Selmon = ein hoher Schneeberg im hl. Lande.



- 18—19. Auf Sinai's Höhn lobpreisend Ihn umschwebten  
Der Engel sel'ger Myriadenchor,  
Und von der sünd'gen Menschheit die Erhöhten,  
Die sich der Herr als Beute auserfor.
- 20—21. Gepriesen seist Du Gott im Tagesreigen,  
Weil sich'ren Wegs Du führst aus Drang und Not,  
Und unser Gott bist, Gott des Heils und Grales,  
Des Grales, der ist: Des Urtingstodes Tod!
- 22—23. Drum wird die Zottelhäupter geiler Schratte  
Zermalmen Seine strafgewalt'ge Hand.  
Sie wird im Rachezug verheerend fahren  
Dann durch der Affen und Sirenen Land.
- 24—25. Dann soll der Knecht in deren Blut sich baden,  
An ihnen sich der Pöbel trinken satt<sup>1)</sup>.  
Der soll dann Gottes Einzug staunend schauen,  
Den Einzug Teutos in die heil'ge Stadt,
- 26—27. Wie unter Palmgesang und Paukenwirbel  
Zieht ein der Fürsten und der Jungfrau'n Schar,  
Im Ring der Artgerechten Teuto preisend  
Als Hort des Auswahlvolkes rein und klar.
- 28—29. Dich grüßt der Heldensohn mit hellem Jubel,  
Dir dienen Könige aus hohem Stamm,  
Weil Deine Kraft wird dann das Werk vollenden,  
Das Du in uns begonnen wundersam.
- 30—31. Es bringen Dir in Deinem heil'gen Tempel  
Nur Edellinge reine Opfer dar,  
Es sei'n verbannt die Bestie des Schilfes<sup>2)</sup>,  
Des Pöbels Buhlgeschmeiß und Schrättilingschar.

1) Die Pross, Knechte und Sklaven sind die Nachkommen der Niedermenschenmischlinge.

2) Das pagu, der Niddermensch, eine Art Anthroposaurier, die sich noch bis ins Mittelalter (sporadisch in Sumpfigegenden erhielt, besonders im Nildelta.

- 31—32. Rott aus die sündenteure Unzuchtware,  
Den Mob, der Krieg nur zeugt und Untergang,  
Aegypten, lief're aus die Sodomschätze,  
Und Negerland heb hoch die Hände bang!
- 33—34. Frohlocket Gott ihr Erdenreiche alle,  
Singt Psalmen Ihn, singt sie vor Teutos Thron,  
Den Himmelsmorgenrot umstrahlt im Aufgang,  
Von Dem Gott spricht in Engelfstimmenton:
35. „Fallt nieder vor dem Gott der Edels  
völker,  
Deß' Macht und Ruhm bis in die  
Wolken ragt,  
Es ist der Gott der Wunder Seiner  
heil'gen,  
Der Gott der — Göttersöhne un-  
verjagt.“

### Psalm 68 („Salvum me fac, Deus“).

- 1—3. Errette gnädig mich, mein Gott und Vater,  
Schon spült um meine Seele Sodomsflut,  
Schon sink ich mehr und mehr im Nefflingsmeere,  
Und droht mit Tod der Pöbelmassen Wut.
- 4—5. Gequält schrei ich nach Dir mir wund die Kehle  
Seh' mir nach meinem Gott die Augen aus,  
Ich habe mehr als Haupteshaare Feinde,  
Die drohen mir mit blut'gem Schreck und Graus.
- 5—6. Und immer toller, frecher wird ihr Wüten,  
Sie lassen büßen mich für Väter Schuld,  
Denn Gott Du weißt, wie ich bereut die Torheit,  
Die Sünden, die verziehen Deine Huld.
7. Doch traun, es sollen sich in mir nicht täuschen,  
Die hoffen fest auf Frauja, meinen Herrn,

Es sollen nicht an mir zuschanden werden,  
Die suchen Gott, der Edelvölker Stern.

8—9. Denn ich hab' Leid für Dich auf mich genommen,  
verkannt, verhöhnt floh ich mein Heimatland,  
Bin meinen Brüdern selbst ein Fremdling worden,  
Aus Sippe und aus Vaterhaus verbannt.

10—11. Weil für Dein Haus verzehrte mich mein Eifer,  
Drum haßten mich, die haßten Dich mein Gott,  
Weil ich mein Herz in strenger Zucht kasteite,  
Drum überschütteten sie mich mit Spott.

12—13. Weil mit dem Mönchsgewande ich vertauschte  
Mein weltlich Kleid, ward ich verhöhnt, verlacht  
Am Städtetor von allen Nesslingsbuhlern,  
Die Sodomsweine jechen Nacht für Nacht.

14. Drum send' ich mein Gebet empor zu Frauja:  
O Gott, daß Du mir hilfst, ist nun die Zeit.  
Erbarme Dich in Deiner Gnaden Fülle  
Und sieh auf meine Urtgerechtigkeit.

15—16. Heß mich empor aus diesem Lasterpfuhle,  
Und rett' mich aus der Sodomschwäßer Schlund,  
Daß ich in Affentrieben nicht versinke,  
Mich nicht verschlang' des Drachenbrunnens Grund.

17—18. Erhöre mich, Herr, in Deiner großen Güte,  
In Deiner Liebe, an Erbarmung reich,  
Rehr Dich nicht ab von Deines Dieners Nöten,  
Komm mir zuhülfe, Herr, o komme gleich!

19—20. Erlösend stärke meine müde Seele,  
Mach sie von ihren wüsten Drängern frei.  
Du weißt, wie sie mich schändeten und höhnten,  
Doch auch, wie ich Dir diene fromm und treu.

21. Sieh, vor Dir steh'n die Schergen, die mich plagen,  
Auch die mein Herz zermartern haßerbost,  
Vergebens such' ich einen Leidgenossen  
Ich finde keinen, der mir spendet Trost.

22—23. Vielmehr, sie geben Galle mir zur Lehung  
Und stillen meinen Durst mit Essigwein.  
Drum laß ihr Sodomsmahl zum Untergange  
Und rächenden Vergeltung ihnen sein!

24—25. Mit ew'ger Blindheit schlage ihre Augen  
Und beuge ihren Knechterücken krumm,  
Schütt aus auf sie die Schale Deines Jornes,  
Daß sie vor Schrecken werden ewig stumm.

26—27. Ja, ihre Städte mach zu Wüstenelen,  
In denen keine Menschenseele haust  
Weil sie verfolgten den, den Du geläutert  
Und schlugen tot mit roher Henkerfaust.

28—29. Laß sie nur Laster über Laster häufen,  
Sie kommen nie zu Gütte, Art und Recht.  
Gestrichen sei'n sie aus dem Buch des Lebens,  
In dem nur steh'n die Völker rein und echt.

30—31. Bin ich ein Armer auch und Leidgeprüfter,  
So warst und bist doch Du mir Heil und Hort,  
Und will ich Gottes Art als Höchstes preisen  
In Psalm und Lied und jedem ein'gen Wort!

32—33. Denn Gott, der Du Dich jedes Kalbs erbarmest,  
Indem Du schmücktest es mit Horn und Huf,  
Du sendest Heil auch Deinem Leidensvolke,  
Wenn seine Seele folget Deinem Ruf.

34—35. Ja, Frauja, Du erhörst die Leidgeprüften,  
Den Ruf des Volks, das unter Ketten stöhnt,  
Den Ruf, der Dir von Erds- und Himmelsgeistern  
Und Meeresdrachen laut entgegentönt.

36. Zu Heil und Glück wirst Gott, Du, Zion führen  
Und Deiner Edelvölker Stadt erbau'n,  
Wo sie als ew'ges Erbe sollen wohnen,  
Und ew'ge Paradiesesfreuden schau'n.
37. Sie sei die ew'ge Burg der Gralesknappen,  
Die dienen nur der einen, reinen Art,  
Und die dort sel'gen Frieden finden werden  
Nach leidenvoller Buß und Erdenfahrt.

Psalm 69 („Deus in adiutorium meum intende“).

- 1—3. Gott, erle gnädig mir zur Hilf' herbei,  
Du, Frauja, immer unser Retter sei,  
Zuschanden werde die verruchte Schar,  
Die mir ans Leben gehet offenbar.
4. Zermalme sie und mach sie stumm und still,  
Da diese Rotte mir nur Uebles will.  
Mein Herr und Gott, tu die in Acht und Bann,  
Die fordern auf zu Sodomsorgienwahn.
5. Doch lasse jauchzen und in Dir sich freu'n,  
Die vielen, die Dich betend benedel'n,  
Die, Frauja, Dir frohlocken sonder Weil  
Und lieben über alles nur Dein Heil.
6. Wenn ich auch einsam und verlassen bin,  
So ist in Gott mir stark doch Herz und Sinn,  
Du bist mein Hort, in Sturmesnacht mein Licht,  
Drum komme Frauja, komm, vertheile nicht!

Psalm 70 („In Te Domine speravi“).

- 1—3. Auf Frohdt hoffend, will ich niemals wanken,  
Denn Deine Zucht gibt Freiheit mir und Heil.  
Du hörst auf mich und bist mein Gott und Schutzherr  
Und meine Burg auf Felsen hoch und steil.

- 3—4. Dort find' ich sicheres Asyl und Zuflucht  
Und jenes vielgelobte heil'ge Land,  
Wo mich vor Schändern Deines Artgesetzes  
Und vor der Pöbelslut birgt Deine Hand.
- 5—6. Denn Du allein gabst mir Geduld und Stärke,  
Gabst feste Hoffnung mir von Kindheit an,  
Gabst mir im Ahnenblute in die Wiege  
Vom Mutterleibe an die rechte Bahn,
- 7—8. So daß ich selbst auf Dich ein Hymnus werde,  
Zum hehren Wunder für die ganze Welt,  
Das Tag für Tag mit Psalmenstimme kündet  
Die Größe seines Schöpfers auserwählt.
- 9—10. Verlaß mich nicht zur Zeit des Greisenalters,  
Verlaß mich nicht, wenn Jugend mich verläßt,  
Denn meiner Seele lauern auf die Schergen,  
Sie zu verderben mit der Sodomspest.
- 11—12. Sie glauben, Gott wird achlos mich verstoßen,  
Mich schutzlos geben ihren Listen preis.  
Doch Gott, mein Gott, Du säume drum nicht länger  
Und bring mir Hilfe auch als müdem Greis,
- 13—14. Daß sie von meiner Seele endlich lassen  
Und stellen ein die wüste Menschenjagd.  
Dann werd' ich Deine Treue segnend preisen  
Und Deinen Ruhm, der in die Himmel ragt.
- 15—16. Dein heil'ges Artgesetz ich werde künden  
Und Tag für Tag des heil'gen Grales Glück,  
Wenn ich zu den Einherien eingegangen  
Und Buch und Schrift entschwanden meinem Bild.
- 16—17. Wenn selbst mein Erdendasein ich vergessen,  
Wird in mir leben noch des Grales Geist,  
Der mit von Dir ins Ahnenblut gegossen  
Und Deine Wunderwerke ewig preist.

18. Du, Gott, wirfst mich und meine Art nicht lassen,  
Auch wenn wir Ewigkeiten würden alt.  
Denn meiner Artung künftige Geschlechter,  
Sie werden künden Deines Arms Gewalt,
- 19—20. Sie werden Dich verkünden hier auf Erden  
Durch Laten, die allein nur Gott vermag,  
Und preisen Deine Tucht, die mich geleitet  
Aus dunkler Mitternacht zu lichtem Tag.
- 21—22. Es wird Dich Deine Güte dann nicht reuen,  
Mit der mich schirmte allezeit Dein Schild!  
Denn will ich jetzt zum Saitenspieler werden,  
Daß Deine Hand zu eig'nem Preislied spielt.
- 23—24. Laß Lieder meine Zunge, Lippe singen,  
Die Lieder Deiner ew'gen Lieb' und Treu,  
Laß Dir als Harfe meine Seele klingen,  
Die Du erlöst und ewig machtest frei!

Psalm 71 („Deus iudicium regi da“).

- 1—2. Mit Gralesrecht erleucht' des Grales König,  
Mit Gralesrecht durchglüh' des Grales Sohn,  
Daß Gralesrecht Dein Gralesvolf regiere  
Und Gralesrecht die Frommen schütz' und lohn!
- 3—4. Dein Gralesrecht, es schmückt jeden Hügel,  
Es rage himmelan auf jedem Berg  
Als Freiheitshort verfolgter Artgerechter,  
Als festes Bollwerk wider Schrott und Zwerg.
- 5—6. Es strahle wie der Sonne warme Strahlen,  
Nicht wie des Mondes <sup>1)</sup> armseliges Licht.  
Es tau wie milder Regen auf die Blöße,  
Auf Völker und der Erde Angesicht.

- 7—8. Dann wird ein Sonnentag des Rechtes tagen  
Erlöschen Mond <sup>1)</sup> und ruhelose Hast,  
Und Gralesfreuden füllen Land und Meere  
Die, ach so lang, nur Haß und Krieg durchrast.
- 9—10. Es sollen beugen sich vor ihm die Keger  
Und küssen demütig der Erde Sand,  
Von Ost und Süden sollen Gaben bringen  
Die farb'gen Völker aus dem fernsten Land.
- 11—12. Und alle Erdenfürsten vor Ihm knien,  
Und dienen Ihm der Völkerheere Schar,  
Weil Gralesrecht die arme Heldenmenschheit  
Errettet aus des Mitternachts Gefahr.
- 13—15. Weil adelte ihr Blut und ihre Seelen  
Aus Sodomsbuhlerei des Grales Recht,  
Das Ruhm und Leben und der Erde Schätze  
Aus neue täglich gibt dem Gralesgeschlecht.
16. Ja dieses soll bis in die Himmel ragen  
Gleich Bergen hoch, gleich Cedern fest und kühn.  
In Gottes Stadt soll es, in Fülle sprießend,  
So zahllos wie die Wiesenblumen blühn.
17. Für ewig sei des Grales Volf gepriesen,  
Des Ruhm der Sonne Glanz noch überragt,  
Durch das gesegnet werden alle Völker  
Und allen Frommen Graleswonne tagt.
- 18—19. Preis sei dem Herrn, dem Gott des Gralesvolkes,  
Der alle Graleswunder hat getan,  
Von dessen Majestät durchweht, durchschauert,  
Ein ewiges Amen lallt der Erdenplan <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Die armselige Mondperiode, die den Nibel hinaufbrachte, dauerte ca. 1210—1220 n. Chr.! Jetzt kommt aber eine Zeit, wo der Nibel wieder in gebührende Schranken gewiesen wird.

<sup>2)</sup> 6. Januar 1922. Man vergleiche zu diesem Psalm die Unterweisungen des Ererzherzogs in Wolfram v. Eschenbachs „Parzival“.

## Psalm 72 („Quam bonus, Israel, Deus“).

- 1—2. Wie gut bist, Gott der Auswahl Du zu jenem,  
Der züchtigen und reinen Herzens ist,  
Auch wenn er unter Mähfal stöhnend pilgert  
Auf seinem Lebenspfad hinauf zu Dir.
- 3—4. Mag auch mit Zorngefühl er sehen müssen,  
Wie sich im Glück der Schändling sonnt und prahlt,  
Indeß der Fromme unter Schicksalsschlägen  
Zermalmt und sterbensmüd sich weiter schleppt,
- 5—6. Mag auch der Sünder, frei von jeder Plage,  
Dem Geißelhieb des Schicksals oft entgehn,  
Mag er vor Uebermut sich noch so blähen  
Und Laster nur auf Laster frech begehn,
- 7—8. Mag auch in Glückesfülle er ersticken  
Und übertoll sein Herz von Frevel sein,  
So daß sein Mund, von Bosheit überquellend,  
Nur Lästerung empor zum Himmel schreit,
- 9—10. Mag auch er tollkühn selbst den Himmel stürmen,  
So daß die Welt ist seines Ruhmes voll,  
Und selbst Dein eigen Volk zu ihm sich wendet,  
Und Heil und Glück bei ihm erhofft und sucht,
- 11—12. Mag selbst Dein eigen Volk verzweifelt fragen:  
„Wie kann der Allerhöchste, weise Gott  
Die Schändlinge mit so viel ird'schem Glücke,  
Mit so viel Reichtum überschütten abnungslos?“,
- 13—14. Mag auch selbst ich mich oft verzagend fragen,  
Wozu hielt ich mir Herz und Hände rein,  
Wozu hab' ich geduldig es ertragen,  
Wenn Du mich züchtigtest bei Tag und Nacht?, —

- 15—16. Ich sag' mir doch und werd' mir immer  
sagen:  
Du läuterst Deiner Söhne Edelvolk.  
Ich glaub' Dir doch und werd' Dir im-  
mer glauben:  
Der Weg zu Dir führt nur durch Müh  
und Leid.
- 17—18. Der Weg, er führt zum Tempel Deines Lichtes,  
Wo mir am jüngsten Tag wird sonnenklar,  
Daß Du die Frevel hast so hoch erhoben,  
Daß um so tiefer sei ihr Sturz und Fall.
- 19—20. Wie werden sie dann voll Verzweiflung schreien,  
Wenn sie im Teufelspfuhl für ewig untergehn,  
Wenn, Frauja, sie in Deiner Stadt des Lichtes  
Wie Traumgestalten in das Nichts zerwehn.
- 21—22. Wie wird mein Herz gleich einer Flamme lodern,  
Wenn sich von Erdenschwere löst mein Leib,  
Wenn ich dann in das Unicht's wieder schwebe  
Und mir wird offenbar, was mir verhält,
- 23—24. Daß ich Dein Träger, Zelter nur ge-  
wesen,  
Daß Du es warst, den ich in Leiden  
trug,  
Und Deine Hand, die hart die Fägel  
führte,  
Micht reißen wollten nur zu Dir empor!
- 25—26. Was hoffte ich denn von des Himmels Wonnen,  
Was mir als dieser Erdenwand' rung Ziel?:  
Daß Leib und Herz, von ird'schem Leide ledig,  
Dann eins mit Deinem Leib und Herzen sei.
27. Deshalb, mein Gott, droht ewiges Verderben  
Den Seelen, die mich Deiner Hand entzieh'n.

Drum segst Du weg die Leiber aller jener,  
Die sich entfremden Dir in Buhlerei.

28. Drum, Frauja, ist es gut, Dir anzuhängen,  
Dich nicht zu lassen auch in Leid und Not  
Und Zions Töchtern allzumal zu künden  
Nur Deiner Artung Zucht und ew'ges Heil.

Psalm 73 („Ut quid, Deus repulisti in finem“).

- 1—2. Wie lange, Gott, willst Du uns noch verstoßen,  
Wie lang den Lämmern Deiner Herde füttern?  
Hast Deines Auswahlvolks Du schon vergessen,  
Daß Du Dir schufst vom Unbeginn der Welten?
- 2—3. Daß Du als Deines Erbes Edelsproßling  
Gepflanzt auf Zion, Deinem Tempelberge.  
Erhebe Deinen Götterarm gen jene,  
Die jetzt Dein Heiligtum verschänden wollen,
4. Die stolz sich rühmen, daß sie Dich verachten,  
Und daß die Greuelzeichen des Verfalls  
Als Denkmal ihres Siegs sie tragen werden  
Hinein ins Innerste der heil'gen Haine!
- 5—6. Sie scheu'n sich nicht, Erhab'nes zu zerstören,  
Und wüten in des heil'gen Bannwalds Forsten,  
Mit Art und Bell in sinnloser Verwüstung  
Die Götterbäume frech zu Kleinhölz schlagend <sup>1)</sup>.
- 7—8. Sie legen Feuer an die Heiligtümer  
Und zerren in den Rot die heil'gen Zelte.  
Dann prahlen sie und ihre Brut hinweg:  
„Wir räumten auf mit Frohbl's Festesstätten!“

<sup>1)</sup> Die Zerstörung der alten arloherolschen Denksätten und ihre systematische Verschändung ist ein allen Völkerevolutionen gemeinsamer Zug! Zu allen Zeiten, an allen Orten!

- 9—10. Fürwahr!, der Vorzeit Heldenmaler schwinden,  
Und kein Prophet erhebt aus unsrer Mitte!  
O Herr und Gott, wie lang willst Du untätig  
Von Affen Deine Artung schänden lassen?
- 11—12. Laß länger nicht den Arm im Schoße liegen  
Und uns verstoßen sein aus Deinem Herzen,  
Du unser Gott und unser ew'ger König,  
Der uns voreinst erlöst aus Affenrudeln,
- 13—14. Und bändigte die Wasserungeheuer  
Und trieb die Drachenhäupter baß zu Paaren  
Und dieser Brut zerschmetterte die Schädel  
Und warf sie hin dem Negervolk <sup>1)</sup> zum Fraße,
- 15—16. Der Du die Nider und das Wurmgezücht geschaffen,  
Und Ethans Drachenbrunnen legtest trocken,  
Und bist der Herr des Tags und auch der Nächte  
Und schufest Sol <sup>2)</sup> und schufest auch Aurora <sup>3)</sup>,
- 17—18. Doch legtest auf der Erda weiße Fessel,  
Gabst Frühling ihr und müdes Herbstesreizen:  
Du weißt genau, daß sich an Dir vergriffen,  
An Deiner Art, die rohen Schrattenhorden.
- 19—20. Du wirfst die Jünger Dein nicht vor die Bestien,  
Vergiffest nicht der Drangsal Deines Stammes,  
Du wirst getreu sein Deinem Bundeschwure  
Und rechnen ab mit des Verfalls Kindern,

<sup>1)</sup> Die Neger sind den pagutu am stammverwandtesten. In Afrika fanden sich an manchen Stellen in ziemlich leichter Lage Dinosaurierknochen. Es hatten sich dort offenbar Reste dieser Vorzeitsauna noch bis in historische Zeiten erhalten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man auch heute noch in abgelegenen Gebieten Reste dieser Fauna findet. (Vgl. die Expeditionen nach Tibet und in die argentinischen Andenseen.)

<sup>2)</sup> = Sonnengott, Gott der aufgehenden Sonne.

<sup>3)</sup> = Gott in der Abenddämmerung; der Sinn dieser Verse ist, daß Gott hintereinander verschiedene Vormenschenarten geschaffen hat, die eine Zeit lang blühten, dann untergingen.



- 21—22. Daß Dein erniedrigt Volk sich neu aufraffe,  
Und selbst in Not Dein Ruhmeswert verkünde!  
Erheb' Dich Gott, schaff' Recht in Deiner Sache  
Und straf die Frevler, die Dich täglich schänden.
23. Vergiß nicht ihres wilden Hefgeschreies,  
Vergiß nicht Deiner Feinde Größenwahn,  
Vergiß nicht ihres Hasses blinder Bosheit,  
Wenn Du sie schleuderst in des Abgrunds Tiefen<sup>1)</sup>.

### Psalm 74 („Confitebimur Tibi Deus“).

- 1—3. Ich will Dir, Gott, ein Freudenlied anstimmen,  
Ein Freudenlied auf Deiner Artung Ruhm.  
Ich will der Welt ein hehres Urteil künden,  
Da nunmehr kommen ist der Fülle Zeit.
- 4—5. Zerronnen ist die Macht der Schrattenhorde,  
Nur unsres Tempels Säule ragt noch hoch,  
Nur wir noch sprechen zu den sünd'gen Frevlern:  
Sucht Gott und laßt des Sodomstrankes Horn!
- 6—7. Schwemmt nicht die Becher wüsten Sodomstrankes,  
Laßt ab vom Kampf gen Gott und die Natur,  
Kein Retter naht von Osten noch von Westen,  
Kein Retter kommt aus wüstem Steingebirg,
- 8—9. Wenn Gott als Herr und Richter euch dann naht,  
Den stoßt hinab und jenen hebt empor,  
Wenn dann der Herr die Frevler zwingt, zu leeren  
Den Teufelskelch bis auf der Hefe Grund,
- 10—11. Dann werde ich in Ewigkeit lobpreisen  
In Lied und Psalm der Edelmenschheit Gott,  
Zerschmetterten dann der Sodomsschwelger Hörner  
Und heben hoch des Grales reinen  
Kelch.

1) 9. Juni 1925.

### Psalm 75 („Notus in Judaea Deus“).

- 1—3. Und Gott erschien im Land der Auserwählten,  
Zum Ruhme Seiner Art im Volk der Helden.  
Wo Frohdi wohnt, auf Zions Tempelhöhen,  
Dort ist des Friedensglücks geweihte Stätte.
- 4—5. Dort bricht das Schwert, den Bogen Er in Stücke  
Und schlägt des Krieges grauf'ge Furien nieder  
Und schleudert Seiner Blitze Feuerstrahlen  
Herab von Seinen ew'gen Götterbergen.
- 6—7. Dort taumeln in Betäubung alle Mächte,  
Und wachen auf mit leerer Hand die Schwelger.  
Die hoch zu Ross gen Frohdi ausgezogen,  
Sie sind gelähmt vom Anhauch Seines Lichtes.
- 8—9. Ja schrecklich bist Du, Gott der Keinzuchtminne,  
Denn Deinem Zorngericht entgehe niemand.  
Wenn Du aus Himmeln sprichst Dein Donnerurteil,  
Hält zitternd an den Atem jedes Wesen.
- 10—11. Wenn Du, o Gott, zum Strafgerichte schreitest,  
Um zu befrei'n das Volk der Artgerechten,  
Dann löst Dir zu der Geist der Heldenmenschheit  
In festesfreudigen Gedankenströmen. . . .
- 12—13. Drum weilt mit Herz und Hand euch Frohdi alle,  
Die ihr doch Frohdi's Weiheopfer seid,  
Weilt euch dem Bändiger der Urzeitgroßen  
Weilt euch dem Bändiger der Adams-Tiefen!

### Psalm 76 („Voce mea ad Dominum clamavi“).

- 1—3. Laut rufe ich nach Frausa, meinem Helle,  
Und Er hat gnädig auf mein Flehn gehört.  
In Nacht und Not rang ich nach Ihm die Hände,  
Und Er hat huldvoll Sich mir zugekehrt.



- 4—5. Wenn meine Seele jeden Trost verloren,  
Hat mich der Grabsgedanke neu belebt.  
Wenn meine Augen schlaflos Wache hielten,  
Dann hab ich in Gesichten stumm gebebt.
- 6—7. Da stiegen vor mir auf der Urzeit Tage  
Und der Neonen unabsehbar Heer  
Und führten meine Hand im Saitenspiele  
Und meinen Geist in Sphären hoch und hehr.
- 8—10. Wird ewig Er die Seinigen verlassen,  
Ist Seine Güte und Erbarmung aus?  
Wird Er vergessen, was Er uns verheißen  
Und nie mehr Gnade schenken Seinem Haus?
- 11—12. Nein, sagt' ich mir, ich muß es stille tragen,  
Denn all Geschick liegt in des Höchsten Hand!  
Und die Neonen riefen: Nein! Gedanke  
Der Urzeitwunder Sein in jedem Land!
- 13—14. Ich suchte Dich in Sage und Geschichte  
Und fand in jeder Tat nur Dich allein.  
Dein Weg ging mit des Uryas Heldenscharen,  
Dum kann kein Gott so groß wie  
Tento sein.
- 15—16. Du bist es, Tento, der die Ruhmeswerke  
Gewirkt in jedem Volk und jedem Land,  
Du bist es, der geführt das Volk der Auswahl  
Und Deiner Kinder Zucht mit stärker Hand.
- 17—18. Es sahen Gott, Dich schauernd einst die Drachen,  
Des Abgrunds Ungeheuer floh'n vor Dir,  
Als stieg Dein Donnerwort aus Wolken nieder  
Und fuhr herab in sie und ihr Gewirr.
- 19—20. Es fuhr in sie mit Blitzespfeilen, Donnergrollen  
Mit Flammenzungen aus dem Feuerchlund.

Es bebte da vor der Kolosse <sup>1)</sup> Brüllen  
Und ihrem Tritt der Erde tieffter Grund! —

21. Doch haben Deiner Heldentaten Spuren  
Die Meere nicht und Fluten aufbewahrt,  
Sondern nur hoher Priester heil'ge Hände,  
Nur in den Schäflein Deiner Edelart <sup>2)</sup>.

### Psalm 77

(„Attendite, popule meus, legem meam“).

- 1—4. Merk auf, mein Volk und achte meiner Sägung,  
Hört auf die Worte, die ich euch nun künde,  
Erzählend aus der Väter Urzeittagen  
Zum Trost für Kinder und für Kindesfinder.
- 5—6. Daß Tento's Wunderwerke sie dann rühmen  
Und Zeugen seien für die heil'ge Sägung,  
Die fort und fort lebendig wirkend bleibe  
In der Geschlechter ew'ger Reihenfolge.
- 7—8. Auf Gott sie sollen alle Hoffnung setzen,  
Vergessend nie Sein Wert und Seine Sägung,  
Wie wir die böse Art der Väter werden,  
Die Herz und Sinn von Frauja abgewendet.
- 9—11. Die Kinder Ephraims, die Bogenschützen,  
Sie fielen ab, verworfen Bund und Sägung.  
Denn Frauja's Gnadengaben, Ruhmeswerke  
Bei diesen Frevlern waren längst vergessen.
- 12—13. Und doch hat Er vor ihren Vätern Wunder  
Gewirkt am Joanfeld und in Aegypten:  
Durch Wasserdrachen schlug Er eine Straße,  
Daß rechts und links sich Leichenmauern türmten.

<sup>1)</sup> Die Dinosaurier! Anthropsaurier!  
<sup>2)</sup> 10. Juni 1925.

- 14—15. Er führte sie bei Tag als dunkle Wolke  
Und bei der Nacht als lichte Feuer säule,  
Er spaltete die Felsen in der Wüste  
Und tränkte sie mit Wasserquellen reichlich.
- 16—18. Doch trotz der Quellen sündigten sie weiter  
Und murrten in der Wüste gen den Höchsten,  
Verlangten frech für ihre geilen Herzen  
Von Gott auch Sodomschmaus und Affenspeise.
- 19—20. Sie höhnten Gott und sprachen spöttisch also:  
„Kann Gott vielleicht auch einen Tisch uns decken,  
Hier, wo er Wasser schlug aus Wüsteneien?  
Ist Er imstand, uns hier ein Mahl zu geben?“
- 21—24. Der Herr geriet in Wut gen jene Horden,  
Weil sie in Ihm ihr Heil und Glück verhöhnzten,  
Und ließ das *M a n* aus Wolken niedersteigen,  
Um sie mit Erbsen und Himmelsbrot zu speisen.
- 25—27. Fürwahr, der Mensch hat Engelsbrot gegessen,  
Doch ward er dessen satt der Fülle wegen:  
Gott ließ von Ost und Süden Fleisch und Vögel,  
Dem Sand des Meeres gleich, auf sie da regnen.
- 28—31. Als dieser Schwarm fiel über Zelt und Lager  
Und diese Rotte fröhnte geil den Lüsten,  
Da kam der Herr in Zorn und grimmes Wüten  
Und schlug die feisten Sodomschwelger nieder.
- 32—37. So sündigten sie fort trotz aller Wunder  
Und fanden nur in Not den Weg zu Frauja.  
Auch wenn sie Ihn dann als ihr Heil erkannten,  
So fiel ihr Herz doch wieder ab vom Bunde.
- 38—39. Und Er — vergab barmherzig ihnen alles  
Und schenkte Gnade ihnen immer wieder.  
Da Er aus Fleisch geschaffet sie als Geister,  
Die vor, doch nie zurücke sollten schreiten.

- 40—43. Und so erzürnten sie Ihn in der Wüste  
Und kränkten fort und fort den Gott der Auswahl,  
Vergaßen all der hohen Wunderzeichen,  
Die Er gewirkt in Zoan und Aegypten
- 44—47. Da Er zu Blut verwandelte die Flüsse  
Und Eßsen schuf, die all die Frevler fraßen,  
Und die heuschreckengleich die Frucht verzehrten,  
Die Neben und die Arbeit ihrer Hände,
- 48—51. Da Er mit Blitzen fuhr in Schrattenhorden,  
Die mit der Pest die Strafe Engel schlugen,  
Bis daß die Sodomsbrut war ausgerottet  
Mit Chams verworf'nen Vorzeitungeheuern,
- 52—53. Da Er Sein Volk entführte in die Wüste  
Und treu geleitete gleich einer Herde  
Und schützte vor Gefahr und Unglück,  
Indeß die Drachensflut verschlang die Frevler.
- 54—55. Dann führte Er Sein Volk noch weiter, höher!  
Bis auf die Bergeshöh'n der Gottverklärung,  
Ins pöbelreine Land des Auswahlvolkes,  
Das Er als Erde aufbewahrt den Seinen.
- 56—58. Sie brachen trotzdem wieder Frauja's Sahung  
Und irrten ab vom Bund wie ihre Väter  
Und trieben Affenbuhlerei auf Hörselbergen  
Und reizten Gott zu neuer Straf' und Rache. . . .
- 59—62. Da gab Er preis Sein Auswahlvolk der Schande,  
Brach ab Sein heilig Zelt in Menschenlanden  
Und ließ Sein Volk vom Schwert der Feinde schlagen  
Und dessen Adel in die Knechtschaft schleppen.
- 63—64. Es fraß das Feuer auf die Sodomsbuben  
Und keine Minne gab's mit Schrattendirnen,  
Es fraß des Feindes Schwert die Drgienpriester,  
Kein Männchen gab's für Buhlerlose Weiber.

65—67. So wachte auf der Herr aus Seinem Schafe,  
Fuhr auf in Kraft, gleich einem Weinberauschten  
Und schlug mit ew'ger Schande Seine Feinde  
Und brach die Zelte ab, wo Er ge-  
wohnet<sup>1)</sup>....

68—69. Gar manchen Stamm, den Er gewählt, verwarf Er,  
Nur Zions Tempelvolk blieb Seine Liebe,  
Das Er gewappnet mit des Einhorn's Stärke  
Und Sich zum ew'gen Heiligtum erkoren.

70—72. Aus dieses Stammes Sippe nahm Er David,  
Daß er als treuer Knecht die Seinen hütete,  
Und führ als guter Hirte auf die Weide,  
Wo wächst die herzensreine Kost — des Erles!

### Psalm 78

(„Deus, venerunt gentes in hereditatem Tuam“).

1. Es drang, o Gott, der Pöbel in Dein Erbe,  
Den heil'gen Tempel frech verschändend,  
Und aus Jerusalem macht diese Horde  
Den Lusthain geiller Sodomsbuhlerleien.

2. Es ward zur Leichenstätte Deiner Diener,  
Die sie den Geiern warfen hin zum Fraße,  
Es ward die Schlachtabank Deiner heil'gen Helden,  
Von deren Fleisch sich rohe Affen mästen!

3—5. So ward ein Blutsumpf um die Stadt der Götter,  
Ein Sumpf, den niemand kann versiegen machen,  
So daß zum Spott wir wurden unsern Nachbarn,  
Und Gottes Zorn uns fort und fort muß peitschen.

<sup>1)</sup> Aus dem ehemallg artoheroischen Volk der Israeliten wurde eine dunkle Eschandalenrasse. Dieser Prozeß wiederholte sich bei allen Völkern!

6—7. Bestraf den Pöbel, der Dich nicht will kennen,  
Weg mit dem Volk, das Frohdi's Art verachtet,  
Das gierig trinkt das Blut des Heldensohnes  
Und selbst das Heim, das er bewohnt, besudelt.

8—9. Gedenke, Herr, nicht unsrer alten Missetaten  
Und schenk uns Armgeword'nen schnell Erbarmung,  
Um Deiner Artung willen komm zuhülfe,  
Um Deiner Artung willen uns verzeihe.

10—11. Dem Pöbel sei nicht länger Du zum Spotte,  
Und nimm für Deiner Diener Blut jetzt Rache,  
Erhöre der Gefangenen Gestöhne,  
Fall in den Arm den Schergen, die sie quälen.

12—13. Vergelte siebenfach der wüsten Rotte,  
Weil sie Dich, Gott, in unsrer Art verlegen.  
Du aber führ' uns Schäflein Deiner Weide,  
Als unser vielgepries'ner guter Hirte.

### Psalm 79 („Qui regis Israel, intende“).

1—3. O König, Hirte der Erwählten, höre,  
Der Du in den Cheruben thronst, erschein!  
Vor allem Heldenvolk zeig Deine Stärke,  
Der Du sollst unser Gott und Retter sein.

4—7. Blicke Du auf uns, so werden wir genesen,  
Zürn', Starker, nicht, wenn betet fromm Dein  
Knecht,  
Und speiß und tränk mit Tränen uns nicht fürder,  
Schaff Dir und uns vor Deinen Feinden Recht.

8—11. Blicke Du auf uns, so werden wir genesen,  
In affenkeine Erd' hat Deine Hand  
Versetzt den Nebengarten aus Aegypten,  
Der nun erfüllt der Zedernberge Land,

- 12—13. Der Ranten bis an's große Meer hinsandte  
Und Wurzeln bis zum Strom der Wüstenlei,  
Doch dessen schützend Hürde wir zerbrachen,  
Daß jeder schändet ihn, der zieht vorbei.
- 14—15. Es frist ihn ab der Balandsmenschen Horde,  
Es wühlt ihn um die geile Sodomsau.  
Erbarm Dich, Gott der Engel und der Helden,  
Und ach! auf Deinen Weinberg, Herr,  
genau!
- 16—17. Die Rebe, die aus Adams Stamm Du zogest,  
Beschneid und züchte wieder hoch und rein,  
Mit Deiner Engel Blüte aber fenge  
Und rotte aus den wilden Sodomswein.
- 18—20. Halt über echte Menschen Deine  
Rechte,  
Halt über Menschenkinder Deine  
Hand  
Und blick auf uns, dann werden wir  
genesen  
Und neu verjüngt, Dich preisen uns  
verwandt!).

Psalm 80 („Exultate Deo adiutori nostro“).

- 1—4. Frohlocket Gott, der unser Heil und Retter,  
Singt Preis dem Gott der Artgerechten,  
Spielt Ihm auf Pauken, Harfen und auf Lauten  
Und bläst das Neumondhorn zum Fest der Hütten.
- 5—7. Im Auswahlvolk herrscht das Gesetz der Artung,  
Lebendig wirkt in ihm der Bund noch weiter,  
Den in Aegypten Josef einst geschlossen,  
Um edle Art von niederer Art zu trennen.

1) 12. Juni 1925.

- 8—9. So spricht der Herr: „Ich nahm das Joch von jenen,  
Die Knecht der Knechte und der Affen waren,  
Befreite die, die Mich in Räten riefen,  
Und die, die Ich am Haderwasser prüfte.
- 10—11. Habt keinen Gott der fremden Mischlingsartung,  
Sondern nur Mich, den Gott der reinen Liebe.  
Ich will euch sein ein Gott der höchsten Wonne  
Und der Erlösung und der Gnadenfülle.
- 12—13. Hörst Du, mein Auswahlvolk, nicht Meine Stimme,  
Laß ich Dich untergeh'n in Sodomstrieben.  
Doch wanderst du die Wege reiner Artung,  
Dann will ich deiner Feinde Heer zerschmettern.
- 16—17. Ja Frohdi's und der Heldenartung Feinde,  
Die laß ich untergeh'n auf ew'ge Zeiten,  
Doch euch will ich mit Edelweizen nähren  
Und legen mit der Felsentläste Honig<sup>1)</sup>.

Psalm 81 („Usquequo iudicatis iniquitatem“).

- 1—2. Im Rat und Thing der Götter Gott nun stehet,  
Und fördert unter Göttern nun Sein Recht:  
„Warum entscheidet ihr euch für den Schändling,  
Für Fragen euch und jeden Affenknecht?
- 3—5. Erbarmt euch wohl der Niedrigen und Armen,  
Doch reißt sie aus der Sodomiter Hand!  
Denn deren Buhlerei wirft euch ins Dunkle  
Und bringt den Umsturz jedem Volk und Land.
- 6—7. Ich sag' es euch und sag' es immer wieder:  
Des höchsten Sohne und Gott selbst  
seid ihr!

1) Der Honig der Felsentläste = nordische, arioherische Masse.  
Honig war im Altertum ein Hauptausfuhrartikel der nordischen Länder.  
„Honig“ hießen die „süßen“ heroischen Blondinen!

Doch werdet ihr, wenn ihr so weiter buhlet,  
Zugrunde gehn im Affen und im Tier!“ —

8. Drum auf denn, Gott, erhebe Dich in Kräften  
Und reinige der Erde weiten Plan!  
Bereite sie als Erbe vor den Deinen  
Und mach den Pöbel ihnen unterthan.

Psalm 82 („Deus, quis similis erit Tibi?“).

- 1—4. O Gott und Herr, dem niemand gleich und ähnlich,  
Halt länger nicht zurück und bleib nicht stille,  
Denn immer frecher werden Deine Feinde  
Und immer frecher schmähen sie Deine Heil'gen.
- 5—6. Sie rufen zu einander: „Kommt und helfet,  
Die Edeltat zu tilgen von der Erde.  
Laßt uns in Eintracht fest zusammenstehen  
Und schließen einen festen Bund gegen jene!“
- 7—8. So kam der Pöbel allzumal zusammen,  
Das Ubumspack, Ismaeliten, Moab,  
Auch Agarener, Gebal, Amoriter,  
Dann Amalek und das Geschmeiß von Tyrus.
- 9—10. Zum Schluß hat sich auch Assur angeschlossen,  
Wie alle andren, diesem Schrättingspöbel!  
Vernicht' auch sie, wie Du am Euphrat schlugest  
Den Madian und Sissara und Jabin,
- 11—13. Die gingen unter im Geschlechterbrunnen  
Und wurden eine schmutz'ge Ubumshorde.  
Behandle sie wie Dreh und Salmoña,  
Die Frauja's Heiligtümer plündern wollten.
- 14—17. Und wirble sie herum wie Staub im Winde,  
Komm über sie, dem Waldbrand gleich in Bergen,

Setz ihnen nach mit Wetter, Blitz und Donner,  
Daß sie besiegt sich Deiner Artung beugen.

- 18—19. Vor Schreck und Grauen sollen sie vergehen  
Und nie und nimmer wieder auferstehen  
Und wissen, daß Du Frauja's Namen führest  
Und als der höchste Gott die Welt regierest!

Psalm 83 („Quam dilecta tabernacula Tua“).

- 1—3. Wie schön ist, Engelsgott, Dein Haus des Tempels,  
Wie sehn' ich mich nach Teuto's Tempelhöfen,  
Denn meine Seele und mein ganzer Körper,  
Sie jauchzen freudig zu dem Gott des Lebens.
4. Denn traun!, der Sperling hat sein Haus gefunden,  
Die Taube auch ein Nest für ihre Jungen,  
So habe ich, mein Heldengott und König,  
An Deinem Altar mein Asyl gefunden.
- 5—8. Glückselig, die in Deinem Hause wohnen  
Und im Gebet mit Dir stets höher steigen  
Und Weisheitsbrunnen in der Erde Thränentäler  
Als Teuto's Jünger segensvoll erschließen.
- 9—11. O Engelsgott, o Heldengott, erhöre mich,  
Den Dir geweihten Christusritterboien,  
Der lieber ist der Diener Deines Hauses  
Als tausend Jahre Herr in Sodomshäusern.
- 12—13. Denn Teuf, der Wahrheit und Erbarmung liebt,  
Schenkt Gnade mir und höchste Ehre  
Und macht den herzensreinen Artgerechten  
Zum wahrhaft glücklichen und reichen Menschen.

Psalm 84 („Benedixisti Domine terram Tuam“).

- 1—4. Du hast Dein Land gesegnet, Herr und Frauja,  
Der Knechtschaft Schmach von Deinem Volk genom-  
men,  
Des Übels Missetaten uns verziehen  
Und Deinem Zorngerichte Halt geboten.
- 5—7. Kehre jeho ganz Dich zu uns, Herr und Heiland!  
Willst durch Geschlechter Du uns weiter grollen?  
Laß ab vom Zorn und schenk uns Deine Gnade,  
Dann wird verjüngt in Dir Dein Volk sich freuen.
- 8—9. Sei uns barmherzig, Herr, sei unser Heiland,  
Still will ich Deiner Stimme in mir lauschen,  
Die Artungsfrieden Deinem Volke kündet  
Und Deinen Jüngern, die ihr Herz Dir weihen.
- 10—11. Denn Heiland bist Du denen, die Dich ehren,  
Und Ruhm und Stärke ihrem Land und Reiche.  
Dort halten Treu und Glaube sich umschlungen  
Und küssen sich Gerechtigkeit und Friede.
- 12—14. In solchen Ländern sprießt die Ar-  
tungsreinheit,  
Auf solche Lande taut des Himmels  
Segen,  
Und solchem Land gibt Frauja Reich-  
tumsfülle  
Und jene Ordnung, die Ihm selbst  
die Bahn bereitet.

Psalm 85 („Inclina, Domine, aurem Tuam“)

- 1—4. Neig mir Dich zu, erhöhr mich Armen, Frohdi,  
Mich, Deinen gläub'gen Knecht und treuen Jünger.  
Erhöhre gnädig, Herr, mein täglich Beten,  
Erquick das Herz, das sich zu Dir erhebet.

- 6—8. Denn süß und mild ist Frohdi solchen Vetern  
Und schenkt Erhöhrung ihrem Fleh'n in Nöten.  
Du wirfst auch mir genaden in Verzweiflung  
Du Gott, dem kein Gott gleicht an Kraft und Stärke.
- 9—10. Es kommt ein jedes Volk, das Du geschaffen,  
Um Dich und Deine Art im Psalm zu rühmen,  
Denn Du allein bist groß, ein Wundertäter,  
Denn Du allein bist Gott vor allen Göttern.
- 11—13. Drum leite mich auf Deiner Wahrheit Pfade,  
Auf daß mein Herz in Deinem Dienst sich labe  
Und Deine Artung preist in ew'gen Liedern,  
Weil Deine Huld mich riß aus Nesslingschlünden.
- 14—15. Sieh wie die Frevler gen mich wüten,  
Wie die verworf'ne Rotte mich verfolgt  
Und Dich, der Du barmherzig bist und gnädig,  
Dich, Gott der Güte und der Treue.
- 16—17. Auf denn und gib Dein Reich jetzt Deinen Knappen  
Und mache frei den Sohn der reinen Fraue  
Und laß beslegen ihn nun diese Frevler,  
Auf daß er sei das Denkmal Deiner Größe!

Psalm 86

(„Fundamenta Ejus in montibus sanctis“).

- 1—3. Begründet steht Sein Thron auf heil'gen Höhen,  
Vor allen Städten Zion ist Sein Lehen!  
Nur Frauja's Gottesstadt erglänzt im Ruhme,  
Der gehet aus von Seinem Heiligtume.
4. Ich will die Rahab und will Babel nennen  
Mit allen ihren frechen Lasteröhnen,  
Mit Aethiopen und Phönizierhorden,  
Denen sie alle unterthan geworden.

5—7. Nur Zion bleibt der ew'ge Ruhm alleine,  
Weil hier entsteht der Mensch, der artungstreine,  
Und hütet Gott die Urkunde der Hohen,  
Die Wiege und das Heim — der Artungsfröhen!

Psalm 87 („Domine, Deus salutis meae“).

- 1—4. Gott meines Heils und Frohdi, hör mein Beten,  
Deß, der bei Tag und Nacht Dir eifrig dienet.  
Denn schmerzgefüllt stöhnt meine schwache Seele  
Im Daseinskampf in dieser Nesslingshöhle.
- 5—6. Ich gleiche fast den Hörselbergesfreunden,  
Den Menschen, die ihr Menschentum verloren  
Und in der Unzucht Gräften still verkommen,  
Und die Gott hat verstoßen und vergessen!
- 7—9. So lieg ich denn in diesen Sodomsgräbern,  
Auf mir als hohe Grabeshügel lassen  
Des Todes Schatten und die Fülle Deines Zornes,  
Die mich von Dir und Artgenossen trennen.
- 10—13. Und thränenmüde bet' ich zu Dir, Frohdi:  
Kannst Du an Toten nicht auch Wunder wirken?  
Kann nicht im Lande der Vergessenheit auch  
Die Sodomsgruft ob Deiner Huld Dich preisen?
- 14—16. Drum soll mein Elfer im Gebete fürder  
Sogar der Morgenröte voraneilen,  
Daß Du mich Armen gnädig magst erhören,  
Den jung Du hast erhöht und alt erniedrigt,
- 17—19. Daß mich Dein Zorngericht nicht ganz zerschmett're,  
Nicht einer Sturzflut gleich mich überschütte  
Und reiße fort weit weg ins graue Elend,  
Auf ewig weg von meiner Art Genossen!

Psalm 88

(„Misericordiam Domine in aeternum cantabo“).

- 1—3. Frauja's Gnade will im Lied ich ewig preisen  
Und verkünden ewig Deiner Lehre Wahrheit,  
Daß Dein Gnadentempel sich erbaut aus Hohen,  
Und in diesen blüht und waltet Deine Ordnung,
- 4—5. Daß Du mit der Zuchtwahl einen Bund geschlossen,  
Einen Bund mit frommen, königlichen Knappen,  
Deren Artung wirst für ewig Du erhalten  
Und auf ew'gen Fürstenthronen wirst einst setzen.
- 6—7. Ja die Edlen werden Deine Wunder künden  
Und die Auswahlkirche Deines Ordens gründen,  
Der regieren wird mit Gott in den Propheten  
Und mit Frauja's Söhnen an geweihten Stätten.
- 8—9. Wenn im Heldenorden Gott sich dann verkörpert,  
Wird vor Seiner Größe beugen sich die Menge,  
Niemand wird sich dann dem Engelsgott vergleichen,  
Der mit sich als Heerbann führt — die Artungs-  
strenge.
- 10—13. Dann wirst, Frauja, Du der Massenflut gebieten,  
Niederbrechend Deiner Feinde Ueberhebung.  
Dein ist Himmel, Erde und der Völker Fülle,  
Berge, Wind und Wasser vor Dir bebend kreisen.
- 14—16. Ja das Artgesetz ist Deiner Rechten Stärke,  
Ja ist Deines Thrones feste Säulensüße,  
Huld und Güte sind dann Deine Königsboten,  
Glück Dein Treugeschenk für artungsstrenge Völker.
- 17—20. Täglich sollen sie in Deiner Art und Sitte  
Dir frohlocken, Dir dem Gott der Heldenstärke,  
Dir dem Hort und König hoher Heilandsritter,  
Die Du Deinem Volk auferweckst zur Rettung,



- 21—24. So wie Du einst David Deinen Knappen salbest,  
Siegeskraft verleihend seinem Königsschwerte,  
So daß nie die Schändlinge ihm Schaden könnten,  
Sondern unter seinen Schlägen knirschend flohen.
- 25—28. Artungsstrenge war die Stütze seines Reiches,  
Das vom Meer bis an die Wüstenflüsse reichte.  
Du warst ihm zugleich ein Vater, Gott und Heiland  
Und erhöhst seinen Thron vor allen Thronen.
- 29—31. Treu dem Bunde, schenkest Du ihm Gnade,  
Schütztest seinen Thron selbst für die fernsten Zeiten,  
Solang seine Kinder hielten Artgesetz und Sitte  
Und in Büchten nach der hell'gen Lehre lebten.
- 32—36. Fehlten sie, kamst über sie Du mit der Geißel,  
Doch erbarmtest Dich doch immer wieder ihrer!  
Niemals brachst Du, Frauja, Deine Bundeseide,  
Die Du einmal treuen Jüngern hast geschworen.
- 37—40. Stark und lange ließest Du sein Haus gedeihen,  
Und den Thron wie Mond und Sonne hell erstrahlen,  
Bis sie wieder frech die Christusritter würgten,  
Artungslos das Heiligste auf Erden schändend.
- 41—44. Da, Gott, brachst die Mauern Du und Burgen nieder,  
So daß jeder Räuber konnte sie dann plündern,  
Und die Nachbarn und die Feinde sie verhöhnten,  
Weil ihr Schwert verlor die Siegeskraft und Stärke.
- 45—48. Reinheit dann und Glanz nahmst Du von ihrem Reiche,  
Warfst sie in das Chaos des Verfalls der Arten,  
Rottetest im Zorne Jugend aus und Alter,  
Als ob Du die Menschen nie geschaffen hättest. —
- 49—50. Wird ein Mensch noch lebend bleiben und dem Tode  
Und der Hand der Aefflingscherger noch entinnen?  
Wo ist, Frauja, Deine alte Güte hingekommen,  
Deine Güte, die Du Deinem Knecht versprochen? ...

- 51—53. Herr! Der Schmach, in der der Pöbel uns geschleudert,  
Wirst Du, Treuer, nie und nimmermehr vergessen,  
Nimmermehr der Schändung Deiner Heldenmenschen,  
Die Dich beneiden für jetzt und immer, Amen.

Psalm 89 („Domine refugium factum es nobis“).  
(Das Gebet Moses, des Gottesmannes).

- 1—2. Du bist, o Teuto <sup>1)</sup>, unsre Zufluchtsstätte  
Von Ewigkeit in alle Ewigkeiten.  
Noch vor der Erde und der Berge Riesen  
Bist Du schon Herr, bist Du schon Gott gewesen.
- 3—5. Laß nicht die Menschenart nach abwärts sinken,  
Der Du einst rieffst die Menschheit auf zur Hochsucht,  
Dem tausend Jahre sind gleich einem Tage,  
Ein Leben gleich ist einem Augenblicke,
- 6—8. Dem die Geschlechterfolgen sind nur Blumen,  
Die morgens blüh'n und abends schon verwelken,  
Vor Dessen Zornes Hauch wir schnell verdorren,  
Wenn wir in Lasterglut uns von Ihm wenden,
- 9—10. Der webt wie Spinnweben unser Leben,  
Nur flehzig Jahre lang, wenn's gut geht, achtzig,  
Und was darüber Er uns schenkt, ist Mühe,  
Ist Plage nur und nur ein langsam Sterben,
- 11—14. Du mächtigster und schrecklichster der Götter,  
Führ Du, die Deiner Weisheit Zucht gezüchtet.  
Rehr wieder zu Dich Deinen treuen Knechten  
Und gnade uns, daß wir in Dir frohlocken.

<sup>1)</sup> Ich lasse Moses ruhig zu Teuto beten, denn der vielgerühmte ägyptische Thot, der Gott der Weisheit und griechische Hermes (Ermin) ist eben niemand anderes als unser Teuto! Thot und Teuto sind nicht nur Wortgleichungen, sondern auch Sachgleichungen, beide sind Substitutionen für Mercurius, Wotan.

- 15—16. Gib Freude uns nach der Ernied' rung Tage  
Und Wonne für die Jahre bitt' rer Leiden.  
Genade Deinen artungsstrenge n Knappen,  
Die doch Dein Wert sind, ja, sind Deine  
Kinder!
17. Ja, Leutos Glanz, ja unsres Gottes  
Schimmer,  
Er leuchte über uns und unsre Werke!  
Ja, Leutos Segen ruh auf unsren  
Händen,  
Daß unsrer Zeugung Wert sei—  
Höherzeugung!

Psalm 90 („Qui habitat in adiutorio altissimi“).

1. Wer in des Allerhöchsten Hallen wohnt  
In starkem Götterschuße ruht.
2. Er spricht zu Frauja: „Du bist Zuflucht mir,  
Nimm gnädig mich, mein Gott, in Deine Hut!“
3. Er hat dich aus der Sodomsjäger Reih  
Und aus des Scheusals Rachen wohl befreit.
4. Mit Seiner Flügel Dach deckt Er dich zu,  
Wenn du Vertrau'n Ihm schenkst zu jeder Zeit.
5. Mit Seines Artgesetzes festem Schild  
Schützt Er dich vor dem Wicht der Nordlandsnacht
6. Und vor des Abends und des Morgens Schrott  
Und vor des Mittagsäfflings Niedertracht.
7. Und mögen Tausend fallen neben dir,  
Vor jedem Schaden Er dich schützend wahr.
8. Du wirfst's mit deinen eig'nen Augen seh'n,  
Wie Er die Artungslosen züchtigt hart.

9. Denn Du, o Frauja, bist mein Zufluchtsort,  
Der Du in Leib und Geist der Edlen wohnst.
10. Kein Schändling und kein Frevler naht je  
Dem Zelt, in welchem unnahbar Du thronst.
11. Denn Seinen Engeln Er gebot, daß sie  
Auf allen Wegen sorglich warten Dein,
12. Und dich auf ihren Händen tragen sanft,  
Daß stoße nicht dein Fuß an einen Stein.
13. Denn über Zwerg und Nicker wirst du geh'n  
Und über Schrott und Drache schreiten kühn.
14. „Den will befrei'n Ich, dessen Sinn und Herz  
Nur für Mein Artgesetz in Eifer glüh'n.“
15. Ich werde auf ihn hören, wenn er ruft  
Und neben ihm in Nacht und Nöten steh'n.
16. Durch Weltenrunden soll er leben  
Und Meines Siegestages Lichtglanz  
seh'n.“

Psalm 91 („Bonum est confiteri Domino“).

- 1—3. Wie lieblich ist es, Höchster, Dich zu rühmen  
Und Deine Art im Psalmgebet zu preisen,  
Und Deine Güte zu verkünden morgens  
Und nacht'ger Weile Deine Artungsstrenge.
- 4—6. Auf zehnfaltiger Leyer und zur Harfe  
Will ich im Psalme Deine Werke preisen,  
Will mich erfreu'n an ihrer reinen Schönheit  
Und ernst in ihre Tiefen mich vertiefen.

- 7—9. Nie wird der blöde Dümmling Dich begreifen,  
Denn wie das Gras die Sodomswichte wachsen,  
Sie blühen rasch und gehen rasch zugrunde,  
Indes Du, Frauja, bleibst der Höchste ewig.
- 10—11. Verschwinden werden Deine Widersacher,  
Bergeh'n der Sodomsfrevler schöne  
Rotte,  
Doch meine Art wird blühen in Einhornstärke  
Und um so sel'ger sein, je mehr sie altert.
- 12—13. Mein Aug' und Ohr wird ungestört sich laben,  
Wenn nicht mehr sind der Frevler Sodomshüben.  
Wie Palmen blühen dann stolz die Artgerechten,  
Wie Zedern stark dann stehen Deine Knappen.
- 14—16. Sie werden wurzeln dann in Frauja's Hause  
Und blühen in unsres Gottes Tempelhöfen,  
In ewig unverwelkter Frische kündend,  
Daß Frauja ist der Gott der reinen Artung.

### Psalm 92

(„Dominus regnabit, decorem indutus est“).

1. Als König, Frohdi, nahmst Du Deinen Schmutz  
Und gürtetest Dich mit dem Gurt der Stärke,  
Als Du der Erde Heldenvölker schufst,  
Ertürend sie zum Werkzeug Deiner Werke.
- 2—3. Für jetzt und immer stehet fest Dein Thron,  
Den einst die Wasserriesen wild umflossen,  
Den ihre Wasserfluten laut umbrüllten,  
Und den verschlingen wollten die Erboften.

- 4—5. Trotz aller Größe dieses Drachenschwalls  
Gabst Sieg zum Schluß Du Deinen Heldensöhnen,  
Daß sie als Zeugen Deiner Urzeit-That  
Und höchste Zier jetzt Deinen Tempel krönen!

### Psalm 93 („Deus ultionum Dominus“).

- 1—5. O Herr der Rache, Frauja, nun erscheine,  
Als Weltenrichter züchtige die Frevler,  
Die ihrer Sodomslaster frech sich rühmen  
Und treten in den Rot Dein Volk und Erbe.
- 6—9. Sie schänden Nixen, Nefflinge und Zwerge  
Und sagen kock: „Was weiß der Herr, was Frauja?“  
Die Lören und Verruchten, die nicht wissen,  
Das hört und sieht des Ohrs und Auges Schöpfer!
- 10—13. Soll der nicht strafen, der den Pöbel züchtigt,  
Dem Menschen aber gab das Licht der Lehre?  
Glückselig der, den Deine Zucht gestählt,  
Daß heil er über Lasterfallen wandelt.
- 14—17. Ja Frauja wird Sein Erbvolk nicht verlassen,  
Denn Artrecht ist der Hort der Artgerechten  
Und seit sie wider der Eschandalen Lücke  
Als Heil und Retter aus der Nefflingeshölle.
- 18—21. Du halffst mir, wenn ich strauchelnd Dich gerufen,  
Und gabst mir Tröstung nach der Leiden Schwere:  
Nein, niemals wirst Du je in Schratten wohnen,  
Die Deiner Auserwählten Blut verseuchten.
- 22—23. Sondern Der wird mein Zufluchtsort und Retter,  
Mein Gott sein und Erfüller meiner Hoffnung,  
Der alle Unzucht rächend wird bestrafen  
Und rotten aus der Unzucht Schandgezüchte.

Psalm 94 („Venite exultamus Domine“).

- 1—5. D kommt zum Lob des Herrn, zu Teutos Lobe,  
Preist Ihn als großen König aller Götter,  
Der aus der Erdz und Meertitanen Chaos formte  
Als feste Art der Heldenartung Väter.
- 6—8. D kommt und werft euch betend vor Ihm nieder  
Und danket Teuto, der uns hat geschaffen,  
Der uns als guter Hirte einst gerufen  
Zu Seinen Schäflein aus dem Pferch der Affen,
- 9—11. Dem wir jetzt öffnen die verstockten Herzen  
Ungleich den Lastervätern, den verirrtten,  
So daß auf Seinen Ruf wir wieder finden  
Hin in den Schoß — des ewig guten Hirten!
- Psalm 95 („Cantate Domino canticum novum“).
- 1—4. Singt Ihm ein neues Lied, ihr Erdenkinder,  
Preist Tag für Tag das Heil der Heldenartung  
Und kündet allem Volke Frauas Ehre,  
Der groß, doch schrecklich ist vor allen Göttern.
- 5—6. Denn alle andren Götter sind Dämonen,  
Nur Frauja ist der Engelschöre Vater,  
Und Reinheit, Schönheit ist Sein Wesen  
Und Heiligkeit Sein Schmuck und Seine Glerde.
- 7—10. Singt Preis und Lob Ihm nun ihr Völkerscharen,  
Bringt Weihgeschenke Ihm in Selhen Tempel  
Und betet an Den in den heil'gen Hallen,  
Vor Dessen Weltgericht die Völker beben.
- 11—13. Freut euch ihr Engel und ihr Erdenmenschen,  
Freut euch ihr Landz und Meerz und Waldbewohner!  
Denn zu dem Weltgerichte kommt jetzt Frauja,  
Der Wahrheit und der Reinheit Richterkönig.

Psalm 96 („Dominus regnabit, exultet terra“).

- 1—4. Der Herr ist König, freut euch alle Lande!  
Von Seinem Thron will richten Er die Sünde,  
Und Blitze zucken rings auf Seine Feinde  
Und rütteln auf der Erde tieffte Gründe.
- 5—7. Wie Wachs zergehen da die Erdtitanen  
Und Engel donnern Seines Urteils Kunde  
Den Freblern zu, die Sodoms Böhen dienten,  
Mit Affen paarend sich im Minnebunde.
- 8—9. Freut, Seine Engel, euch und freu Dich Zion,  
Freut Heldentöchter euch des Urteilspruches,  
Denn Frauja ist der Erdenwesen Höchster,  
Der Gott des Segens und der Gott des Fluches.
- 10—12. Wer Frauja liebt und haßt die Un-  
holdsaßen,  
Der steigt empor zu Seinen heil'gen  
Weisen,  
Wo Wonnlicht die Artgerechten  
trinken  
Und Ihn verklärt in ew'gen Liedern  
preisen.

Psalm 97 („Cantate Domino canticum novum“).

- 1—3. Singt Ihm ein neues Lied, dem Wundertäter,  
Der Seine heil'gen schirmte allerwegen,  
Dem Abbel ließ die Artgesetze fühlen,  
Doch Sein Haus überschüttete mit Segen.
- 4—8. Frohlockt dem Herrn und singt Ihm Psalmen  
Spielt Harfen Ihm und bläst Ihm mit Posaunen,  
Erhebt euch auch, ihr Landz und Meeresdrachen  
Ihr Nider tanzt vor Freude und vor Staunen.

9. Denn seht den Herrn, den ew'gen Völkerkönig,  
Seht Teuto kommt zum Weltgericht, zum strengen,  
Um nun zu sieben alle Menschenvölker  
Wohl in des Artgesetzes Sieb, dem engen!

Psalm 98 („Dominus regnavit, erascantur populi“).

- 1-3. Der Herr ist König, mag der Pöbel rasen,  
Sein Cherubswagen läßt die Erde beben,  
Denn Zions Gott ist groß und hoch vor allen,  
Des Name ihnen schrecklich ist und heilig.
- 4-6. In dieses Königs Reiche führt das Zepher  
Das Artgesetz der frommen Auswahlmannen;  
Drum werft euch zu des Heil'gen Thronesstufen  
Und betet an, wie einst die Priesterfürsten.
- 7-8. Er sprach mit ihnen in Gestalt der Engel  
Von Seiner Lehre, die sie wohl bewahrten,  
Drum hörte Er auf alle ihre Bitten  
Und war trotz harter Zucht doch ihnen gnädig.
9. Drum hebt Teuto hoch, dankt unsrem Gotte  
Und betet auf des Tempels hell'gem Berge:  
D heilig bist Du, unser Gott und Heiland  
Und heilig, Teut, Du Gott der reinen Minne.

Psalm 99 („Jubilare Deo omnis terra“).

- 1-3. Frohlockt dem Herrn, ihr Erdenkinder alle  
Kommt Ihm mit Gruß und freud'gem Dienst entgegen.  
Und wisset, daß nicht wir uns selbst erschaffen,  
Sondern — Er uns auf Seiner Art und Wegen! <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Die arloherolische Rasse ist die planmäßige Zucht vorzeitlicher Engelwesen. Später leiteten arlosoptische Priesterorden („Templeisen“, „Armanen“) die Massen-zucht.

- 4-5. Betretet froh Sein Haus mit Reuehymnen,  
Geht durch der Reinzucht Pforte nur, die enge,  
Daß jubelnd ihr Ihn schmeckt in Seiner Güte,  
Die sich enthüllt in — Seiner Artungs-  
strengel

Psalm 100

(„Misericordiam et iudicium cantabo Tibi“).

- 1-3. Ich will im Psalme Deine Strenge preisen  
Und suchen Dich und wandeln reine Pfade,  
In Hergenseinfalt flieh'n des Blutes Frevel  
Aus Lieb zu meinem Stamm und Deiner Gnade.
- 4-6. Ich will mit Affenbuhlern niemals essen,  
Ich will den Schändling nicht, den Artungslosen.  
Den Pfad der Reinzucht wandelnd,  
will ich eins nur:  
Die Liebe artungsgleicher Treuges  
nossen.
- 7-8. Ich will das Untier nicht in meinem Hause,  
Es in und um mir nicht mehr sehn und hören  
Und es frühmorgens schon Dir, Frohdi, opfern  
Zion und Deinem Zionsvolk zu Ehren.

Psalm 101 („Domine exaudi orationem meam“).

- 1-4. D höre, Teuto, gnädig auf mein Flehen  
Und blick auf mich, wenn ich in Nöten bete,  
Wenn gleich dem Rauch verwehn des Lebens Tage  
Und Weis und Fleisch verwelken wie die Gräser.
- 5-7. Die Zunge klebt vor Schreien mir am Gaumen  
Mein Herz verdorrt wie Heu, kein Brot ich esse,  
Bin einsam wie der Pelikan der Wüste  
Und wie die Eule in den Hausruinen.

- 8—10. Wie auf dem Dach der Sperling bin ich heimlos,  
Der Feinde Lücke nimmt mir Schlaf und Ruhe,  
Da täglich war mein Brot nur graue Asche,  
Und täglich war mein Trank nur salz'ge Thränen.
- 11—14. Ich fürchte, daß Du mich wirst ganz verwerfen,  
Mein Leben schattengleich in nichts zerstäuben?  
Doch nein! Du, Teuto, bleibst uns treu doch ewig  
Und wirst Zion zur richt'gen Zeit genaden.
- 15—19. Weil Deine Ritter lieben Zions Steine  
Und Deiner Huld und Artung Glück alleine,  
Weil Zions Mauern hat der Herr gebauet,  
Der sorgend wacht und auf die Seinen schauet:
- 20—21. So zeichnet vor der Herr der Zukunft Grundriß  
Und schafft zum Ruhme sich den Zukunftsmenschen.  
So kommt der Herr der Heldenart zuhülfe,  
Ihr Loß von dem der Verfallsarten trennend.
- 22—25. Es wird sich Teuto's Ruhm auf Zion künden,  
Wo Völker sich und Reiche werden ein'gen.  
Wenn auch durch Verschuldung ich das Heil versäumte  
So gib mir Zeit, daß ich es dennoch sehe.
- 26—27. Du ließeß einst zum Schmucke Dir  
entstehen  
Der Erde und des Himmels Vorzeit  
wesen,  
Und sie, Du ewig Gleicher, geh'n und  
kommen  
Und ändern sich gleich wie man  
Kleider ändert.
- 28—29. Denn Du ja bleibst doch Einer und derselbe,  
Und Deines Gottesdaseins gibt's kein Ende,  
Weil Du in Deiner Knappen Artung wohnest,  
Und deren Samen ew'ges Leben  
schenkest.

## Psalm 102 („Benedic anima Domino“).

- 1—4. Frohlocke meine Seele, preise Frauja,  
Frohlock mein Herze Ihm und Seiner Gnade,  
Die jede Sünde, jede Schwachheit heilet  
Und mit Erbarmung und Erlösung krönet,
- 5—8. Die jeden Wunsch in Ueberfülle stillt  
Und Duldern gibt die Jugendkraft der Aare  
Und Seinem Volk der Artung heil'ge Satzung,  
Mit der Du es in milder Strenge führest.
- 9—12. Denn nicht für ewig zürnest Du uns Frauja  
Und strafest uns für unsre Missetaten.  
So groß ist Gottes Liebe für die Seinen  
Wie weit der Ost vom Westen, die Erd' vom Himmel.
- 13—15. Er liebt uns wie ein Vater seine Söhne  
Und weiß, daß wir, mit niedrem Blut vermischet,  
Nur flücht'ger Staub sind, der in Nichts zerwehet,  
Und Gras und Wiesenflor, der rasch verblühet.
- 16—17. Der Geist weht übers Meer der welken Blüten  
Und treibt sie weg, weit weg vom Blumenstiele,  
Und doch bleibst, Gott, barmherzig Du den Deinen  
Und ihren Kindestkindern treu für ewig,
- 18—19. Treu denen, die in Treue Deinem Bunde  
Und Deinem Artgebot durch Taten dienen,  
Denn in der Edeltat hat Gott errichtet  
Den Thron, auf dem die Erde Er regieret.
- 20—21. Frohlockt dem Herrn, Ihr starken Engelsöhne,  
Die ihr Sein Wort erlebet und verkündet.  
Frohlockt Ihm, ihr Seine starken Knappen,  
Die eifernt ihr, nur dienet Seinem Willen.

22. Frohlockt dem Herrn, ihr alle Seine Werke,  
Frohlocket Ihm in jeglichem Geschöpfe,  
Frohlock auch Du, dem Herrn, dem Gott der Gnade,  
Frohlocke Ihm auch Du, Du meine Seele!

Psalm 103 („Benedic anima mea Domino“).

- 1—2. Frohlock dem Herrn und Frohdi, meine Seele  
Der sich mit Pracht und Schönheit hat gegürtet,  
Der sich als Kleid das helle Licht erwählte,  
Der Himmelsöhne Glanz als Königsmantel.
- 3—4. Der Sich herabließ auf die Wasserdrachen  
Und wolkenwärts erhob auf Ehsenflügeln  
Und Sich zum Schlusse schuf die Engelnwesen  
Als Seines Lichtes treu'ste Fackelträger.
- 5—6. Der goß aus diesen dann die festen Formen  
Der Urdumsart für alle Ewigkeiten  
Und überfluten ließ die Erd' von Wasserdrachen  
Und bergehohen Wasserungetümen.
- 7—9. Doch die Giganten wichen Seiner Donnerstimme,  
Es stieg das Hohe und es fiel das Niedre,  
Er wies in strenge Ordnung jede Artung  
Der Erd' zuließ in Grenzen haltend alles.
- 10—11. In wald'gen Tälern sprudeln wieder Quellen,  
Und klare Bäche schlängeln sich durch Hügel,  
Dort eilen allerlei Getier des Feldes  
Und wilde Esel durstig hin zur Tränke.
- 12—14. Aus Höhen tönt der Himmelsvögel Stimme,  
Mit Himmelslicht die Erdarlesen tränkend,  
Mit Gottes Kreatur die Erde füllend,  
Und sie zu Zucht und Dienst des Men-  
schen zwingend.

- 15—16. Daß reiner Artung Wein das Herz  
der Menschen,  
Und reines Brot und Del ihn nur  
erquide  
Und Zucht ihm Antlitz und Gemüt  
veredle,  
Und er gedeih' gleich Trauja's Göt-  
tercedern.
- 17—18. In ihnen nehmen Wohnung die Walthrien,  
Zu oberst der Erobius als König,  
Und bieten mäch't'ge Hül' und Zuflucht  
Den schwächeren und klein'ren Arten allen.
- 19—21. Du schufst des Mondes und der Sonne Kinder.  
Und settest fest ihr Auf- und Niedersteigen.....  
In Götterdämmerung Nacht erwacht der Wisse  
Und streicht herum, nach Götterfleische lechzend!
- 22—23. Zu Sonnenzeiten aber flieht die  
Rotte  
Verkriecht sich feig in ihre dunklen  
Löcher  
Und sieghaft tritt hervor zu Sei-  
nem Werke  
Zum Sonnenwerk—der Mensch, der  
Sohn des Lichtes<sup>1)</sup>.
- 24—26. Wie wunderbar sind Deine Werke, Frohdi,  
Wie trägt die Welt das Siegel Deiner Weisheit:  
Hier riesengroße Würmer und dort Linte<sup>2)</sup>,  
Hier Wassernixen, die mit Drachen spielen!

1) Dieser Psalm schildert in großartiger Poesie die Entstehung der Menschenart, er ist arisosophische Paläoanthropologie!

2) Ein gutes altdeutsches Wort für die drachenartigen Anthro-  
poiden. Diese Schilderung entspricht ganz, fast wörtlich der Mythos-  
logie des Arisophen Hesiod, der römischen und germanischen Mythos-  
logie.



- 27—29. Sie hassen Dich als Schöpfer und Erhalter,  
Deß gnädig Hand gab ihnen Sein und Leben.  
Da nahmst Du ihnen Deines Geistes Gnade  
Und alsbald sanken sie ins Nichts zurücke . . . .
- 30—31. Drum sende Deines Geistes Schöpferlicht,  
Erneu' der Erde runzlig Angesicht.  
In Deinen Werken sei gebenedeit  
Und, Frohdi, Du gelobt in Ewigkeit,
- 32—33. Vor dem sich scheu verkriecht der Udmann,  
Vergeht der Riese, wenn Du rührst ihn an,  
Den ja mein Dasein ständig benedeit,  
Und dem mein Leben sei als Psalm geweiht!
- 34—35. Erhöre Deines Knappen Beten gern,  
Ich will nur leben und mich freu'n im Herrn.  
Die Himmelsstürmer werden längst  
nicht sein,  
Wenn Dich noch immer rühmt die  
Seele mein!

## Psalm 104

(„Confitemini Domino et invocatē nomen ejus).

- 1—3. Frohlockt dem Herrn und Seiner heil'gen Artung;  
Verkündet Seiner Werke Ruhm den Völkern.  
Und Seine Wundertaten preist im Psalme  
Zur Freude aller frommen Gottessucher.
- 4—6. Ja sucht den Herrn in Treue zu der Artung,  
Die eben ist die Rind'rin Seiner Wunder.  
Weil unsre Ahnen Seine Diener waren,  
Drum hat Er sie als Auswahl auserkoren.
- 7—10. Ja unser Gott soll Grausam sein und bleiben:  
Der Mensch ist Seiner Bundestreue Denkmal,  
Des Bundes, den mit heiligen Ervätern  
Er schloß für tausend Generationen.

- 11—14. Er sprach: „Es sei euch Kanaan zum Erbe  
Auch wenn ihr euer wenig seid und Fremde.  
Auch wenn von Land zu Land ihr ziehen müßet,  
So darf kein König ungestraft euch schaden.
- 15—16. Weh denen, die an Christusmen;  
schen freveln  
Und Leid zufügen meinen heil'gen  
Sehern.  
Ich sende Hunger über solche Lande  
Und brech' entzwei die Sodoms;  
brote ihnen“.
- 17—19. Drum nahm doch Gott sich Josef so zum Voten,  
Den Er von seinen Brüdern ließ verschachern  
Und ließ als Sklaven dann im Kerker schmachten,  
Bis daß der Geist zum Seher ihn entflammte,
- 20—22. Bis daß der König löste ihm die Ketten  
Und ihn zum Herren seines Hofes machte,  
Daß er Aegyptens Fürsten unterwelse  
Und künde Grausam Weisstum seinen Priestern,
- 23—25. Bis daß das Auswahlvolk zog nach Aegypten  
Und ward der Hausgenosse der Chamiten  
Und alle Feinde übertraf an Stärke  
Und Haß und Neid erregte bei dem Pöbel,
- 26—28. Bis Moses Er gesandt den hehren Voten,  
Und wählte Aaron Sich zum treuen Knechte  
Und ließ durch sie der Zeichen viele wirken  
Und auf Chamiterland die Götzendämmerung fallen,
- 29—32. Bis Flüsse wurden rot von Sodomsblute  
In Königsstammern drangen Kröten;  
faune<sup>1)</sup>,  
Bis Zwergenrudel wie ein Wetterschauer  
Und Ungeziefer überschwemmte alles,

1) Genau wie heute!

Siebenfels, Psalmen.

- 33—36. Bis sie beraubten Wein- und Feigengärten,  
Und grassen Wiesen ab und fällten Haine  
Und fraßen wie Heuschrecken ab die Erde,  
Bis daß der Urmenſch selbst ſich aufgefreſſen, . . .
- 37—38. Da n i führte Gott Sein Volk aus jenem Lande,  
Nur makelloſes, reines Blut ſich wählend.  
Doch ihres Wegzugs freute ſich Aegypten,  
Daß vor dem Auswahlvolke zitternd bebte.
- 39—40. Er führte ſie bei Tag als Wolfenſäule  
Und nachts als leuchtend heller Feuerengel  
Und ſtärkte ſie als holde Graleſtaube  
Auf ihren Wuſch mit reinem Himmelsbrote.
- 41—42. Er ſchlug entzwei der Sodomsſteine Fellen  
Und ließ verlaufen ſich die Sodomsbäche,  
Denn Er war eingedenk des heil'gen Schwures  
Und Abrams, Seines Knechts, des „Sohns der  
Höhe“.
- 43—45. Er führt Sein Auswahlvolk zu  
Freud' und Wonnen  
Und gibt ihm Länder welt und Ruhm  
und Ehren.  
Er läßt die Mädelvölker für uns  
frohen,  
Daß wir, Sein Artrecht ſuchend,  
Ihn verklären.

Psalm 105

(„Confitemini Domino, quoniam bonus“).

- 1—4. Frohlockt dem Herrn, denn Er iſt ſüß und milde,  
Erhaben groß in Seiner Macht und Güte!  
Glückſelig, die in ſtrenger Artzucht leben  
Und die Du heimsuchſt in Huld und Gnade.

5. D komm' und ſchau die Frömmigkeit der Guten  
Und ſieh die Tugend Deiner Auserwählten  
Und freu' Dich in der Freude Deines Stammes  
Und ſonne Dich im Ruhme Deines Erbſes.
- 6—8. Ja, unſ're Väter haben Dich beleidigt,  
Vergaßen in Aegypten Deiner Güte.  
Und als ſie frevelten am Sphinxenmeere,  
Da haſt ſie Du in Deiner Kraft errettet.
- 9—11. Daß Sodomsmeer vor Deinem Zorn ward trocken,  
Daß unbeneht die Deinen es durchſchritten  
Und ihren Artungsfeinden heil entrannen,  
Die inſgeſamt verſchlang der Nixenwirbel.
- 12—15. Da glaubten unſ're Väter Deinen Worten  
Und priesen wieder laut Dein Wunderzeichen,  
Um doch nur allzuſchnell Dich zu vergeſſen,  
Als ſie drauf lüſtern wurden in der Wüſte.
- 16—18. Du haſt geſtillt in grenzenloſer Güte  
Auch dieſes überſchwängliche Verlangen.  
Sie fielen ab von Deinen Prieſtern wieder,  
So daß die geile Rotte ganz veraffte.
- 19—21. Sie machten ſich das Sodomskalb von Horeb,  
Dein Ebenbild zur Schrattenſtange ſchändend,  
Und jenen großen Stammesgott vergeſſend,  
Der aus Aegypten wunderbar ſie führte,
- 22—23. Der in dem Lande Chams einſt Wunder wirkte  
Und Schredliches am Meere der Sirenen,  
Und der einſt Moſes, Seinem Knecht, zuliebe  
Daß unverbesserliche Volk verſchonte,
- 24—25. Daß der Verheißung Land niemalsen ſchätzte  
Und Frauſas Wort nie Treu und Glauben ſchenkte,  
Daß ſtets verſtockt in Sodomszelten lebte  
Und nie des Herren Stimme hören wollte. . .

- 26—28. Da hobst Du Deinen Arm, sie auszurotten,  
Ins Uffenhaus zu streuen ihren Samen:  
Sie hurten toll mit Belphegor und rasten  
Im Drgienrausch mit todgeweihten Arten.
- 29—31. Sie reizten Gott durch immer neue Frevel,  
So daß sie immer tiefer abwärts sanken,  
Bis Phinees, ein artungsstrenger Priester,  
Dem Laster steuerte und Gott versöhnte.
- 32—35. Am Haderwasser plagten sie dann Moses,  
Daß er mit Fluchsworten sie verdamnte,  
Weil sie trotz dem Gebot die Vorzeitschratte  
Nicht tilgten, sondern sich mit ihnen mischten,
- 36—37. Und dadurch lernten ihrer Väter Laster  
Und sich und jenen brachten Schmach und Schande,  
Indem sie ihre Söhne, ihre Töchter  
Der Buhlerei mit Nesslingsmenschen weihten.
- 38—39. Daß edle Blut von Deinen Heldenkindern  
Vermischten sie mit Kanaans Scheusälern.  
Verseucht ward Volk und Land vom Nesslingsblute,  
Durch Sodomsbuhlerei beschmußt ihr Leben.
- 40—42. Ergrimmt verwarf da Gott Sein Volk und gab es  
Jetzt hin den Henkershänden der Eschandalen,  
Die es von jeher haßten und verfolgten  
Und nunmehr ihre Zwingherrn wurden.
- 43—46. Doch immer wieder schändeten sie Frauja  
Und suchten Ihn nur in der Zeit der Nöten.  
Indes vergieh den Neuligen Er immer,  
Dem Bunde treu und gnädig Sich erbarmend....
- 47—48. Erlös uns Herr nun aus der Hand  
des Nesslings  
Und sammle uns aus allen Nationen,

Daß Du in uns, und wir in Dir uns  
rühmen,  
Und jedes Auswahlvolk noch in  
Neonen! <sup>1)</sup>.

Psalm 106

(„Confitemini Domino, quoniam bonus“).

- 1—3. Frohlockt dem Herrn, denn Er ist süß und milde,  
Preist alle Ihn, die Frauja hat erlöst  
Und auswählt aus allen Nationen  
Von Nord und Süd, von Osten und von Westen,
- 4—6. Die lang geirrt durch dürre Wüstenelen  
Und keine Stadt zur Wohnung fanden,  
Die, durstiger und hungeriger Seele,  
Nach Ihm geschrien je in bittren Nöten,
- 7—8. Die endlich Er auf rechten Weg geleitet  
Hin in die Stadt der seligen Behausung!  
Dankt alle Gott, der Seine Huld und Güte  
Den Menschenkindern zeigt in Seinen Wundern.
- 9—12. Denn jeder Seele Durst und Hunger stillt Er,  
Nimmt denen, die durch Frevel Gott erzürnten  
Und drum im finstern Uffentäsig schmachten,  
Die Fesseln ab und stärket die Erschlafften!
- 13—15. Die nach Ihm schrien dann in bittren Nöten  
Und warfen ab des Schrattenhenters Ketten,  
Dankt alle Gott, der Seine Huld und Güte  
Nur Menschenkindern zeigt in Seinen Wundern.

<sup>1)</sup> Dieser Psalm schildert an dem Beispiel des jüdischen Volkes die Verischandallisierung eines ehemals arioherosischen Urvolkes. Denselben Weg gingen Babylonier, Assyrer, Perser, Griechen, Römer und — die heutigen Germanen! Die Folgen sind immer die gleichen, weil auch die Ursachen die gleichen waren und sind.

- 16—18. Ja, Bronzetore, Eisensiegel bricht Er  
Und rettet die vom Laster sich bekehrten,  
Die satt bekamen all die Sodomsgruel  
Und niederbrachen an den Todespforten.
- 19—20. Die schrien dann nach Ihm in bittren Nöten  
Und denen Er Sein rettend Wort gesendet,  
Dankt alle Gott, der Seine Huld und Güte  
Nur M e n s c h e n Kindern zeigt in Seinen Wundern.
- 22—25. Es sollen bringen dar ein Lobesopfer  
Auch die, die fahren mit den Sodomschiffen  
Und Grausas Wunder auch im Meer bestaunen,  
Wie Er den Mut nimmt und die Fluten losläßt,
- 26—29. Die dann verzweifelt tanzen zwischen Höll und Himmel  
Und aller Weisheit bar gleich Trunk'nen taumeln,  
Die schreien dann nach Ihm in bittren Nöten,  
Daß säns't'ge Er die Flut und glätt' die Wellen,
- 30—31. Und denen Er dann frohe Fahrt bescheerte  
Und Landung in dem Hafen ihrer Wünsche,  
Dankt alle Gott, der Seine Huld und Güte  
Nur M e n s c h e n Kindern zeigt in Seinen Wundern.
- 32—35. Erhebe Ihn, Du Kirche der Tempelstein,  
Lobsingt Ihm, Du Chor der Tempelbrüder,  
Weil Er verdorren läßt die Sodomsässer  
Und Natronwüsten macht aus Uffengärten <sup>1)</sup>,
- 36—38. Doch die, die nach Ihm dürsten, läßt  
erbauen  
Die neue Stadt der seligen Behau-  
sung  
Mit neuen Aedern, neuen Nebeng-  
gärten  
Und Ställen voll der außerlesnen  
Lämmer,

1) Wie in Aegypten geschehen.

- 39—40. Des Artgesetzes Feinde aber wegsetzt  
Durch selbstgewolltes Mißgeschick  
und Unglück  
Und wegsetzt artvergeßne Laster-  
fürsten,  
Die weg vom Herrn den Weg zum  
Abgrund wandeln,
- 41—43. Der aber sucht und reihet zu die Neu'gen  
Den Schäflein Sein, der Herde Seines Hauses,  
Und Freud' und Wonne gibt den Artgerechten  
Im hehren Weistum Seiner Allerbarmung.

Psalm 107 („Paratum cor meum“).

- 1—3. Bereit ist, Gott, mein Herz, bereit zum Liede,  
Bereit, im Psalm die Größe Dein zu singen.  
Wach Harfe auf zu rauschenden Akkorden,  
Mein Herz zum Morgenopfer darzubringen.
- 4—7. Weil Deine Güte ragt bis in die Wolken  
Und Deine Macht bis in die Himmelsphären,  
Wenn Du die Dir Geweihten willst erlösen  
Und ihr Gebet und Flehen willst erhören.
- 8—10. Der Gott, der einst der Sodomschütten Pferche,  
Der Sichem ließ und Galaad zertrümmern  
Und Moab bändigte und Idumaea,  
So daß sie jetzt zu Seinen Füßen wimmern,
- 11—12. Der Gott, der sollte mich nicht brechen lassen  
Der sünd'gen Messlingsstädte eitle Werke,  
Mich nicht die Idumsbrut beslegen lassen  
Und mir nicht helfend leihen Seine Stärke?
- 13—14. Fürwahr, Du Gott allein bist Retter und Erlöser,  
Wo Menschenhilfe eitel ist in Nöten.  
Wir wollen ritterlich in Dir nur leben,  
Und — Dich allein die Schratten lassen töten!

## Psalm 108 („Deus laudem meam ne tacueris“).

- 1—4. Ich will Dein Lob, o Gott, stets laut verkünden  
Gerade, weil ihr Lästermäul die Frevler  
Aufreißen und mich schmähen und verfolgen,  
Indeß ich liebend, für sie sorg' und bete.
- 5—8. Wer reine Lieb' vertauscht mit Sodomsminne,  
Der soll des Satans Sündenknecht nur werden.  
Verdamm ihn, wenn er auch scheinheilig betet,  
Zu frühem Tod und zum Verlust der Würde.
- 9—11. Zu Waisen sollen werden seine Kinder,  
Laß sie und seine Witwe betteln gehen  
Und herrenlos verfallen den Eschandalen,  
Die fressen werden ihrer Arbeit Früchte.
- 12—14. Kein güt'ger Retter nah' sich seinen Kindern,  
Geweih't sei sein Geschlecht dem Untergange,  
Getilgt sein Name aus dem Buch des Lebens,  
Doch nicht die Massenschuld von Ahn' und Mutter<sup>1)</sup>
- 15—17. Sie werden als Dein Widerpart verschwinden,  
Von dieser Erde spurlos ausgerottet,  
Weil sie die Artgerechten schänd' verfolgtten,  
Weil Fluch sie wollten anstatt Deinen Segen.
- 18—20. Der Blutfluch wird zum Kleide ihres Außern  
Und dringt wie Del in ihres Innern Poren  
Und klebt an ihrem Leib gleich einem Hemde,  
Weil sie an Teuto's Wesen sich vergingen.
- 21—23. Um Deiner Artung willen sei mir gnädig,  
Denn Teuto, Du bist ja so gut und milde,  
Erlös mich Reuigen, erlös mich Armen,  
Der kraftlos schwankt gleich einem Nachtgespenste.

1) Vergleiche Rußland und die bolschewikische Zuchttruppe!

- 24—26. Die Knie sind vom Fasten schwach mir worden,  
Und mürb mein sinnlich Fleisch durch Deine Salbung.  
Komm mir zuhülf jetzt, Gott, in Deiner Gnade,  
Daß nicht die Frevler weiter mich verhöhnen.
- 27—29. Das wissen sie, daß Deine Huld tut Gutes,  
Daß segnet sie, wo fluchen sie und freveln,  
Und Deine Knappen läßt die Feinde schlagen  
Und diese mit dem Rod der Schmach bekleiden.
- 30—31. Drum will ich Teuto allenthalben preisen,  
Weil Er die Reu'gen läßt in Huld genesen,  
Weil Er aus tück'scher Feindeshand befreite  
Die Art und Seele mein, mein Blut und Wesen!

## Psalm 109 („Dixit Dominus Domino meo“).

1. Der Liebesgott<sup>1)</sup> zu Frauja sprach:  
„Auf, setz Dich Mir zur rechten Hand!
1. Bis daß Ich Deiner Feinde Troß  
Zu Füßen habe Dir gebannt.
2. Dein stark Geschlecht von Zion aus  
Die Feinde zwingen kräftiglich.
3. Denn aus der Urzeit Urkraftsstrahl  
Ich vor den Engeln zeugte Dich“
4. Nach Gottes Ratsschluß sollt' Er sein  
Der Priester nach der Engel Art
5. Und sollte in artreinem Zorn  
Die Drachenbrut bedrängen hart.
6. Drum Frauja treiben wird auch jetzt  
Der Horden Völkerbrei ins Joch.

1) Gott-Vater spricht zu Gott-Sohn, d. i. der Urgott zum Stammesgott der arioherolischen Klasse.

7. Der trank vom Bach auf gradem  
Weg<sup>1)</sup>,  
Wird alle überragen hoch!

Psalm 110 („Confitebor Tibi Domine“).

1. Neuellieder will ich Frausa singen  
In der Artungsreinen frommen Schar.
2. Hehr ist, was aus Seiner Zeugung stammt  
Alles, was Ihm Liebeswahl gebär.
3. Läuterung und Hochzucht ist Sein Wirken  
Und das Artgeseß in West und Ost.
4. Seht das Denkmal Seiner Wunder:  
kräfte:  
Seine Diener nährt des Grales Kost!
- 5—6. Eingedenk des ew'gen Bundes gibt Er  
Seine Macht nur Seiner Artung kund.
7. Setzt sie ein zum Erben aller Völker,  
Schafft den Reinen Recht zu jeder Stund.
8. Denn untrüglich sind die Artgesetze,  
Gründend sich auf die Gerechtigkeit.
9. Seiner Artung brachten sie Erlösung  
Und beherrschten sie zu jeder Zeit.
9. Heilig, aber schrecklich ist Sein Name:  
Furcht des Herrn ist aller Weisheit  
Grund.

<sup>1)</sup> Eine wunderbare, in ihrer Kürze trefflichere Bemerkung. Die arloheroische Rasse ist das Ergebnis einer geraden direkten Zuchtentwicklung. Alle Säuger sind Seltenentwicklungen des Urprimaten, dem der Mensch am nächsten steht. Unter den Primaten sind die Affen, Affenmenschen, Vorn, Ur-Menschen und heutigen Dunkelaffen Abirungen und Rückentwicklungen, mit anderen Worten, der Affe stammt vom Urmenschen ab, nicht umgekehrt der Urmensch vom Affen.

10. Wer sie pflegt, dem schickt Er die  
Erleuchtung  
Und macht Seines Ruhmes Werk Er  
kund!

Psalm 111 („Beatus vir, qui timet Dominum“).

1. Glückselig ist der Mann, der Frausa fürchtet  
Und strebt nach Artungsreinheit mehr und mehr.
2. Auf Erden mächtig wird Sein Same werden,  
Dem reinen Hochgeschlecht blüht höchste Ehr!
3. Denn Ruhm und Reichthum wohnt in seinen  
Hallen,  
Und Recht und Ordnung herrscht allwärts.
4. Durchs Dunkel führt ein Licht die Artungsfrom-  
men:  
Der Liebe und Erbarmung fühlend Herz!
- 5—6. Der Edeling pflegt artungsreiner Liebe,  
Dum kann in Ewigkeit er fallen nicht.
7. Durch Erdenrunden lebt der Artgerechte,  
Es schadet ihm kein Schratt, kein Bösewicht.
8. Sein Herz ist stark, hofft unentwegt auf Frausa,  
Bis daß den Feind beslegt sein Heldentum,
9. Freigebig teilt er alles mit den Armen,  
Denn artgerechtes Walten ist sein Ruhm! . . .
10. Vergebens eifert ihm der Neffling  
nach,  
Der knirschend untergeht in eigner  
Schmach!

Psalm 112 („Laudate pueri Dominum“).

1. Auf! Knappen, preist den Gott der Liebe,  
Preist Frohdi's Namen jederzeit.
2. Gepriesen sei Sein heil'ger Name  
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.
3. Von Osten bis zum fernen Westen  
Reicht Frohdi's Priesterkönigtum.
4. Kein Erdenvolk, kein Chor der Engel  
Kann überstrahlen Seinen Ruhm.
- 5—6. Wer wohnt gleich Ihm nur in den Hohen  
Und haßt das Niedre allzumal?
7. Er ist's, der zog die Heldenartung  
Empor aus dem Ubumu-Tal
8. Und krönte sie mit Fürstenrange  
Vor allen Wesen offenbar
9. Weil soll des Erdballs Erde wer-  
den:  
Der teuſchen Artung Knappenschar!

Psalm 113 („In exitu Israel de Aegypto“).

- 1—2. Als einst das Auswahlvolk verließ Aegypten,  
Als reiner Stamm sich schied von Urzeitthorden,  
Da ward zu Gottes Heiligtum Juda,  
Und Israel zum Throne Seines Wältens.
- 3—6. Die Meeresdrachen und die Jordansniren  
Und auch die Riesen floh'n gleich Himmelsherden.  
Was seid ihr Niren und ihr Drachenvolk geflohen?  
Was seid ihr Riesen weggehüpft wie Lämmer?

- 7—8. Vor Gottes Volk und Seinen Engeln wichen  
Der Erde mächt'ge Urzeitriesenhorden,  
Die Höhlenbrut ließ Er in Sümpfen sich verlaufen  
Und schlug aus Völkerblöden Völkerbrunnen.
- 9—10. Nicht uns, o Gott, sei daher Ruhm und Ehre,  
Sondern nur Deiner sieggetrönten Artung  
Und Deiner Gnad und liebevollen Treue,  
Die unsre Feinde ließ zuschanden werden.
- 11—14. Denn unser Gott herrscht über Erd' und Himmel  
Indeß' die Sodomslichte sind nur Pfuschwerk  
Mit Stotterlippen und mit blöden Augen,  
Mit trüben Ohren und mit stumpfen Nasen.
- 15—16. Sie haben Hände, die nicht greifen können  
Und Tortelfüße und sprachlose Kehlen  
Und werden gleich so jenen, die sie zeugten  
Und denen, die an ihnen töricht hängen.
- 17—20. Des Auswahlvolkes Art hängt nur an Teuto,  
Denn Er ist Sein Erretter und Erlöser,  
Nur Er ist Schutzherr aller Artgerechten,  
Nur Er in uns der Segen unsres Hauses.
- 21—24. Er wird die Gottesfürcht'gen alle segnen  
Und, Brüder, euch und eure Kinder fürder.  
Ihr seid das Segensvolk des Himmelsgottes,  
Der schuf als Erdengott den Heldenmenschen.
- 25—26. Nicht sollen preisen Dich die Tod-  
geweihten,  
Die abwärts wanken in die Misch-  
lingshölle,  
Sondern nur wir, die wir in Teuto  
leben  
Und lehen werden, traun, in Ewig-  
keiten.



Psalm 114 („Dilexi, quoniam exaudivit Dominus“).

- 1—3. Ich lieb Dich Herr, weil Du mein Fleh'n erhörtest  
Und Du mir Hilfe brachtest in den Tagen,  
Da mir der Tod im Affenspuhle drohte,  
Und mich bedrückten bitter Not und Plagen,
- 4—5. Da ich dann Frohdis Namen angerufen,  
Daß Er befreie und erlös' mich Armen  
Und Er, der güt'ge Gott und der Gerechte,  
Mir schenke dann Erlösung und Erbarmen.
- 6—7. Fürwahr, der Herr bewachet Seine Kinder  
Und rettet, die im Herzen tief bereuen.  
Drum Seele, keh'r' zurück zu Deinem Frieden  
Zu Deinem Gott, der Deiner pflegt in Treuen,
- 8—9. Der, Seelel, dich vom Affentod befreite,  
Von Tränen, Auge, dich, dich, Fuß,  
vom Falle,  
Der mich einst gnädig wird zu sich  
aufnehmen  
In jenes Reich, wo ewig leben alle.

Psalm 115

(„Credidi, propter quod locutus sum“).

- 1—3. Ich glaube, Herr, drum künd' ich Deine Lehre  
Ich glaube, Herr, daß wir nur Deine Knechte,  
Ich glaube, Herr, daß unrein sind wir alle  
Und Deine Gnad' verdienen nie zu Rechte.
- 4—5. Ich will drum froh den Kelch des Heils ergreifen  
Und rufen an nun Teutos Art und Name.  
Ich will dem Herrn mein fromm Gelübb' erneuern  
Und halten es vor jedem Volk und Stamme.

- 6—8. Da ich der Sohn bin Deiner Magd, Dein Knappe  
Und Dir gar teuer ist der Jünger Leben,  
So wirfst Du mir abnehmen jede Fessel,  
Daß frei ich kann Dir Weiheopfer geben.
- 9—10. Ich will dem Herrn mein fromm Gelübde halten  
Vor jedem Volk und Stamm, in Tat und Worten  
Und neu beschwören hier in Teutos Hallen,  
Das ist, in Teutos Tempelburg und  
Orden.

Psalm 116

(„Laudate Dominum omnes gentes“).

- 1—2. Frohlock dem Herrn, Du Volk aus edlem Stamme,  
Frohlock dem Herrn, Du Volk aus g'ringen Leuten.  
Denn uns führt als Panier nur Frohdi's Name  
Und Seines Heils Gesetz in Ewigkeiten!

Psalm 117

(„Confitemini Domino, quoniam bonus“).

- 1—4. Frohlock dem Herrn, denn Er ist süß und milde,  
Frohlock Ihm, Auswahlvolk und Tempelpriester,  
Frohlock Ihm alle, die ihr Frauja fürchtet,  
Denn ewig währet Seine Huld und Güte.
- 5—7. Wenn ich in Mißgeschick nach Ihm gerufen,  
Da hörte Er auf mich und ward mein Retter,  
So daß ich Menschenmacht nicht fürchten brauchte  
Und meiner Feinde Herr und Meister wurde.
- 8—11. Denn besser ist, dem Herrn zu trau'n als Menschen,  
Denn besser ist, dem Herrn zu trau'n als Fürsten.  
Auch wenn die Pöbelhorden mich umringen  
So werde ich in Teutos Art sie schlagen.

- 12—13. Auch wenn sie mich umdräu'n in hellen Schwärmen  
Der Waberlohe gleich auf Dornbuschwällen,  
So werde ich in Teuto's Art sie schlagen,  
Der auf mir hilft, auch wenn ich zehnmal falle.
- 14—16. Es ist der Herr mir Ruhm und Heil und Stärke,  
Drum Heil Ihm in der Artgerechten Hütten,  
Weil Seine Rechte uns so hoch erhoben  
Und Er der Grund ist aller Heidentugend.
- 17—18. Nicht sterben werd' ich, sondern ewig leben,  
In meinem Stamm den Ruhm des Herrn zu künden.  
Es züchtigte der Herr mich für und fürder,  
Doch wird Er nie mich untergehen lassen.
- 19—21. Tut auf das Tor! Das Tor der Art:  
gesehe,  
Daß ich, frohlockend es durchschreite,  
Ja Teuto's Tor, bestimmt den Art-  
tungsfrommen  
Als ein'ger Weg zum Heile der Er-  
lösung.
- 22—23. Der Stein, den achlos warfen weg  
die Maurer,  
Der ward zum Eckstein und zur An-  
gestütze,  
Zu Teuto's wunderbarstem Meister-  
stück,  
Das einst in Staunen sehen wird  
den Weltkreis.
- 24—26. Das soll ein Tag sein, den der Herr geschaffen,  
Ein Tag des Jubels und der hellen Freude.  
Gib, Teuto, uns Erlösung und Gedeihen  
Und Segen dem, der kommt als Teuto's Bote.

27. Und Segen euch, die ihr aus Teuto's  
Stamme  
Und Seines Lichtes Fadelträger seiet:  
Wohlan, ihr sollt die Feier fest  
schon feiern  
Und den Altar mit Malen übers-  
schütten.
- 28—29. Ihr sollt als euren Gott Ihn frei  
bekennen  
Und preisen Ihn, weil Er uns hat  
erlöst,  
Frohlocken Ihm, denn Er ist süß  
und milde,  
Und Seine Huld und Güte währet  
ewig.

Psalm 118 („Beati immaculati in via“)<sup>1)</sup>.

Alph.

- 1—4. Ach selig, die den Weg der Keinzucht wandeln  
Und Frau'sas Sägung suchen keuschen Hertens,  
Die nie mit Sodomswichten sich vermischen,  
Weil ihnen heilig das Geseß der Artung.
- 5—8. Ach daß mein Weg nur Dein Gebot stets wäre,  
Ich würde irre nie an Deiner Sägung,  
Und an der Tiefe Deiner Schicksalsführung,  
Die mich erlöst und Dir bringt ew'ge Glorie.

Beth.

- 9—12. Bin jung schon Diener Deines Wort's gewesen,  
Mein Herz hing krampfhast sich an Deine Lehre,  
In Treue tief bewahrend jede Weisung,  
Und züchtig lebend, Deine Weisheit segnend.

<sup>1)</sup> Eine Art ariosophischen Alphabets.  
Liebenfels, Psalmen.

13—16. Bin Deines Weistums Bote stets gewesen  
Und freute mich an ihm mehr als an Schätzen.  
Ich hab auf meinem Lebensweg in Geist und Werken  
Mich abgemüht als Knappe Deines Wortes.

Gimel.

17—20. Genade Deinem Knecht zu neuem Leben,  
Erleucht sein Aug zu höchster Auerkenntnis,  
Enthüll dem Erdenpilger Dein Geheimnis,  
Dem meine Seele nachsinnt allenthalben.

21—24. Geh ins Gericht mit Artungsstrevlern endlich,  
Laß länger mich von ihnen nicht verhöhnen  
Und Deinen artungstreuen Knecht verfolgen,  
Der lebt und webt allein im Artgeseze.

Daleth.

25—28. Die Seele, die am Boden klebt, erhebe  
Und hilf ihr, Deine Lehre zu erfassen,  
Und stähle sie durch Deine Schicksalsführung  
Und weck durch Zucht und Strenge die Erschlaffte.

29—32. Dein Artgesez den Lasterweg verrämmle  
Und öffne mir den Pfad der reinen Minne,  
Von dem ich nie auch einen Schritt nur weiche,  
Doch den ich eifrig will und eilends schreiten.

He.

33—36. Halt stets mir vor zur Warnung Deine Lehre,  
Gib mir auch Geist und Wille, sie zu halten,  
Führ mich den selbstgewollten Weg der Artzucht  
Füll aus mein ganzes Herz mit zücht'ger Minne.

37—40. Halt meinen Augen fern Eschandalenblendwerk,  
Laß sie den Weg der Lebenszucht nur sehen,

Ergöze sie mit Deiner Lehre Schönheit  
Und gib mir Reinzuchtreuen neues Leben.

Wau.

41—44. Von Deinem Wort komm Heil mir und Erlösung,  
Daß meine Spötter ich mit Deinem Worte schlage  
Und ein lebend'ger Zeuge sei der Lehre,  
Der ich verlobt durch alle Ewigkeiten.

45—48. Von strenger Zucht der Weg ins Weite führet,  
Wo ich für Dich vor Kön'gen werde zeugen,  
Und mich in Liebe in Dein Wort vertiefen  
Um es durchs Werk in Taten umzusetzen.

Zain.

49—52. Sei eingedenk des Bunds, dem gilt mein Hoffen,  
Der auf mich richtete in jeder Drangsal,  
Von dem trotz aller Frevler ich nicht weiche,  
Da seine ewige Wunderkraft ich kenne.

53—56. So sehr die Eschandala mich auch verfolgten,  
Dein Bund blieb mir doch Lebensführer,  
An den ich artbewußt und ständig dachte,  
Deß' Heil ich hatt' gesucht und auch gefunden.

heth.

57—60. Herr, steh mein Los ist, Dein Gesez zu hüten,  
Um Deine Huld herzinnig stets zu beten,  
Den Weg der Reinzucht, sei's in Wort und Werken,  
Zu suchen und entschlossen auch zu gehen.

61—64. Hinab der Sodomslodung Stride zerren,  
Ich aber schwing mich auf zum Preis der Lehre  
Im Morgenchorgebete Deiner Knappen,  
Um Deine hohe Gnade zu verdienen.

Leth.

- 65—68. Treu Deinem Bund, send Gott Du Deinem Knappen  
Erleuchtung und Erlösung in dem Artgesetze.  
Schick Strafe mir zur Lehr' für jede Sünde,  
Daß Deiner Sagung Güte ich erkenne.
- 69—72. Turmhoch häuft sich der Artungsstebel,  
Ich aber denk' im Herzen krampfhaft Deiner,  
Daß gut mir war, daß Du mich hast gezüchtigt,  
Und lieber mir Dein Bund als Gold und Silber.

Job.

- 73—76. Ja Du bist meines Geists und meines Körpers Bildner  
Und ziehst mich auf im Kreise Deiner Jünger,  
Um Deiner Sagung Strenge mich zu lehren,  
Doch auch mit ihrem Trost mich zu beglücken.
- 77—80. Im Artweistum steigt auf der Quell  
des Lebens,  
Für mich das Heil, für Affen das  
Verderben!  
Es führt mir zu, die tiefes Weis-  
tum suchen,  
Und stärkt mein Herz auf meinem  
Lebenswege.

Ceph.

- 81—84. Kann meine matte Seel' Dein Heil erwarten?  
Wirfst Du abwischen meinem Aug' die Tränen?  
Ich sehn' mich krank nach Deines Bundes Hilfe  
Und nach dem Tag, da Du die Affen richtest.
- 85—88. Kein Neffling wird mit Schwägerel mich trügen,  
Ich achte Dein Gesetz als höchste Wahrheit,  
Von der ich lasse nie trotz aller Drangsal,  
Und der zu meinem Heil als Knecht ich diene.

Lamed.

- 89—92. Laß Deines Wortes Kraft, Herr, ewig leben,  
Und wirken Dein Gesetz durch die Geschlechter,  
Denn Deine Ordnung lenkt das All, die Sonnen  
Und ich wär' nicht, wenn nicht Dein Artrecht wäre.
- 93—96. Laß nie vergessen mich des Lebensbundes,  
Ich bin und bleibe Dein, mein Herr und Heiland,  
Ich kenn Dein Artgesetz, der Frevler Strafe  
Und ihren Untergang im Artentode.

Mem.

- 97—100. Mein Stolz ist, Artgesetze zu ergründen,  
Die geist'ge Ueberlegenheit mir geben,  
Mich klüger machen als die Schriftgelehrten  
Und mir verleih'n des Greisenalters Weisheit.
- 101—104. Mein Fuß geht nie des Sodomslasters Straßen  
Und weicht nie ab vom Wege Deiner Sagung,  
Die süß mir schmeckt, wie Honig meinen Lippen  
Und gründlich mir den Affenweg vernebelt.

Nun.

- 105—108. Nur Dein Wort ist des Lebensweges Leuchte,  
Drum hält ich fest an ihm in steter Treue.  
Es hat aus Nied'ring mich emporgehoben,  
Erworben mir Dein gnädig Wohlgefallen.
- 109—112. Nun halte ich mein Herz streng in den Fügeln,  
So daß an ihm verfängt kein Seil der Lockung,  
Und ewig es frohlockt in Deiner Lehre  
Und Dein Gebot auch hält in Wort und Werken

Samech.

- 113—116. Sei Heil und Retter Deinem treuen Jünger,  
Der Artung liebt und hasset die Entartung,

Der betet: „Schratte, weg vom Artungsfrohen!  
Erweck und halt mich aufrecht Du in Treuen!“

- 117—120. Sei Hilfe mir und Hort durch Deine Sägung,  
Ich hasse die, die, Herr!, von dir sich trennen,  
Und hasse all die eßlen Schrättingshorden,  
Da ich mein Fleisch mit Deiner Zucht kasteite.

Min.

- 121—124. Heß Deinen Knecht empor zu Deinen Wonnen,  
Entreiß den Artgerechten seinen Drängern,  
Errette Deinen eiservollen Knappen,  
Der ab sich müht in Deinem Artgesetze.

- 125—128. Hast Du zu Deinem Diener mich erlesen,  
So gib mir auch die Kenntnis Deiner Lehre,  
Daß gen die Artungsschänder sei gerüstet  
Dein Knecht, dem Dein Gesetz das höchste Kleinod.

Coph.

- 145—148. Komm, Herr, zuhilfe dem, der zu Dir betet  
Und ringt nach der Erkenntnis im Gesetze,  
Und hofft auf Deiner Lehre frohe Botschaft  
Und freudig sie begrüßt am frühen Morgen.

- 149—152. Komm nah' die Sodomsbrut, dann scheuch sie ferne  
Durch Dein Gesetz und stärke meine Seele  
Durch Deine Nähe, Herr, der Du bist Wahrheit  
Und Artungszucht von Anfang bis zum Ende.

Res.

- 153—156. Reiß mich, weil fromm ich bin, aus meinen Nöten,  
Nach Deinem Wort gib Heil mir und Erlösung  
Und einen Sohn, der nicht ist Sodomsfreude,  
Sondern das Leben selbst aus Deiner Liebe.

- 157—160. Rein will ich bleiben stets an Geist und Körper,  
Auch wenn die Sodomschratten mich bedrängen.  
Ich liebe Dein Gesetz aus ganzem Herzen,  
Denn Deiner Worte Grund ist ew'ge Wahrheit.

Sin.

- 161—164. So sehr mich Lasterfürsten auch verlocken,  
Mich freut Dein Wort mehr als die reichsten  
Schätze,  
Ich haß' die Brut und liebe Deine Sägung  
Und preise täglich sie im Chorgebete.

- 165—168. Sieh, holde Selde<sup>1)</sup> lacht den Artungsfrohen,  
Drum hoffet auch von Dir, o Herr, Erlösung  
Nun meine Seele, die als Diener Deiner  
Sägung  
Getreu auf Deinem Reinzuchtspfade wandelt.

Tau.

- 169—172. Treu Deiner Lehre bet' ich diese Psalmen  
Und bitte Dich um Gnade und Erbarmung  
Und preis' im Hymnus Deiner Lehre Größe  
Und ihrer tiefen Wahrheit ew'ge Geltung.

- 173—176. Zu auf die Hand zum Segen Deines Heiles  
Und segne mich, der Dir in Treu  
verbunden,  
Deß' Seele sich verlor gleich einem  
Lämmchen,  
Doch nunmehr ihren Hirten hat  
gefunden!

<sup>1)</sup> Glückseligkeit.

Psalm 119

(„Ad Dominum, cum tribularer clamavi“) <sup>1)</sup>.

- 1—4. Du hörtest meinen Ruf in Elendsnächten  
Und rettetest mich aus der Drachen Hand,  
Vor ihren Flammenzungen, Donnerkeilen  
Und ihrer Feuerblitze heißen Brand.
- 5—7. Und jetzt?! Ich bin ein Flüchtling  
ach geworden,  
Muß hausen unter einer Aefflings-  
schar,  
Als der Genosse wilder Schächer-  
horden,  
Die mordeten aus die Menschheit, echt  
und wahr! —

Psalm 120 („Levavi oculus meos ad montes“).

- 1—3. Ich hebe stolz mein Aug' zu Bergeshöhen,  
Von denen kommt Erlösung mir und Heil.  
Der Erde und der Himmel Herr läßt werden  
Zu jeder Zeit mir Seinen Schutz zuteil!
- 4—6. Ob ich nun wache oder schlafe, immer!  
Des Auswahlvolkes Hirt und Hüter wacht,  
Der mit der Segensrechten feld die Seinen  
Vor Mondes und der Sonne Strahlen Macht.
- 7—8. Der Herr, Er schütz uns vor dem Un-  
hold  
Und segne Ausgang uns und Anbe-  
ginn,  
Er sei der gute Hirte unsrer Artung  
Jetzt und für alle Ewigkeiten hin.

1) Psalm 119—133 inkl. sind die sogenannten Grädnalpsalmen.

Psalm 121

(„Laetatus sum in his, quae dicta sunt mihi“).

1. Des Spruches freu' ich mich, der uns verheißet:  
Ihr tretet einst in Frohdi's Tempel  
ein!
2. Schon steh'n wir kampfbereit und schwertgegürtet  
Im ird'schen Vorgemach der Gralsburg Dein,
3. Die sich gleich einem Menschenbau aufstürmet,  
Wo Stein zu Stein sich fügt in strengem Bund.
4. Dahin empor zieh'n Frohdi's Heldenscharen  
Und geben Seiner Artung Ehre kund,
5. Dort sitzen Engel auf den Priesterstühlen  
Und wachen über Frohdi's Tempelhaus.
6. Um deinen Frieden, Gralsburg, laß uns bitten  
Auf daß von dir der Deinen Glück ström' aus.
7. Und deinet Türme Schutz und Stärke seien:  
Der Artung Fried' und Liebe ewiglich <sup>1)</sup>.
8. Der Ahnen und der Artgenossen wegen  
Spricht Gott zu jedem: „Gürt' mit Artzucht dich!
9. Auf's neue zu bereichern Frohdi's Haus,  
Mußt nun auch du auf Beute reiten  
aus!“ <sup>2)</sup>.

1) Vgl. „Mrisophische Briefe“ Nr. 90. „Des hl. Abtes Bernhards v. Clairvaux Lobpreis der neuen Tempelritterschaft“, wo sich genau derselbe Gedanke findet.

2) Jeder Jünger Frauas muß sich nicht damit begnügen, selbst Frauas Weistum gefunden zu haben. Wenn er es gefunden hat, dann muß er dieses Weistum anderen, Tauglichen, verkünden!

Psalm 122 („Ad Te levavi oculus meos“).

- 1—2. Meine Augen heb' ich auf zu Dir,  
Frohdi, der Du wohnst in Himmelschören.  
Wie der Knecht zum Herrn, die Magd zur Frau,  
Flehe ich zu Dir, mich anzuhören:
- 3—4. Ach erbarm Dich, Frohdi Deines  
Stammes,  
Sieh wie er geschändet ist geworden!  
Sieh wie ihn verhöhnt der Sodomsmob,  
Und zum Sklaven machen Affenhor-  
den!

Psalm 123 („Nisi quia Dominus erat in nobis“).

- 1—4. Wenn wohnte nicht in uns der Herr  
Es wäre unsre Art nicht mehr,  
Gefressen hätt' uns Schrattenwut  
Und uns verschlungen ihre Flut.
- 5—6. Doch diesen Wildbach unsre Art  
Heil überwand in kühner Fahrt.  
Denn, sich erhebend siegesfroh,  
Den Affenzähnen sie entfloß,
- 7—8. Und sich dem Schrattenpfluß ent-  
rang  
Und Falken gleich empor sich schwang,  
Wo Franzas Ram' gibt Heil und  
Kraft  
Und Erds und Himmelsöhne schafft<sup>1)</sup>.

1) Die Keinzucht trennt die Arten, hebt die Edlen empor und drängt die Minderwertigen hinab, stellt mit einem Wort das naturgesetzmäßige soziale Gleichgewicht wieder her!

Psalm 124

(„Qui confidunt in Domino, sicut Mons Sion“).

- 1—2. Die auf den Herrn in Treue fest vertrauen  
Die stehen fest gleich Zions Tempeltürmen.  
Wie Jerusalems Berge werden trohen  
Sie gottbeschirmt den stärksten Feindestürmen.
- 3—5. Es läßt der Herr der Schratte tolles Zepher  
Nicht knechten seine Diener, seine Besten.  
Er wird die Schwächlinge den Affen lassen  
Doch nehmen sich die Artz und Her-  
zensfesten.

Psalm 125

(„In convertendo Dominus, captivitatem Zion“).

- 1—3. Wenn Zions Knechtschaft, Herr, Du wendest  
Dann werden jauchzen wir und Dir frohlocken  
Und Deine Wundertat den Völkern künden,  
Daß Dich in uns soll'n feiern ihre Glocken.
- 4—6. Ach laß ein Ende kommen unsrer Knechtschaft  
Wie einstens für der Valandsdrachen Wüten.  
Laß lachend ernten, die in Tränen  
säen,  
Gib edle Früchte denen, die sich  
mühten.
6. Ach laß sie geh'n und kommen immer  
wieder,  
Die Reinen und durch Deine Zucht  
Gestählten,  
Und unter frohen Jubelsängen  
bringen  
Stets neue Garben Deiner Aus-  
erwählten.



Psalm 126

(„Misit Dominus aedificaverit domum“)<sup>1)</sup>.

1. Wenn Frauja nicht die Burg erbaut,  
Die Werkleut' dann vergebens bau'n.
2. Wenn Frauja nicht die Stadt bewacht,  
Umsonst vom Turm die Wächter schau'n.
2. Vergebens steht ihr früh schon auf,  
Die ihr die Messlingsbrote brecht.
- 2—3. Der Fromme wird im Schlaf belohnt  
Mit einem edlen Sohngeschlecht<sup>2)</sup>. —
4. So tief wie eines Schützen Pfeil,  
Die fremde Art ins Fleisch sich bohrt,
5. Drum selig, wer stets artrein liebt,  
Und von sich bannet den Messling fort!

Psalm 127

(„Beati omnes, qui timent Dominum“).

- 1—2. Glückselig, der da Frohdi fürchtet,  
Und wandelt unverzagt auf seinen Wegen  
Und lebet von der eignen Hände Arbeit,  
Auf die dann Frohdi spendet reichsten Segen!
- 3—4. Sein Weib gleicht einem Weinstock, der umranket  
Sein ganzes Haus mit traubenvollem Reben.  
Gleich einem schönen Kranze von Oliven  
Wird seinen Tisch ein Kinderkreis umgeben. —

<sup>1)</sup> „Ein Gradualpsalm Salomons.“

<sup>2)</sup> Bei rassengleicher Zeugung müssen die Kinder vortrefflich sein.

- 5—6. Sieh an, das ist der Lohn der Artungstreuen,  
Der Dir auch sei von Zions Gott beschieden,  
So daß des Grales Glück Du noch erschauest  
In Dir und Deiner Kinder Gralesfrieden.

Psalm 128

(„Saepe expugnauerunt me a iuventute mea“).

- 1—3. Sie sind's, die dich knechten, die dich plagen,  
Volk der Auswahl, seit der Urzeit Tagen,  
Offenbuhler sind es, die da prassen  
Und dich nicht zur Ruhe kommen lassen.
- 4—6. Teut, Gerechter! beuge ihren Rücken,  
Da sie Zion wollten unterdrücken.  
Laß wie altes Dachstroh sie verdorren,  
Das des Lebens Reimkraft hat verloren.
- 7—8. Laß bei ausgedrosch'nem Korn sie darben,  
Segne nie mit Mehren ihre Garben.  
Nimm den Segen ihnen Deines Namens,  
Deiner Art und Deines Reinzucht-Samens!

Psalm 129 („De profundis“)<sup>1)</sup>.

1. Aus Grabestiefen ruf ich zu Dir, Frauja,  
In Deinen lichten Höh'n hör' meine Klage.
2. O achte Herr, in Gnade auf mein Flehen,  
Erbarme Dich, auf daß ich nicht verzage.
3. Siehst Du, o Gott, auf uns're Artvergehen,  
Von uns kann keiner dann vor Dir bestehen.
4. Indes, bei Dir ist der Entführung Fülle,  
Dein Artgesetz allein kann mich erhalten.

<sup>1)</sup> Februar 1911.

5. Mein Leben klammert sich an Deine Worte  
Und an Dein ewig artgerechtes Walten.
6. O daß vom Tagesgrau'n bis in die Nächte,  
Gott, Deiner doch Dein Auswahlvolk gedächte!
7. Denn unerschöpflich ist die Liebe Gottes  
Und Sein Erlöserherz steht ihm nur offen.
8. Aus dem Verwesungsgrabe wird es  
Frau ja  
Erwecken und erfüllen all sein Hoffen.

Psalm 130

(„Domine non est exultatum cor meum“).

1. O Herr, nicht eiteln Mutes ist mein Herz,  
Ich blid nicht aufgeblasen himmelwärts,  
Ich rühme mich nicht einer großen Tat  
Und brüste mich damit nicht früh und spat!
2. In einem will ich unbescheiden sein,  
Auf eines nur ist stolz das Herze  
mein:  
Es suchet Dich, wie's Kind die Mutterbrust,  
Und liebt Dich heiß in reiner Minne  
Luft!

Psalm 131 („Memento Domine David“).

- 1—4. Gedent der Treue Deines Priesterknappen,  
Der sich verlobt Dir, Gott der reinen Liebe,  
Ob ich nun bin in meinem Hause,  
Ob ich zum Schlaf' mich leg' auf meinem Bette,

- 5—7. Ich finde Ruhe nur allein in Frohdi's Hause,  
Im Hain von Ephrata, dem jederndunklen.  
Dort suchen auf wir Seine Tempelhütte  
Und werfen uns Ihm ehrfurchtsvoll zu Füßen.
- 8—10. Erheb' Dich Herr zum Schutze Deiner Friedung  
Zeig Deine Kraft, du heil'ge Bundeslade,  
Laß Deine Priester sich mit Strenge gürten,  
Daß sie sich freu'n des Siegs der Dir Gesalbten.
- 11—12. Es schwur der Herr einst Seinen  
Priesterknappen,  
Daß nur ihr Blut den Weltenthron  
wird erben,  
Doch nur, wenn halten tren und  
fest die Söhne  
Sein Artgeseß und Seine heil'ge  
Lehre.
- 13—16. Drum bannt der Herr Zion als heil'ge Frie-  
dung  
Und wählet es sich aus zur ew'gen Heimat  
Und speist mit Gralesbrot dort zucht'ge Frauen  
Und gibt den Gurt des Heils dort Seinen Prie-  
stern<sup>1)</sup>.
- 17—18. Dort steht Er auf die Kraft der  
Priesterfürsten,  
Daß sie der Christusfeinde Macht  
zerschmettern,  
Und führt der Gottesmenschheit  
Höhenfeuer,  
Die uns erwecken werden und er-  
leuchten!

<sup>1)</sup> Vgl. Wolfram v. Eschenbach's Parzival und Bern-  
hard v. Clairvaux in „Philosophische Briefe“ Nr. 90.

Psalm 132

(„Ecce quam bonum et quam jucundum“)<sup>1)</sup>.

1. Sieh, wie herrlich ist's und schön,  
Wenn der Schöpfung edle Kronen  
Auf den lichten Bergeshöh'n  
Brüder beieinander wohnen.
2. Wie des Balsams Duft und Kraft  
Süß berauschend uns durchdringen,  
Ist's, wenn wir in Bruderschaft,  
Frauja, Dir zum Lobe singen.
3. Wie des Hermons Silbertau  
Zions hohe Zinnen kleidet  
Und der Erdenwichte Bau  
In der Niedrung Schwüle meidet,
4. Also sendest Licht und Tat  
Du, o Frauja, den Tempelstein,  
Deinem Volk allein den Pfad  
Nach der Ewigkeit zu weisen.

Psalm 133 („Ecce nunc benedicite Domino“).

1. Wohlan, ihr Diener Fraujas, singt!  
Singt Frauja Lob und singt Ihm Preis!
1. Die wir in Fraujas Tempel steh'n,  
In gottgeweihtem Brüderkreis,
2. In stiller Nacht die Hände hebt  
Und Frauja preist im Sternenthron.
3. Von Zion segne uns, der schuf  
Den Erden und den Himmelssohn.

1) In metrische Form gebracht von Dr. E. Sch.

Psalm 134 („Laudate nomen Domini“).

- 1—3. Preist Teuto's Namen, preist Ihn, Teuto's Knappen,  
Die ihr in Seinen Tempelhallen stehet.  
Psallieret Ihm, dem unaussprechlich Guten,  
Des Art und Name Seligkeit bedeutet.
- 4—6. Der einst die Heldenart sich nahm zur Wohnung,  
Der unser Gott ist, hoch vor allen Göttern,  
Der Himmels, Erd- und Meergetier regieret  
Und auch der Herr ist aller Urzeitdrachen.
- 7—8. Der schuf in fernem Land Drakeltauben<sup>1)</sup>  
Und Greifen, die des Sturms und Blizes Feuer  
Aus Seines Geistes Schatzgemächern streuten  
Und reinigten des Urzeitchaos Tierwelt,
- 9—11. Die Zeichen wirkten einst im Sodomslande  
Vor Pharao und seinen Schrättingspfaffen  
Und schlugen alle Völker, alle Fürsten,  
Die Omirs, Niesen, Sehon, Og und Basan,
- 12—15. Der Kanaan gab Seinem Auswahlvolke,  
Des Name ward zum Siegmahl allen Völkern,  
Da Er nur schafft und züchtet M e n s c h e n völker,  
Als Pfuschwerk aber rottet aus die Schratte,
- 16—18. Die bläße Lippen, blöde Augen haben,  
Ein taub Gehör und geistesarme Sprache,  
Und denen ähnlich sind, die sie erzeugten  
Und sie in Sodomsorgien verehren.
- 19—21. Du, Auswahl- und Tempelsteinvolk nun singe,  
Du Priestervolk, frohlock in Psalm nur Teuto,  
Preist alle Ihn, die ihr Ihm züchtig dienet,  
Ja Ihn, der wohnt allein auf Zions Höhen.

1) Vgl. die Gralstabelle  
Siebenstels, Psalmen.

Psalm 135

(„Confitemini Domino, quoniam bonus“).

- 1—3. Frohlockt dem Herrn, denn er ist süß und milde,  
Frohlockt dem höchsten Gott, dem Gott der Götter  
Frohlockt dem Liebesgott der Liebesgötter,  
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.
- 4—6. Frohlockt dem großen Urzelt-Wundertäter,  
Der schuf der Engel reine Geisterchöre  
Und Erda's Kinder hob aus Drachensluten,  
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.
- 7—10. Der schuf die großen Lichter Mond und Sonne,  
Daß sie wohl über Nacht und Tag gebieten,  
Und grimmig schlug Aegyptens Sodomslichte,  
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.
- 11—14. Der dann Sein Auswahlvolk herausgerissen  
Mit mäch't'ger Hand aus diesem Affenzwinger  
Und es geführt durchs Meer der roten Schratte,  
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.
- 15—18. Der Pharao in dieser Flut ersäufte,  
Jedoch Sein Volk entführte in die Wüste,  
Wo es besetzte dann der Riesen Fürsten,  
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.
- 19—21. Der Schon schlug, den großen Nims-Riesen,  
Und die Gigantenhäupter Og und Basan  
Und Seinem Volke gab ihr Land zu Eigen,  
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.
- 22—24. Der nahm Sein treues Auswahlvolk zum Erben  
Und unster auch in Drangsal stets gedenket  
Und uns von jedem Schrättingsfeind befreiet,  
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

- 25—27. Ja Ihm frohlockt, der Graleskost gibt allen,  
Ja Ihm frohlockt, dem Gott der Himmelsgötter,  
Ja Ihm frohlockt, dem Gott der reinen Liebe,  
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

Psalm 136

(„Super flumina Babylonis sedimus“) <sup>1)</sup>.

1. An den Wassern Babels kauern  
Wir bedroht von finstern Ränken,  
Sitzen einsam dort und trauern,  
Zion!, wenn wir Dein gedenken.
- 2—3. Stumm, im Hain der Trauerweiden,  
hängen uns're Harfen nieder. — —  
Die uns brachten Schmerz und Leiden,  
Fordern von uns Sang und Lieder?
- 3—4. Die uns mit der Knechtschaft Bande  
Grausam täglich neu empören  
Und geführt in fremde Lande,  
Wollen Zionslieder hören?! —
5. Wie doch könnten wir besingen  
Dich, o Herr, auf fremder Erde?  
Uns're Lieder würden klingen  
Nur zum Spotte dieser Herde!
- 5—6. Meine Rechte sei vergessen,  
Meine Zunge, sie erkalte,  
Wenn ich, wankend und vermessen,  
Dich im Herzen nicht behalte,
6. Wenn aus Angst vor Dual und Leiden  
Deines Namens ich mich schäme,

<sup>1)</sup> Nach den Anweisungen des Verfassers in metrische Form gebracht von Dr. E. Sch.

Wenn die erste meiner Freuden  
Du nicht wärst, Jerusaleme!

7. Herr, vergiß den Schändlingswichten,  
— Edoms Söhne! — nie den Tag,  
Als sie kamen, zu vernichten  
Zion, das so herrlich lag!
8. Babels Töchter, Fluch der Welten!  
Selig preise sich der Mann,  
Der berufen, zu vergelten,  
Was ihr je an uns getan,
9. Der die gottverhaßte Brut  
Eurer Zwerge, eurer „Kleinen“  
Nimmt und, rot von ihrem Blut,  
Sie zerschmettert an den Steinen!)

Psalm 137

(„Confitebor Tibi Domine ex toto corde meo“).

- 1—2. Ich danke, Frohdi, Dir aus ganzem Herzen,  
Weil mein Gebet Du gnädig hast erhört.  
Im Engelchor, in Deinem heil'gen Tempel,  
Lobtsinge ich im Psalme Deinem Namen,
- 2—3. Der Artungsstrenge ist und auch Erbarmung  
Und hoch ist über allen andren Namen.  
Denn Du, o Gott, erhörtest stets mein Beten  
Und gabst in Seelennot mir Kraft und Stärke.
- 4—5. Es sollen rühmen Dich der Erde Fürsten  
Und hören auf die Worte Deiner Lehre  
Und freudig geh'n der Reinzucht Götterpfade,  
Die führen hin zu Frohdi's Ruhmeshalle.

1) Steine = Affenmenschen, Niedermenschen. Die Eschandalen gehen im Tiermenschen unter!

- 6—7. Ja Frohdi ist der Gott der höchsten Höhen,  
Der Niedres hassend, stets nur drängt nach oben,  
Mich aus des Lebens Engpaß führte aufwärts  
Und aus den Nesslingsfälen mich befreite.
8. O Gott und Herr der Minne sei mir gnädig  
Und schenk mir Deine Huld für Ewigkeiten,  
Denn der, dem Du die hohe Gunst gewährest,  
Ist: Deiner Schöpfung Meisterwerk  
und Liebling!)

Psalm 138

(„Domine probasti me et cognovisti me“).

- 1—3. Du hast geprüft mich Herr und kennst mich jeso,  
Kennst meine Auferstehung, meinen Fall,  
Kennst ja mein Selbst von allem Anbeginne  
Und für die Zukunft meinen Schicksalsweg.
- 4—6. Du überblickst selbst die geheimsten Pfade,  
Die fernste Zukunft und Vergangenheit,  
Denn Du hast mich geschaffen und gesegnet  
Als unerreichbar göttlich Wunder-  
werk.
- 7—8. Wie soll ich fleh'n vor Deines Geistes Größe?  
Stieg ich empor zum Himmel, fänd ich Dich,  
Führ ich hinab selbst in des Abgrunds Tiefen,  
So wärest, Höchster, Größter, Du auch dort.
- 9—10. Und hätte ich der Morgenröte Flügel  
Und stög zum fernsten Meereshorizont,  
So würde mich auch dort gar bald erreichen  
Und fassen mich und halten Deine Hand!

1) Derselbe Gedanke findet sich auch bei Jakob Lorber „Die Erde“, S. 248!

- 11—12. In Nacht und Dämm'ung warst Du meine Leuchte,  
Du Gott, vor dem der Dämm'ung Dunkel floss  
Und sich die Nacht in hellen Tag verwandelt,  
In dem es weder Nacht noch Dämm'ung gibt.
- 13—15. War ich doch Dein schon in dem Mutterchoße  
Und pries dort Deiner Allmacht Wunderwerk,  
Wie ich jetzt preise Dein geheimes Wirken,  
Es preisen wird mein Leib im Modergrab.
16. Mein unvollkomm'nes Wesen steht Dein Auge,  
Da jeder steht in Deinem Lebensbuch,  
Und Du einst schufst nur lichte Tages-  
engel,  
Von denen fiel der dunkle Schrät-  
ling ab.
- 17—18. Da kamen Deine Knappen, Teuf, zu Ehren  
Und nahmen ein nun Deiner Schöpfung Thron.  
Unzählbar wie der Sand sind die Erstand'nen,  
Ich bin darunter und dadurch bei Dir!
- 19—20. Auf, Teufel, rotte aus die Schratte alle,  
Daß knirschend ducke sich die Sodomschar,  
Die sich im Uebermut verwegen prahlte,  
Daß sie erobern werde Deine Stadt.
- 21—22. Bin ich ein Hasser nicht von Deinen Hassern?  
Und bin ein Feind ich Deinen Feinden nicht?  
Ich hasse sie mit meinem ganzen Hasse  
So wie sie mir sind feind in grimmer Mut.
- 23—24. Drum prüf mich Gott, durchforsche  
auch mein Herze,  
Schau strenge auch auf meines Le-  
bens Bahn,  
Laß wandeln mich den Pfad der  
Heldenartung  
Und führ mich ihren ew'gen Weg hinan.

Psalm 139 („Eripe Domine ab homine malo“).

- 1—4. Errette, Herr, mich vor dem Unholdsmenschen  
Befrei mich von den Sodomsfrevlern allen,  
Die anders nichts als Streit und Laster sinnen,  
Von deren Lippen Otterngift nur triefet.
- 5—6. Bewahr mich vor der Hand der Sodomschratte  
Und vor der Brut, die meinen Schritt läßt strau-  
cheln,  
Die Wollustschlingen im Verborg'nen leget,  
Mit Geilheit lodet mich auf allen Straßen.
- 7—9. Ich aber fleh' zum Herrn als meinem Gotte,  
Der mich erhört, mein Heil und Hort und Helm ist,  
Der mich nicht liefert aus den Sodomschergen  
Mich nicht verläßt in der Versuchung Nöten.
- 10—12. Der Faun grinst ihnen aus dem Angesichte,  
Er träufelt ihnen von den Lasterlippen.  
Sie geh'n zugrund im Feuerpfuhl der Sünde,  
Und Not tilgt aus die langgezungten Schratte!
- 13—14. Erkennt d'raus, Brüder, Gottes Strafgerichte,  
Die retten die verfolgte Edeldartung.  
Drum Artgerechte preiset Gottes Namen,  
In dessen Brust ihr findet Schutz und Wohnung.

Psalm 140 („Domine clamavi ad Te“).

- 1—3. Ich ruff, Herr, um Gnade und Erhörung,  
Empor steig mein Gebet vor Dir wie Weihrauch,  
Als Abendopfer salt' ich meine Hände,  
Daß sperrst und öffnest Du der Sinne Pforten.
- 4—5. Daß nicht mein Herz mit Laster sich verschände  
Und ich mich hänge nicht an Unzuchtshorden.



Laß gnädig mich durch Deine Knappen warnen  
Vor all dem Salbenwerk der Sodomsknechte.

5—7. Ich bete doch in Eintracht mit den Deinen,  
Indeß die Frevler mit dem Schratt verkuppelt  
Trog aller Mahnung gehn zugrund am Affen,  
In ihren Sodomsbälgern und Lemuren.

8—10. Doch da mein Aug' ist zugewandt Dir, Frohdi,  
Und nur von Dir allein Erlösung hoffet,  
Bewahr vor Sodomstnezen meine Seele  
Und laß sie heil der Affenhand entinnen.

### Psalm 141

(„Voce mea ad Dominum clamavi“) <sup>1)</sup>.

1—4. Mit lauter Stimme ruf ich nach Dir, Teuto,  
Und schütte aus mein Herze im Gebet.  
Du kennst mein Inneres, meine Wege,  
Die ich mit Dir gegangen früh und spät.

5—6. Ich floh zur Rechten <sup>2)</sup>, wo kein Wicht  
mir folgte  
Und wo verlör die Rote meine Spur,  
Wo rettend Du mich Flächtigen auf-  
nahmst  
Mich aufnahmst in des Lebenslan-  
des Flur.

7. Hör, Schutzgott Teuto, auf mein Flehn und Beten  
Wilt auf mein Elend, meine Demut her.  
Befrei mich von dem Wüten meiner Dränger,  
Die stärker werden immer mehr und mehr.

<sup>1)</sup> Gebet Davids in der Höhle.

<sup>2)</sup> Wunderbar klar gesagt! Weil der Arioherolter den rechten Weg der Entwicklung gegangen, ist seine Rasse über die seitwärts abzweigenden Dunkelrassen Sieger geblieben.

8. Zum Preise Deiner Art und Deines Namens  
Führ meine Seele aus der Höhle Haft,  
Denn mich ersehnen alle Artgerechten  
Als Boten und als Ritter Deiner Kraft!

### Psalm 142

(„Domine exaudi orationem meam“) <sup>1)</sup>.

1—2. Erhöre, Frauja, mein beschwörend Beten,  
Geh ins Gericht nicht streng mit Deinem Knecht.  
Erhöre mich in Deiner Huld und Gnade  
Weil vor Dir keiner ist, der wahr und echt.

3—5. Der Schratt tritt in den Staub und schändet meine  
Seele

Und wirft sie in versunk'ner Rassen Nacht.  
Mein Herz und Geist stöhnt auf in Wahnsinnsqualen  
Und denkt der Laten, die Du einst vollbracht.

6—7. Da strecke aus nach Dir ich meine Arme,  
Mein Herz ersehnt Dich gleich der Wüste dürr  
Und schreit nach Dir um Heil und schnelle Hilfe  
In diesen Gräbern voll von Schandgetier.

8—10. Belohne bald mein Hoffen mit Erbarmung,  
Du kund den Weg, den Deine Art mich weist,  
Und sei mir Hort und Zuflucht vor Verfolgern,  
Und in das rechte Land führ mich Dein Geist.

11—12. Ob Deines Namens gib mir neues  
Leben

Und führ aus Drangsal gnädig  
mein Geschlecht

Und laß zugrunde gehen Deine  
Feinde,

Doch rett' mich, Deinen Knappen,  
Deinen Knecht!

<sup>1)</sup> Psalm Davids, als er vor seinem Sohne Absalon fliehen mußte.



## Psalm 143

 („Benedictus Dominus Deus meus“) <sup>1)</sup>.

- 1—2. Heil sei Dir Frauſa, Heil Dir meinem Gotte,  
Der meinen Arm im Waffenspiele ſtählte,  
Der mein Erretter iſt und mein Befreier  
Und mir mein Volk zur Führung übergeben.
- 3—4. Was iſt der Menſch, daß ſeiner, Herr, Du denkeſt,  
Was der Ubumuſohn, daß Du ihn würdiſt?  
Wir ſind zur Mißgeſtalt herabgeſunken,  
Und huſchen hin gleich Schatten und Geſpenſtern.
- 5—6. Reig, Herr, mit Deinen Himmeln Dich hernieder  
Und ſaß mit Flammenſingern Bergtitanen,  
Laß Deine Blitze auf ſie niederzucken  
Und überſchütte ſie mit Feuerpfellen.
- 7—8. Reich mir aus Himmels Höhen Deine Rechte  
Und rett mich vor artfremden Waſſerdrachen,  
Die Laſter nur aus ihrem Rachen ſpeien,  
Und deren Hand das Werkzeug iſt des Frevels.
- 10—11. Ich will Dir, Gott, ein neues Lied nun ſingen  
Und einen Psalm zur zehnfaltigen Harfe.  
Doch rett mich aus der Hand des Artenshänders,  
Deß Maul und Laze iſt des Frevels Werkzeug,
- 12—13. Deß Söhne gleichen wilden Pflanzentrieben,  
Deß Töchter aufgepuſchten Tempelpuppen,  
Deß Kammern ſtrogen voll von Sodomsware  
Und beſſen Ställe angefüllt mit Schrattenbeſtien.
- 14—15. Die Welt preiſt glücklich die, die ſolches haben  
Und ungeſtört ihr Sodomsglück genießen.

<sup>1)</sup> „Davids Psalm wider Goliath“, der natürlich ein Vorgeſtungenheuer war, wie ſie bis in die hiſtoriſchen Zeiten im heiligen Land ſehr häufig waren.

Doch ich will jenes Volk nur glücklich preiſen,  
Daß eins beſitzt: Als Gott und Herrn Dich,  
Frauſa!

## Psalm 144 („Exaltabo Te, Deus meus rex“).

- 1—2. Ich will Dich preiſen, Gott, als meinen König  
Und ſegnen Dich in alle Ewigkeiten.  
An jedem Tag will ich Dich benedeken  
Und rühmen Deine Art und Deinen Namen.
- 3—7. Du biſt erhaben groß ohn alle Maßen,  
Und Kindesfinder ſollen Dich noch preiſen.  
Sie ſollen Deine Heiligkeit und Würde  
Und Deine Strenge, Deine Milde rühmen.
- 8—10. Du biſt erbarmungsreich, geduldig, gnädig,  
Du biſt ſo mild und gütig ohnegleichen,  
Drum ſollen Deine Werke, Herr, Dich preiſen  
Und benedeken Dich die Dir Geweihten,
- 11—13. Und Deines Reiches Glanz und Pracht verkünden  
Und ſeine Herrlichkeit den Menſchenkindern,  
Denn Deine Herrſchaft und Dein Reich ſoll währen  
Durch der Geſchlechter ew'ge Lebenskette,
- 13—15. Weil treu Du, Teuto, biſt in Deinen Worten  
Und heilig, traun, in allen Deinen Werken.  
Du hilffſt mitleiðig auf den Sterbensmatten  
Und nimmſt zu Dir die Ausgeſtoß'nen wieder.
- 16—17. Denn aller Augen, Teuto, Deiner  
harren,  
Daß Roſt Du ihnen gibſt in rechter  
Weiſe.  
Du hebeſt die Hand und ſegneſt jedes  
Weſen,  
Biſt ſtreng im Wort, doch ſanft im  
Werke.

- 18—19. Auch nahe bist Du, Teuto, allen jenen,  
Die rufen an Dich in der Arterkenntnis,  
Denn Du erfüllst den Willen Deiner Knappen  
Und schenkst Erhörung ihnen und Erlösung.
- 20—21. Es wacht der Herr treu über seine  
Diener  
Und macht zusehenden alle Artungs-  
schänder.  
Drum, meine Lippen, alles Fleisch  
drum preise  
Dich, Gott, und Deine heilige Artung  
ewig.

Psalm 145 („Lauda anima Dominum“).

- 1—3. Ja rühme, meine Seele, rühme Frohdi,  
Psalmiere Ihm, solange Du lebst und webest.  
Vertraue Schratten nicht und Schrattensöhnen,  
Die nie und nimmer können Heil Dir bringen.
- 4—6. Zurück sie kehren, weicht der Geist von ihnen,  
Zum Affentum, und aus ist dann ihr Denken,  
Doch glücklich der, des Hort und Hoffnung Frohdi,  
Der Himmel, Erd' und Meere einst erschaffen.
- 7—8. Doch glücklich der, der bleibt der Artung treue,  
Der unrecht Leidenden gibt Trank und Speise  
Und löst Gefangenen die Kerkerfesseln  
Und läßt die Blinden wieder sehend werden.
- 9—10. Der Herr nimmt auf die armen Ausgestoß'nen,  
Schützt Witwen, Waisen und die Wanderzüge,  
Auch Er ist's, der durchkreuzt der Schratte Wege  
Und Raum schafft Seinem ew'gen Zionreiche.

Psalm 146

(„Laudate Dominum, quoniam bonus est psalmus“).

- 1—2. Nun preist den Herrn, denn schön ist's Ihm zu singen.  
Singt einen Lobpsalm Ihm voll Kraft und Feuer.  
Denn Er ist's, der die Tempelburg  
erbaute  
Und in ihr sammelt Seines Volkes  
Trümmer.
- 3—4. Denn er erhört, die reuig sind im Herzen,  
Und bündigt die, die Seine Kinder drängen.  
Er ist der Herr von Engelnmyriaden,  
Die Seiner Art und Seinem Ruf entstammen.
- 5—6. Ja Frauja unser Gott ist groß und mächtig  
Und Seiner Weisheit gibt es keine Grenze.  
Er nahm in Gnaden auf die Artgerechten  
Und stieß ins Affentum die Sodomsstrolcher.
- 7—8. Rausch, Harfe, auf und spiel dem Herrn im Liede,  
Der aus den Himmeln tränkte einst die Erde  
Und schuf das wild Gestrüpp der  
Bergtitanen,  
Daß sie des Menschen Wegbereiter  
seien<sup>1)</sup>.
- 9—10. Der auch den Affen gab die rechte  
Artung  
Und selbst den Greifenjungen, die  
Ihn riefen.

<sup>1)</sup> Der größte Seher der Neuzeit, der selber ganz unbekannt, 1865 gestorbene Stielrer Jakob Lorber sagt in seinen Visionen, daß Gott die fürchterlichen Sekundär-Ungeheuer deswegen geschaffen habe, um mit ihrer Hilfe die wüste Erdoberfläche zu bearbeiten und zu düngen! Die Metalle und Petroleum sind die Ueberbleibsel ihrer Riesentörper und — heute die Grundlagen unserer Technik, der Wegbereiterin einer noch größeren Zeitepoche.

Ihn reizten nicht die Größe der  
Kentauren,  
Noch auch die Riesenschenkel der Gi-  
ganten.

11. Er wählte aus sich und fand nur  
Gefallen  
An denen, die in Ehrfurcht Ihn ver-  
ehrten  
Und treu und ohne Wanken an Ihn  
glaubten  
Und glaubten an das Walten Sei-  
ner Liebe.

(Psalm 147 („Lauda Jerusalem Dominum“)).

- 12—13. Auf, Jerusalem! D preise Frohdil!  
Preise, Zion, deinen starken Gott,  
Der den Toren dein gab feste Kiegel,  
Schirmte dein Geschlecht in jeder Not,  
14—15. Der dich mit der Zuchtwahl Friedungsmauern  
Einschloß, nährend dich mit Gralesbrot,  
Der aus Dir den Geist der Erde sandte,  
Der die Menschheit blighell nun durchloht,  
16—17. Der in wolleweißem Schneegestöber  
Und in aschegrauen Wolken weht,  
Der in kalten Lichtkristallen funkelt,  
Dessen Stärke niemand widersteht.  
18—20. Traun, es schmilzt vor Frohdil's Wo-  
ten alles!  
Weht Sein Geist, so weicht der Af-  
fenschwall,  
Denn Sein Wort kam nür zu unse-  
ren Ahnen,  
Nur zum Volke Seiner Zucht und Wahl.

Psalm 148 („Laudate Dominum de coelis“).

- 1—4. Frohlockt dem Gott der Himmel und der Höhen,  
Frohlockt Engel Ihm und alle Kräfte,  
Preist Mond und Sonne Ihn und alle Sterne,  
Ihr Flügeldrachen rühmet Seinen Namen.  
5—7. Denn alle seid ihr durch Sein Wort entstanden  
Und stehet unter Seiner ew'gen Satzung.  
Preist Drachen, Mider, auch den Herrn der Erde,  
Preist alle Ihn, Geschöpfe Seines Wortes.  
8—11. Preist Sturmgeist, Feuerwurm und Hagelschrott Ihn,  
Preist Niesen Ihn der Berge und der Zedern,  
Preist Ottern, Greifen Ihn und alle Bestien,  
Preist Kön'ge, Fürsten, Richter Ihn und Völker.  
12—14. Preist Jünglinge und Jungfrau'n Seine Artung,  
Preist Greise, preiset alle Seinen Namen,  
Der hoch und hehr ist über allen Namen  
Und hebt Sein Volk zum Himmel von der Erden.  
14. Im Lied zum Schluß — preist Ihn auch, ihr Ge-  
weiheten,  
Ihr Söhne Seines Volks, des Volks der Auswahl,  
Und preist im Jubel jene Menschenartung,  
Die stets in ew'gem Aufstiege Ihm sich nähert.

Psalm 149

(„Cantate Domino canticum novum“)<sup>1)</sup>.

- 1—2. Singt Lehto, unserm Herrn, ein neues Lied,  
Singt Ihm ein Lied im Chore der Geweihten,  
Preist Hön'söhne den, der euch erschuf,  
Den König, der euch half in Urweltzeiten.

1) 10. Juli 1925.

- 3—4. Preist Seinen Namen jetzt in Psalm und Chor,  
Schlagt Harfen Ihm und Pauken sonder Weile,  
Weil Leuto, liebt und liebte nur Sein Volk  
Und nur die zücht'ge Art erhob zum Heile.
- 5—7. Sonnt, würd'ge Knappen, euch in Seinem Ruhme  
Von euren Lippen ström des Liebes Sprache,  
Doch in den Händen haltet scharfe Schwerter,  
Wenn ihr für Ihn am Pöbel nehmet Rache,
- 8—9. Wenn ihr Schandfürsten fesselt  
dann die Hand  
Und Pöbelabel legt in Stock und  
Eisen,  
Dann wird erfüllt der heil'gen  
Schriften Wort  
Und kommen dann das Reich der  
Temeleisen<sup>1)</sup>.

### Psalm 150

(„Laudate Dominum in sanctis ejus“<sup>2)</sup>).

- 1—2. Lobst den Herrn, der wohnt in Seinen Heil'gen,  
Lobst den Herrn, der thront im Himmelszelt,  
Lobst den Herrn, der lebt in Engelnrieden,  
Und dessen Kraft durchpulst die ganze Welt.
- 3—4. Lobst den Herrn zum Schalle der Posaunen  
Zum Psalter, und zum süßen Harfentlang,

<sup>1)</sup> Eine Stelle, die in merkwürdiger Weise in der Revolution 1789 und Folgezeit in Erfüllung ging und noch geht. Alle Bourbons sind durch den Judstigen Ludwig XIV. (dem natürlichen Sohn des Juden Majarins) Bastarden, Schandfürsten, die die Nachfolger der Mörder der Tempelritter waren. Ludwig XVI. wurde bezeichnenderweise im Temple inhaftiert. Das war Gottes Finger! In der Folgezeit kam der Pöbeladel an die Reihe und andere Schandfürsten. Die Bahn ist also frei für eine neue arisophische Welt, in der arisophische Priesterfürsten regieren werden!

<sup>2)</sup> April 1922.

- Zum Dröhnen der Trompeten und der Pauken,  
Preist Ihn in Saitenspiel und in Gesang.
- 5—6. Lobst den Herrn zum Klange heller Zimbeln  
Und zu der Feiertags tief Geläut,  
Und Dankesjubel hall Dir, Franja,  
wider  
Von allen Geistern in den Welten  
weit.

„Magnificat“ (Lobgesang der allerseligsten Jung-  
frau und Gottesmutter Maria, nach Luc. 1 46—55)<sup>1)</sup>.

46. Dir, Frauja, Gott der artungsreinen Liebe,  
Lobfinge ich aus tiefftem Herzenstriebe.
47. Es jubelt zu frohlockend meine Seele  
Dem Gott, dem ich mein ganzes Heil empfehle,
48. Er hat aus Schmach die reine Magd erhoben,  
Die man nun wird als Gottesmut-  
ter loben.
49. Er hat, der mächtig ist an Heldenstärke,  
An mir vollendet Seines Namens Werke.
50. Und Segen wird Er den Geschlechtern geben,  
Die treu in strenger Artungsreinheit leben.
51. Er hat Gewalt in Seinen Götterarmen  
Und schlug die Urzeitriesen ohn' Erbarmen.
52. Den Unhold hat vom Throne Er gestoßen  
Und Sich erwählt den Menschen zum  
Genossen.
53. Den Sohn des fargen Nordens läßt Er prassen,  
Des Südens Schwelger hat Er arm entlassen.
54. Zum Sohn hat Er das Heldenvolk erkoren,  
Dem ew'ge Segensfülle Er geschworen.
55. Was Er den Vätern schwur in Urweltzeiten,  
Das hält den Söhnen Er in Ewigkeiten!

Ueber das weitere ariosophische Schrifttum, besonders von  
Dr. J. Lang v. Liebenfels, verlange man vom Verlag  
dieses Buches ausführlichen Prospekt.

1) Ich bringe als Schluß diese herrlichen Worte der Gottes-  
mutter zum Beweise, daß auch das „Neue Testament“ denselben  
Geist atmet wie das „Alte Testament“.